

Viele Jahre – Doch immer der gleiche Tag

15.06.2005

Es war Ingrids 18. Geburtstag. Wie auch schon in den letzten beiden Jahren feierte sie mit all ihren Freunden eine riesige Party. Sie kannte nicht jeden, der da war. Fast immer brachten irgendwelche Freunde noch ein paar Leute mit und solange die sich anständig verhielten und keinen Ärger machten, hatten weder Ingrid noch ihre Eltern etwas dagegen. Außerdem hatte sie ja eh immer genug Essen und Trinken da und eigentlich war es immer ganz nett auch mal die andern Freunde ihrer Freunde zu sehen.

Die Party war jetzt eigentlich schon fast vorbei. Die meisten waren mittlerweile recht angetrunken oder nach Hause gegangen und es waren nur noch wenige da. Bis auf einen kannte Ingrid alle und der eine kam jetzt lächelnd auf sie zu. Den ganzen Abend schon hatte Ingrid gemerkt, dass er immer wieder zu ihr geschaut hatte, aber sobald sie in seine Richtung schaute, wendete er sein Gesicht ab und schaute woanders hin. Umso überraschter war sie nun, dass er sich doch noch traute, auf sie zu kommen.

„Bist du das Geburtstagskind?“

„Ja, wieso?“ freundlich lächelte sie ihn an.

„Danke, dass du mich vorhin nicht raus geworfen hast, als ich einfach hier aufgetaucht bin.“

Ingrid lachte. „Ganz ehrlich? Ich bin’s mittlerweile gewöhnt, dass fast jeder meiner Freunde noch irgendwen mitbringt, den ich nicht kenne. Und so lange ihr euch hier benehmt, hab ich keinen Grund, euch raus zu schmeißen. Aber wenn du jetzt schon hier bist, kannst du mir gern mal deinen Namen verraten und wer dich mitgebracht hat.“

Er gefiel Ingrid, doch da wurden die beiden unterbrochen.

„Ingrid? Kannst du mal bitte nach Tanja schauen? Ich glaub, sie hat es heute doch ein wenig übertrieben...“

„Klar, ich komme.“ Sie wandte sich wieder an den Fremden. „Ich bin gleich wieder da. Dann können wir weiter reden.“

Dann ging sie zu Tanja. Es dauerte doch einen Moment, da sie sie erst noch in ihr Schlafzimmer bringen musste, damit sie ihren Rausch in Ruhe ausschlafen konnte. Bis sie wieder kam, war er verschwunden... ‚Schade‘ dachte Ingrid. Er hatte ihr wirklich gefallen und sie wusste nicht mal, wie er hieß oder mit wem er gekommen war..

15.06.2007

Es war Ingrids 20. Geburtstag. Seit ein paar Wochen hatte sie ihr Abitur ‚in der Tasche‘. Mit ein paar Freunden war sie in Urlaub gefahren und da sich kein anderer Termin gefunden hatte, wo sie alle Zeit hatten, hatten sie schließlich beschlossen, Ingrids Geburtstag im Ausland zu feiern. Ingrid kam das eigentlich ganz recht so. Zu Hause hätte sie wieder mit allen möglichen Leuten gefeiert, obwohl sie die Hälfte nicht einladen wollte, hätte sie sich doch gezwungen gesehen sie doch einzuladen. Jetzt war sie hier mit ihren 4 besten Freunden und war überzeugt davon, dass es das Richtige war, nur mit ihnen zu feiern.

Tagsüber hatten ihre Eltern und ihre kleine Schwester angerufen, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren, jetzt hatte sie ihr Handy wieder ausgemacht und wollte sich nicht mehr von den Daheimgebliebenen stören lassen.

In den letzten beiden Jahren hatte sie sich ziemlich verändert. Auch wenn sie es selbst nicht so sah, war es so. Ihr Freundeskreis hatte sich verändert. Auf ihrem Geburtstag vor 2 Jahren hatte sie selbst kaum was getrunken. Mittlerweile war sie fast jedes Wochenende mit ihren neuen Freunden unterwegs, schlief nur noch zu Hause und wechselte (wie ihre Mutter immer meinte) ‚ihren Freund wie ihre Unterwäsche‘. Doch Ingrid gefiel ihr Leben so wie es war. Ihre Eltern wollten immer, dass sie perfekt war und so wie sie wurde. Doch langsam hatte Ingrid gemerkt, dass sie so nicht sein konnte und wollte. Sie war nicht perfekt. Sie war nicht wie ihre Eltern. Und so war es gekommen, dass sie auf einmal andere Freunde fand und sich denen anpasste. Zum Leidwesen ihrer Eltern fühlte Ingrid sich so wohl, wie schon lange nicht mehr, auch wenn sie keine Ahnung hatte, was sie jetzt nach ihrem Abitur machen wollte. Sie und ihre 4 Freunde hatten alle noch keinen Studien- oder Ausbildungsplatz und wussten nicht annähernd, was sie eigentlich machen wollten... Ingrid wusste, dass sie zu Hause Diskussionen über ihre Zukunft erwarten würde... Doch jetzt wollte sie nicht mehr daran denken. Sie wurde nur einmal 20 und das musste gefeiert werden. Marian hielt ihr eine Zigarette hin. Gestern hatten sie sich das erste Mal getroffen. Ingrid fand ihn süß, sie war Single, was sprach dagegen, die Nacht mit ihm zu verbringen?

15.06.2008

Ingrid war am packen.

Nachdem ihre Eltern ihr im letzten August mit einem Rausschmiss gedroht hatten, wenn sie nicht bis Oktober einen Studien- oder Ausbildungsplatz hatte, was ihr für ihre Zukunft irgendwas taugte, hatte sie nicht mehr allzu viele Möglichkeiten. Und das einzige, was sie noch so schnell gefunden hatte, war ein sogenanntes „Freiwilliges Soziales Jahr“ im Krankenhaus. Sie hatte Glück gehabt, dass sie überhaupt noch was bekommen hatte, so kurzfristig wie sie sich auf eine Stelle beworben hatte, doch ein anderer hatte die Stelle noch abgesagt. Am Anfang hatte sie sich nichts darunter vorstellen können und fragte sich, ob das wirklich was werden würde, sie in einem Krankenhaus, fremden Menschen so nahe kommen... Aber mittlerweile gefiel es ihr aber richtig gut und die Arbeit machte ihr richtig Spaß. Dadurch, dass sie dort im Schichtdienst auch an den Wochenenden arbeitete, änderte sich auch ihr Privatleben wieder, denn was sie im Krankenhaus erlebte, prägte sie persönlich. Sie trank fast keinen Alkohol mehr und ging nicht mehr so oft abends weg. Sie wurde wieder ruhiger und ihre Eltern waren froh über ihre Wandlung. Dadurch hatte sie jedoch auch ihre ‚Freunde‘ verloren und fragte sich, ob sie wirklich ihre Freunde gewesen waren. Sie waren ständig unterwegs und betranken sich, doch hatten sie je über irgendwelche Probleme reden können? Nein. Denn Ingrid hatte in der Zeit keine Probleme. Nur ihre Eltern hatten sie genervt und ihre kleine Schwester, doch darüber hatte sie mit keinem zu reden brauchen. Wenn es um ihre Familie ging hatte sie nur die Augen verdreht und diese als Spießler bezeichnet. Im letzten halben Jahr hatte sich das geändert.

Sie hatte das Gefühl, dass sie ihren Eltern noch nie so nahe gewesen ist wie zuletzt und sie hatte einen anderen Freundeskreis. Leute, die das gleiche machten wie sie. Ein FSJ, wie es abgekürzt wurde, in verschiedenen Bereichen. Altersheim, Kindergarten, ambulanten Sozialstationen oder wie sie im Krankenhaus. Kennengelernt hatten sie sich auf den Seminaren, die insgesamt 5 mal 1 Woche in dem Jahr stattfanden. 3 waren schon vorbei, das 4. ging morgen los und wie immer

fand es ca. 100km außerhalb statt. In einem Jugendhaus, abseits von der Bevölkerung. Anfangs hatte Ingrid sich das nur schwer vorstellen können. 5 Tage mit den Fremden soweit weg vom Rest der Welt? Doch sofort hatten sie sich angefreundet, konnten Erfahrungen austauschen und viel zu schnell verging die kurze gemeinsame Zeit. Ein paar wollten heute Abend zu ihr kommen, einen ruhigen DVD-Abend bei Ingrid zu Hause und morgen früh fahren sie mit dann los. 7 wollten kommen und Ingrid war froh, dass ihre Mutter es erlaubt hatte. Sie wusste genau, dass sie im letzten Jahr das noch verboten hätte, dass Ingrid zu Hause mit den Leuten feierte. Bis zu ihrem 18. Geburtstag war ja immer noch alles unter Kontrolle gewesen, da war es auch kein Problem gewesen. Doch dann...

Naja, Ingrid wollte nicht daran denken. Sie wusste nicht, wie es den anderen ging. Es meldete sich ja auch keiner Mal von sich aus und so langsam hatte sie keine Lust mehr, ihnen hinterher zu laufen. Das hatte sie ja auch nicht nötig. Ihr Leben verlief ohne Probleme und wie immer war sie glücklich. Doch dieses Jahr wusste sie, dass sie richtig glücklich war und nicht so wie in den letzten Jahren. Sie hatte ein Ziel, wusste was sie wollte und, ihrer Meinung nach, die besten Freunde. Ingrid schaute ein letztes Mal in ihre Tasche. Es war gleich 18 Uhr und sie wollte noch duschen, bevor die anderen um 19.30 Uhr kamen. Was sie jetzt noch nicht drin hatte, würde sie morgen auch nicht mehr einpacken, doch es sah ganz danach aus, dass sie alles hatte und viel brauchte sie ja nicht. Nachdem alles drin war, ging sie schnell unter die Dusche, zog sich um und föhnte ihre Haare. Danach stellte sie alles in ihrem Schlafzimmer zurecht und kaum, dass sie fertig war, klingelte es an der Tür. Viel zu lange hatten sie einander nicht mehr gesehen. Freudig umarmten sie alle Ingrid und hatten so viel zu bequatschen, dass sie gar nicht mehr zum DVD schauen kamen, sondern sich irgendwann todmüde ins Bett (oder im Fall von Ingrid's Gästen in ihre Schlafsäcke) kuschelten und sich freuten am nächsten Tag die andern 15 Leute zu treffen.

15.06.2012

Ingrid saß an ihrem 25. Geburtstag über ihren Büchern und lernte, wobei sie sich auch etwas Schöneres an einem Freitag vorstellen konnte. Die letzten Jahre waren so schnell vergangen. Schon während ihres FSJ hatte sie sich entschieden, eine Ausbildung zur Krankenschwester zu machen und am Montag ging es mit den Prüfungen los. Ihr graute davor. Obwohl sie wirklich gut in der Schule und auch auf der Station im Krankenhaus war, hatte sie Prüfungsangst. Sie hatte die Stelle auf jeden Fall sicher, egal wie sie ihre Prüfung ablegte, aber sie machte sich selbst Angst. Sie wollte nicht schlecht abschneiden und das Gefühl, dass sie viel zu spät mit dem Lernen angefangen hat und jetzt nicht so die Prüfung schaffte, wie sie sie schaffen wollte. Schließlich nahm sie die nächste ‚alte Prüfung‘ die sie sich zur Vorbereitung kopiert hat und arbeitet diese durch. Als sie fertig war, war sie selbst ganz erstaunt, dass es ihr immer leichter fiel, die Aufgaben zu beantworten. Ingrid hoffte, dass es ihr nächste Woche genauso gehen würde. Ein wenig entspannt lehnte sie sich in ihrem Stuhl zurück. Da hörte sie, wie sich hinter ihr die Tür öffnete. Sie drehte sich leicht um und erkannte, wer hereinkam. Er kam näher und stellte sich hinter sie. Langsam massierte er ihre Schultern und Ingrid schloss genießerisch die Augen.

„Wie kommst du voran?“

„So langsam wird es besser und wäre die letzte Prüfung entscheidend gewesen, hätte ich wohl eine 2 bekommen.“ antwortete Ingrid lächelnd.

„Das freut mich. Machst du noch lange?“

„Wie spät ist es denn?“

„20 Uhr vorbei.“

„Dann sollte ich vielleicht doch besser so langsam aufhören.“

„Schön. Ich dachte, wir bestellen uns vielleicht noch was zu essen und machen es uns auf der Couch bequem.“

„Mh... Das klingt gut. Aber ich hätte auch nichts dagegen, wenn du mich weiter massieren würdest.“ Schelmisch schaute sie nach oben in sein Gesicht und grinste ihn an.

„So so... Du willst also verwöhnt werden. Und was ist mit mir?“

„Du hast nicht den ganzen Tag vorm Schreibtisch gegessen und für deine Abschlussprüfung gelernt.“

„Gelernt nicht. Aber vorm Schreibtisch hab ich trotzdem den ganzen Tag gegessen und hart gearbeitet.“ Seine Lippen näherten sich den ihren und verschlossen ihren Mund mit einem sanften Kuss.

„Hast du großen Hunger?“ Fragend schaute sie ihn an.

„Eine Kleinigkeit habe ich vorhin gegessen... Weshalb fragst du?“

„Naja, ich hab eigentlich keinen großen Hunger... Ich hab ja den ganzen Tag so viel Kleinkram gegessen. Und nichts gegen deine Couch... Aber das Bett ist bequemer.“ lachte sie bei ihren letzten Worten.

„Bist du etwa schon müde?“ er grinste sie schelmisch an.

„Seit wann muss ich müde sein, um ins Bett zu wollen? Ich dachte ja nur, nachdem wir uns die letzten Tage kaum gesehen haben und ich abends nur noch schlafen wollte, könnten wir heute mal wieder ein wenig Zeit für uns haben.“ Fragend schaute sie ihn an.

Statt ihre Frage zu beantworten hob er sie hoch in seine Arme, Ingrid schlang ihre Arme um seinen Hals, um sich festzuhalten und küsste ihn sanft. Er trug sie ins Schlafzimmer und legte sie sacht ins Bett ohne dass sich ihre Lippen voneinander lösten. Als sich ihre Lippen langsam lösten, verwöhnten sie gegenseitig ihre Körper, bis sie sich schließlich ihrer Leidenschaft hingaben.

Ingrid hatte ihren Kopf auf seiner Schulter gebettet und er hatte seinen Arm um sie gelegt. *Sie musste daran denken, wie sie sich kennen gelernt hatten. Genau wie auch sie selbst arbeitete Johannes in der Leipziger Universitätsklinik, mit dem Unterschied, dass er in der Verwaltung einen ‚Schreibtischjob‘ hatte, während sie noch mitten in ihrer Ausbildung zur Krankenschwester steckte.*

Über 2 Jahre war es nun her, dass er in der Klinik angefangen hatte und mehr durch Zufall hatten sie sich kennen gelernt. Ingrid hatte während ihrer Ausbildung abwechselnd ein paar Wochen am Stück Schule und arbeitete dann wieder einige Zeit auf Station. In jener Woche hätte sie eigentlich schon wieder Unterricht haben sollen, doch dann waren 2 ihrer Lehrer im Ski-Urlaub verunglückt und die Schulleitung hatte entschieden, dass dann die Schüler des 1. Ausbildungsjahres einfach noch ein paar Wochen Praxiserfahrung sammeln sollten und so verbrachte Ingrid ihre Mittagspause in der vollen Cafeteria, als Johannes sie ansprach, ob er sich zu ihr setzen dürfte. Sie waren direkt ins Gespräch gekommen und so erfuhr Ingrid, dass dieser vor einem knappen halben Jahr seine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen hatte und an diesem Tag hier in der Klinik seine Arbeit begonnen hatte. Er war Ingrid vom ersten Moment an sympathisch und von dem Tag an trafen sie sich öfter. Anfangs mehr ‚zufällig‘, wobei Ingrid gezielt versuchte ihre Pause so zu legen, wie Johannes auch Pause machte, bis Johannes sie schließlich fragte, ob sie nicht Lust habe, mal abends

mit ihm auszugehen. Vor 8 Monaten waren sie dann zusammen gezogen. Ingrid hatte eigentlich bis zum Ende ihrer Ausbildung noch bei ihren Eltern wohnen bleiben wollen, doch da Johannes die Wohnung seiner Großmutter geerbt hatte und diese groß genug für sie beide (und viel zu groß für Johannes allein) war, noch dazu mussten sie keine Miete zahlen, hatte sie schließlich doch schon früher ihre Koffer zu Hause gepackt.

Jetzt lag sie glücklich in seinen Armen. Ingrid freute sich darauf, wenn auch sie endlich ihre Ausbildung abgeschlossen hatte. Sie liebte diesen Mann, glaubte wirklich, dass sie den Rest ihres Lebens mit ihm verbringen würde und hatte schon ziemlich genaue Pläne, wie es weiter gehen sollte.

15.06.2013

Ingrid war heute Abend alleine auf dem Weg ins Theater. Hätte sie vor einem Jahr noch damit gerechnet, dass sie je wieder Single sein würde? Nein. Sie hatte diesen Mann geliebt, mehr als ihr eigenes Leben und hatte geglaubt, dass es ihm genauso ging... Bis sie erfahren hatte, dass er sie betrog. Er eine Affäre mit einer Klassenkameradin hatte... DAS konnte sie ihm nicht verzeihen. *Etwa 2 Wochen nach ihrer letzten Prüfung im Vorjahr hatte sie durch Zufall erfahren, dass Ellen, mit der sie sich immer gut verstanden hatte in der Schule, schwanger war. Jeder hatte gewusst, wer der Vater war. Nur sie selbst nicht, bis Johannes sich von ihr trennte und gestand, dass er sich schon länger mit ihr traf, aber Ingrid das nicht während ihrer Prüfungszeit sagen wollte. Am gleichen Tag noch hatte sie ihre Koffer gepackt und stand verheult bei ihren Eltern vor der Tür. Einen Tag später hatte sie ihre Stelle in der Universitätsklinik gekündigt. Nein, sie konnte nicht weiterhin jeden Tag Johannes und Ellen begegnen. Sehen, wie Ellens Bauch jeden Tag dicker wurde und Johannes' Kind darin heran wuchs. Über ihren Vater bekam sie eine Stelle in einer Berliner Klinik und zog daher wenige Wochen später um, auch wenn es schwer für sie war alle ihre Freunde (die sie verstehen konnten und darin unterstützten, Johannes zu vergessen) hinter sich zu lassen und alleine neu zu starten in einer fremden Stadt.*

Unvorstellbar, dass das jetzt schon ein knappes Jahr her sein sollte. Sie hatte nach ihrem letzten Arbeitstag weder Johannes noch Ellen wieder gesehen. Durch ihre Eltern hatte sie irgendwann erfahren, dass das Kind auf der Welt war. Doch sie wollte nichts Genaues wissen, zu weh tat das alles noch.

Heute Abend wollte sie also ins Theater. Ihre Eltern hatten ihr die Karte zum Geburtstag geschenkt. Sie wollten ihr endlich mal wieder eine Freude machen. Sie hatten Ingrid gefragt, ob sie jemanden mitnehmen möchte, dann hätten sie 2 Karten gekauft, doch Ingrid meinte, sie würde alleine gehen. Es war ihr auch so schon unangenehm, dass ihre Eltern so viel Geld für sie ausgaben. Da reichte auch wirklich eine Karte.

Kaum betrat sie das Theater, rempelte sie jemand von der Seite an. Empört wollte sie etwas sagen, als sie sich zu dem Fremde drehte, doch kaum schaute sie in seine Augen, brachte sie kein Wort mehr heraus.

„Tut mir Leid. Ich wollte das wirklich nicht.“ Ehrlich schaute er sie an und bevor Ingrid etwas erwidern konnte, war er auch schon verschwunden. Sie schaute ihm hinterher. Wie lange war es her gewesen, dass ein Mann ihr nur vom äußeren her die Sprache hat nehmen können? Ingrid ging zur Garderobe und gab ihre Jacke ab. Sie schaute auf die Uhr. In 15 Minuten sollte es losgehen, also ging sie langsam in den Saal, um ihren Platz zu suchen. Ingrid warf einen letzten Blick auf ihr Handy, natürlich hatte sie keiner angerufen, dann schaltete sie es ab. Ihre Freunde wussten ja, wo sie heute

Abend war und so hatten die meisten sie schon am Mittag angerufen, oder waren bei ihren Eltern und Gisela, wo sie wohnte wenn sie zu Besuch in Leipzig war, vorbei gekommen. Langsam füllte sich der Saal und es war in ihrer Reihe nur noch ein Platz, der zu ihrer Rechten, frei. Sie fragte sich, ob die Person noch kommen würde, als sie merkte, dass sich jemand von rechts durch die Reihe drückte. In diesem Moment ging auch schon das Licht aus und Ingrid war es ja eigentlich auch egal, wer da neben ihr saß. Bis die Person sie leise ansprach.

„Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse? Ich hab vorhin einfach nicht darauf geachtet, wohin ich laufe...“

Erstaunt drehte sie sich nach rechts und blickte den Mann an, der sie vorhin angerempelt hatte. „Nein. Es ist ja nichts passiert.“ Flüsterte sie genauso leise zurück.

„Aber jetzt würde ich mir gern das Stück anschauen.“

Ingrid wandte sich wieder der Bühne zu und genoss das Stück. Die Aufführung war klasse und sie bereute es nicht, alleine ins Theater gegangen zu sein. Dann kam die Pause. Ingrid wartete einen Moment, bis die meisten ins Foyer gegangen waren, bis auch sie aufstehen wollte. Das Gedränge wenn alle als erstes nach draußen wollten, hatte sie noch nie gemocht, so hatte sie sich irgendwann angewöhnt noch einen Moment auf ihrem Platz zu bleiben.

„Sind Sie alleine da?“ Sprach der Mann neben ihr sie an.

Erstaunt drehte Ingrid sich zu ihm. „Wie kommen Sie darauf?“

„Entschuldigen Sie bitte, das war nicht böse gemeint. Ich dachte ja nur, weil das Paar, das zu Ihrer Linken sitzt nicht so aussieht, als würden Sie zusammen gehören. Rechts sitze ich und im Normalfall sitzt man ja nebeneinander, wenn man gemeinsam ins Theater geht.“

„Gut kombiniert. Dann kennen Sie die Antwort ja auch schon.“

„Darf ich Sie vielleicht auf ein Glas Sekt einladen? So eine schöne Frau wie Sie sollte die Pause nicht alleine verbringen müssen. Außerdem kann ich mich dann quasi für vorhin entschuldigen.“

„Ach, vorhin ist doch gar nichts passiert. Aber das Glas Sekt nehme ich gerne.“ Ingrid hatte sich angewöhnt, keinen Alkohol zu trinken, wenn sie noch fahren musste, doch heute hatte ihr Vater sie her gefahren und später wollte sie mit der Straßenbahn zurück fahren, da konnte sie auch mal ein Glas Sekt trinken. Irgendwas hatte dieser Mann an sich, was sie direkt faszinierte. Sie hätte nie geglaubt, dass es ihr mal so ergehen könnte, dass sie sich auf den ersten Blick in einen Mann verliebte. Noch dazu war er doch eigentlich gar nicht ihr Typ.

„Wissen Sie, normalerweise falle ich nicht so einfach auf schöne Frauen. Ich hatte es vorhin ein bisschen eilig. Meine Nichte spielt im Stück mit und stand heute zum ersten Mal auf der Bühne. Ich hatte ihr versprochen, vor der Vorstellung noch hinter die Kulissen zu kommen, damit sie weiß, dass ich da bin. Nur dann stand ich im Stau und war später dran, als ich da sein wollte. Ich hatte dann einfach mehr auf die Umgebung, als die Personen im Eingang geachtet.“

„Ach, jetzt hören Sie doch endlich auf, sich zu entschuldigen. Es ist ja wirklich nichts passiert. Wen spielt denn ihre Nichte?“ Er hatte Ingrid neugierig gemacht. Es gab zwar nur 2 Kinder im Stück, einen Jungen und ein Mädchen, aber auch 3-4 Jugendliche und sie wusste ja nicht, wie alt die Nichte war.

„Soviel Auswahl gibt es ja nicht bei den Kindern. Das blonde Mädchen, dass die Tochter der Karina spielt.“

„Also doch das süße Mädchen... Aber es hätte ja auch eine der Jugendlichen sein können.“

„Sehe ich etwa so alt aus?“

„Nein, aber ich weiß ja nicht, ob sie ältere oder jüngere Geschwister haben und entsprechend das Alter vorhandener Nichten und Neffen.“ schmunzelte Ingrid.

Da ertönte der Gong, dass die Pause vorbei war und sie gingen wieder hinein. Ingrid fiel es schwer, sich auf das Stück zu konzentrieren und war in Gedanken mehr bei ihrem Nachbarn, als auf der Bühne. Sie überlegte, wie alt er wohl war. Mit Sicherheit mindestens 5 Jahre älter, was hieß ca. Anfang, vielleicht auch Mitte 30.

„30...“ ging es durch Ingrids Kopf. „Das kommt mir immer noch so weit weg vor. Dabei bin ich es in 4 Jahren doch schon selber.“

Sie musste daran denken, was sie sich einst vorgenommen hatte zu schaffen bis zu ihrem 30. Geburtstag. Sie hatte heiraten wollen und mindestens 2 Kinder. Doch seit mit Johannes Schluss war, hatte sie diesen Traum abgehakt. Er war der einzige mit dem sie sich je hatte vorstellen können Kinder zu haben und nun hatte er mit Ellen ihren Traum erfüllt...

Ingrid merkte erst, als alle zu klatschen begannen, dass die Vorstellung zu Ende war. Dass sie so lange ‚abgeschaltet‘ hatte, war ihr gar nicht so bewusst gewesen. Sie stimmte in das Klatschen der Menge mit ein. Auch wenn sie den 2. Teil ‚verpasst‘ hatte, war er bestimmt nicht schlechter als der 1. gewesen. Sie beschloss sich besser noch über das Ende zu informieren, falls ihre Eltern sie danach fragen sollten, wollte sie nicht sagen, dass sie gar nichts mehr mitbekommen hatte...

„Haben Sie vielleicht Lust noch etwas mit mir Essen zu gehen?“ charmant lächelte er sie an.

„Jetzt hören Sie endlich auf ein schlechtes Gewissen zu haben!“ schmunzelnd versuchte Ingrid ihre Worte ernst klingen zu lassen.

„Ich habe ja auch kein schlechtes Gewissen mehr, ich würde mich einfach freuen, wenn ich den Abend noch ein wenig in Ihrer Gesellschaft verbringen könnte. Kennen Sie das ‚Ristorante Andria‘ in der Nikolaistraße?“

„Der Italiener fast neben dem Sari?“

„Genau den. Hätten Sie Lust?“

Und da er Ingrid ja wirklich sympathisch war, hatte sie eigentlich keinen Grund ‚nein‘ zu sagen.

Der Italiener war mitten im Zentrum von Leipzig, doch dafür war relativ wenig los. Sie setzten sich, auch wenn es noch richtig schön im freien war, nach drinnen, da es da ruhiger schien als auf der Straße. Kaum hatten sie das Restaurant betreten, wurde Ingrid angesprochen und drehte sich erstaunt um.

„Ingrid?“

„Tanja! Wie geht’s dir?“ Freudig umarmten sich die beiden Frauen. Lange war es her, dass sie sich zuletzt gesehen hatten.

„Gut, gut und dir?“

„Mir geht’s super. In 3 Wochen zieh ich zu meinem Mann nach Potsdam. Bist du immer noch in der Uniklinik?“

„Nach Potsdam? Dann musst du mich mal besuchen kommen. Nein... Ich bin letztes Jahr nach Berlin gezogen... Aber das erkläre ich dir lieber mal in Ruhe. Ach, ich bin ganz unfreundlich. Tanja, das ist...“

Da merkte sie, dass sie selbst noch nicht den Namen ihres Begleiters kannte und auch ihm entging es nicht und half ihr aus der Bredouille.

„Jochen Moosberg, ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

„Tanja Dürr. Die Freude ist ganz meinerseits. Ich lass euch dann mal lieber alleine.“

Tanja zwinkerte ihr zu.

„Gibst du mir noch deine neue Adresse? Damit ich weiß, wo ich dich in dem kleinen Berlin finde.“

„Ja klar, warte, ich schreib sie dir auf.“

Ingrid nahm einen Zettel, wo sie Adresse und Telefonnummer drauf schrieb.

„Ruf mich am besten vorher an, ich weiß ja nie genau, ob sich an unserm Dienstplan nicht doch noch was ändert...“

„Alles klar. Ich melde mich bei dir! Viel Spaß euch noch. Schön, Sie kennen gelernt zu haben, Herr Moosberg.“

„Ganz meinerseits, Frau Dürr.“ Dann ging Tanja wieder zu ihren Freunden, mit denen sie da war.

„Wieso haben wir uns eigentlich nicht einander vorgestellt?“ musste Jochen zu lachen beginnen.

„Weil Sie zu beschäftigt damit waren sich dafür zu entschuldigen, mich angerempelt zu haben.“ lachte auch Ingrid.

„Also gut, dann jetzt nochmal von vorne.“ Er hielt ihr die Hand hin. „Ich bin Jochen.“

„Ingrid.“

„Ich freue mich, dich kennenzulernen.“

„Die Freude ist ganz meinerseits.“

Noch einige Zeit saßen die beiden bei dem Italiener und verstanden sich prächtig. Jochen erfuhr, dass Ingrid in Berlin arbeitete und sagte, dass er ab dem nächsten Semester für 2 Semester in Berlin an der Universität als Professor lehren würde. Anfangs meinte er, war er nicht so begeistert davon gewesen, nach Berlin zu ziehen, doch jetzt wo er Ingrid dort kannte, würde er sich freuen, wenn sie sich dort vielleicht öfter sehen würden.

Erst spät in der Nacht brachte Jochen Ingrid schließlich nach Hause, wo ihre Eltern schon auf sie warteten. Wie immer waren sie wenn Ingrid bei ihnen schlief wach geblieben, bis diese zu Hause war.

„Ingrid! Na endlich. Wir haben uns schon Sorgen gemacht. Warum bist du nicht an dein Handy gegangen?“ Kam sogleich, als sie an der Tür hereinkam.

„Das glaub ich ja jetzt nicht! Ich bin 26 Jahre alt. Da kann ich ja wohl auch mal länger wegbleiben. Mein Handy hab ich vor der Vorstellung ausgemacht und vergessen anschließend wieder einzuschalten, außerdem war ich Essen, da hätte ich sowieso nicht telefoniert. Gute Nacht!“

Ingrid hatte keine Lust mit ihren Eltern zu diskutieren. Jedes Mal, wenn sie zu Hause war, kam sie sich auf einmal wieder vor, als sei sie erst 15, so wie ihre Eltern sie kontrollierten. Wobei heute war es noch schlimmer, als damals...

Ingrid dachte an ihr kurzes Treffen mit Tanja. Wie lange war es her, dass sie sich zuletzt gesehen hatten? Das mussten schon Jahre sein. Mindestens ja eines, denn sonst hätte sie ja gewusst, dass sie jetzt in Berlin wohnte.

Auf einmal musste sie auch wieder an ihren 18. Geburtstag denken. Damals war Tanja zum ersten Mal so richtig betrunken gewesen, als sie, Ingrid, sich gerade mit diesem

einen Fremden unterhalten hatte. Schon oft hatte sie an ihn denken müssen. Wo war er hergekommen? Wer war er gewesen und was war wohl aus ihm geworden? Obwohl sie nur 2 oder 3 Sätze mit ihm gewechselt hatte, hatte sie ihn mehr als sympathisch gefunden und es schade gefunden, dass er so schnell weg war. Wie wäre wohl alles gekommen, hätte Tanja nicht so übertrieben. Oder er ein wenig mehr Geduld gehabt, bis sie zurück kam... Wäre sie dann auch so von Johannes enttäuscht worden? Oder hätte sie gemerkt, dass er gar nicht so nett war, wie sie erst glaubte? Ist er vielleicht ein riesiges Arschloch und es war gut, dass sie ihn nicht näher kennen gelernt hatte?

15.06.2015

Ingrid hing über der Toilette. Eigentlich hätte sie ja gedacht, sie würde sich dran gewöhnen, dass sie jeden Morgen erst mal ins Bad rennen musste um sich zu übergeben und das sollte doch vorbei gehen? Erschöpft legte sie ihren Kopf über die Toilettenbrille. Wann würde das endlich vorbei gehen? War das die Strafe dafür, dass sie sich unsicher gewesen war, ob sie das Kind überhaupt wollte? Aber wie sollte sie sich sicher sein, dieses Kind haben zu wollen, wenn sie nicht mal sicher war, wer der Vater war?

Als sie erfuhr, dass sie schwanger war, fühlte sie sich wieder wie mit 19/20. Als sie jedes Wochenende um die Häuser zog und ständig ihren Partner wechselte. Sie wusste ja selbst nicht, was damals mit ihr los war. Sie hatte irgendwie zu den ‚Coolen‘ gehören wollen, als sie dazugehörte es genossen und erst durch ihre Arbeit im Krankenhaus gemerkt, was für ein Scheißleben es doch war, ständig unterwegs zu sein und es besseres gab, als mit jedem ins Bett zu gehen und ihr Geld in Alkohol und Zigaretten zu investieren. Doch jetzt war alles anders. Heute war ihr 28. Geburtstag, sie hatte sich ja schließlich auch gewünscht, Kinder zu haben bis sie 30 war. Ingrid war immer davon überzeugt gewesen, dass sie wissen würde, wer der Vater ihrer Kinder sein würde. Alle ihre Kinder den gleichen Vater haben würde und jetzt, heute, sah auf einmal alles ganz anders aus. Einer der beiden Väter wusste, dass sie schwanger war, aber das Kind nicht unbedingt von ihm war. Der andere ahnte nichts davon und Ingrid wollte am liebsten auch, dass es so blieb. Doch ihr war klar, dass es nicht so leicht war, wie sie dachte. Er würde es erfahren. Über kurz oder lang musste es so kommen...

Sie merkte wie jemand näher kam und dann hielt sie eine Tasse Tee in der Hand.

„Geht’s wieder?“

Langsam nickte Ingrid.

„Ich wünschte, es wäre endlich vorbei. Wieso sind es bei den meisten 2-3 Monate, die sie mit der Morgenübelkeit verbringen und ich bin jetzt schon im 4..“

„Ich weiß es nicht... Du bist diejenige, die im Krankenhaus arbeitet.“

„Aber ich bin kein Arzt.“

„Dann frag endlich mal einen. Soll ich im Krankenhaus anrufen, dass du später kommst?“

Ingrid schüttelte den Kopf.

„Lass mal. Ich hab doch heute eh Spätdienst. Ich leg mich noch kurz in die Wanne und bis ich zum Dienst muss, bin ich wieder fit.“

„Bist du dir sicher?“

„Na klar. Es war doch die letzten Wochen nicht anders.“ Sie schaute zu ihm hoch und lächelte ihn an.

„Alles Gute auch zu deinem Geburtstag. Dein Geschenk bekommst du allerdings erst später.“

„Danke. Du weißt aber schon, dass ich ungeduldig bin und es am liebsten gleich hätte?“

„Dann musst du dich wohl beeilen.“ schmunzelte er, gab ihr einen Kuss auf den Kopf und ging wieder aus dem Bad, um den Frühstückstisch schon mal zu decken. Währenddessen rappelte Ingrid sich langsam wieder auf, ließ sich Badewasser in die Wanne laufen und während die Wanne voll lief, putzte sie sich die Zähne um einen anderen Geschmack im Mund zu bekommen. Anschließend zog Ingrid sich aus und legte sich in die Wanne. Während sie langsam ihren Tee im Liegen trank, dachte sich an die vergangenen beiden Jahre.

Anders als Jochen gesagt hatte, lehrte er nicht 2, sondern doch 3 Semester an der Universität in Berlin, das Wintersemester 13/14, Sommersemester 14 und das Wintersemester 14/15. Er war Professor für französische Kunstgeschichte und konnte Ingrid viel darüber erzählen. Ingrid genoss die Zeit, die sie miteinander hatten unglaublich und da sie beide in Berlin wohnten, fuhr Ingrid immer seltener nach Leipzig. Sie erzählte ihren Eltern und auch ihrer Schwester viel über ihren neuen Freund und sie freuten sich alle, dass Ingrid wieder jemanden hatte, doch schafften sie es nicht einander kennenzulernen.

Als die drei Semester für Jochen vorbei waren, zog er wieder zurück nach Leipzig. Ingrid wollte auch gleich mit zurück, auch damit Jochen endlich ihre Familie kennen lernen konnte. Doch dann kam alles anders...

Jochen zog im Februar zurück, Ingrid wollte Ende März nachkommen, da erst zum 31.03. ihr Vertrag endete. Etwa 1 Woche bevor Ingrid Berlin verlassen wollte, sagte Jochen, er habe kurzfristig eine Stelle in Frankreich bekommen. Und er könne Ingrid nicht mitnehmen. Im April gehe das Semester schon in Frankreich los und eine der Studentinnen habe ein Stipendium bekommen. Er sollte sie dort betreuen und wenn er seine Freundin mitbringe, würde er gekündigt werden, denn er hat keinem gesagt, dass er vergeben war. Doch dass er sich als Single ausgegeben hat, wusste Ingrid zu diesem Zeitpunkt (noch) nicht...

Unter diesen Umständen hatte sie nicht nach Leipzig zurück gewollt und war in Berlin geblieben. Da noch eine Stelle in der Klinik frei war, konnte sie zu ihrer Freude sogar dort bleiben. Nur eine andere Wohnung wollte sie. Zu viel erinnerte sie in ihrer alten noch an Jochen... Wenige Tage nach ihrer Trennung von Jochen, war sie Arno begegnet Sie wusste selbst nicht, wie es so schnell dazu kam. Im Nachhinein dachte sie, wahrscheinlich weil sie beide einsam gewesen waren. Ingrid hatte ihm ihr Leid von Jochen geklagt, Arno war auch frisch getrennt. Am selben Abend waren sie im Bett miteinander gelandet und ein paar Wochen hatte Ingrid erfahren, dass sie schwanger war. Arno hatte sie seitdem öfter gesehen und ihm schließlich davon erzählt. Er fragte sie, ob das Kind von ihm sei und sie gab ihm die ehrliche Antwort, dass es seines, aber auch Jochens sein konnte. Das würde sie jedoch erst nach der Geburt herausfinden können, da ein Test während der Schwangerschaft für das Kind zu gefährlich sei. Arno hatte ihr versprochen, dass es ihm egal sei, ob es sein Kind sei oder Jochens. Er würde für sie beide da sein, außer Ingrid wolle es nicht. Ingrid war sich nicht sicher, ob sie ihn wirklich liebte, doch sie war froh, dass er für sie da war und es ihm egal war, ob das Kind von ihm war, oder nicht...

Da das Wasser langsam abkühlte und Ingrid auch ihr Geschenk von Arno haben wollte, stand sie aus der Wanne auf. Doch da wurde ihr schwindelig, sie rutschte aus und fiel auf den Boden. Ingrid schrie und spürte noch einen schmerzhaften Stich im Unterleib, dann wurde sie bewusstlos.

15.06.2017

Ingrid starrte auf ihren Ehering.

Seit 14 Monaten war sie nun schon ‚Ingrid Rischke‘, doch so ganz konnte sie sich noch nicht daran gewöhnen. War es wirklich die richtige Entscheidung gewesen Arno zu heiraten? Ja, sie hatte Gefühle für ihn, doch war es nicht mit Jochen und auch Johannes etwas ganz anderes gewesen? Doch diesen Gedanken strich sie wieder aus ihren Gedanken. Sie wollte an keinen der beiden mehr denken. Zu weh hatten die beiden ihr getan. Johannes hatte sie mit Ellen betrogen und Jochen war jetzt mit ihrer Schwester zusammen... Sie ertrug es kaum, die beiden zusammen zu sehen und seit sie erfahren hatte, mit wem Gisela nun zusammen war, hatte sie ihre Eltern, da Gisela noch bzw. wieder zu Hause wohnte, nicht mehr besucht. Sie konnte Gisela nicht anschauen, nicht weil sie ihr einen Vorwurf machte, dass Jochen sich in sie verliebt hatte, sondern weil sie sich dann immer fragte, was Gisela Jochen geben konnte, was sie selbst nicht hatte. Der Beruf? Gisela hatte in Französische Kunst studiert, wollte nach ihrem Studium dort ihre eigene Galerie eröffnen und hatte daher ein Auslandssemester in Paris eingelegt, wo sie Jochen kennen gelernt hatte, der an der Pariser Universität geblieben war. Ingrid gab sich auch selbst die Schuld daran. Hätte sie Jochen mal ihrer Familie vorgestellt, hätte Gisela gewusst, wer der Mann war, der mit ihr flirtete. Sie hatte immer nur von Jochen erzählt und als Gisela Ingrid zum ersten Mal am Telefon von Jochen sprach, hatte sie sowie Ingrid immer nur den Vornamen erwähnt und sie hatten noch darüber gewitzelt, dass sie sich beide in einen Jochen verliebt hatten. Nie hätte Ingrid damit gerechnet, dass ihre kleine Schwester ihren Mann lieben würde können...

Jetzt war sie also mit Arno verheiratet. ‚Wenigstens ein Wunsch, den ich mir erfüllt habe, bis zu meinem 30. Geburtstag...‘ ging es durch ihre Gedanken.

2 Jahre war es nun genau her, dass sie ihr Baby verloren hatte. Arno war danach immer an ihrer Seite gewesen und hatte ihr Kraft gegeben. Als sie aufgewacht war, hatte sie sich unwahrscheinlich leer gefühlt und ihr war klar, dass ihr Baby tot war. Sie wollte ihrem Kind einen Namen geben und sich für Ela, als Kurzform von Raffaella entschieden, der Name soll ‚Gott heilt‘ bedeuten und Ingrid fand es passend. Sie hoffte, dass Gott irgendwann einmal ihre Wunden heilen konnte...

Ingrid war Arno dankbar, dass er es schaffte, ihr solch eine Kraft zu geben, dass sie weiter machen konnte und auch wollte. Auch wenn sie anfangs noch ihrer Gefühle unsicher war, glaubte sie irgendwann ihn wirklich zu lieben. Dann erfuhr sie von Jochen und Gisela und kurz darauf fragte Arno sie, ob sie seine Frau werden wollte. Sie hielt es für richtig und glaubte, wenn sie erst mal mit ihm verheiratet war, wäre es ihr egal, dass Jochen jetzt mit Gisela zusammen war...

Natürlich war es nicht so. Es tat weh, wenn sie die beiden miteinander sah. Das erste Aufeinandertreffen von Gisela, Jochen und Ingrid war alles andere als schön. Ingrid fiel es schwer beiden unbekümmert gegenüber zu treten, schob es aber auf ihr Kind. In einem ruhigen Moment sprach Jochen Ingrid auf ihr Kind an und fragte, ob es von ihm gewesen sei. „Es war nicht deines. Und selbst wenn, würde es auch nichts an der Situation ändern. Tu Gisela den Gefallen und erzähle ihr nichts davon, dass du der

Jochen warst, mit dem ich zusammen war. Es würde ihr nur unnötig wehtun." Dann wandte sie sich wieder von ihm ab.

Egal, wie es ihr ging, Arno war immer für Ingrid da. Er war der perfekte Ehemann und jetzt fehlte eigentlich nur noch ein Kind, doch wie Ingrid und Arno nun erfahren hatten, würden sie wohl nie Kinder bekommen. Bei einer Routineuntersuchung hatte Arno auch eine Spermaprobe abgeben müssen und dabei war heraus gekommen, dass er unfruchtbar war. Somit war auch geklärt, dass das Kind, das Ingrid verloren hatte, Jochens war und Ingrid hatte Zweifel, ob das wirklich nie zwischen ihnen stehen würde, wie Arno mal gesagt hatte...

15.06.2020

Ingrid und Arno waren wieder nach Leipzig gezogen.

Im vorletzten Oktober hatten ihre Eltern einen Autounfall gehabt, der für ihren Vater tödlich geendet hatte und ihre Mutter war seitdem querschnittsgelähmt. Da Gisela erst kurz zuvor in Frankreich eine eigene Galerie eröffnet hatte und Ingrids Vertrag in Berlin zum Jahresende endete, hatten sich Ingrid und Arno entschieden zurück nach Leipzig zu ziehen, Ingrids Mutter zu sich zu nehmen und diese zu pflegen. Nur ungern wollte Ingrid sie in ein Altersheim bringen und war daher froh, dass sie es so lösen konnten. Kurz vor Weihnachten waren sie noch umgezogen, damit sie bereits in Leipzig feiern konnten, auch wenn sie nicht viel machen wollten.

Anfangs sah alles wirklich gut aus. Arno hatte eine neue Arbeitsstelle gefunden, im Gegensatz zu Ingrid. Ingrid wollte nur wenige Stunden (etwa 2-3 Tage in der Woche) arbeiten, damit sie auch genug Zeit für ihre Mutter hatte, doch das war den Kliniken nicht recht, die Pflegepersonal wollten, die mindestens 4 Tage kommen konnten. Zuerst war Ingrid froh, dass sie nach all der Zeit, die sie fort war nun so viel Zeit mit ihrer Mutter verbringen konnte, doch als sich nach und nach der Alltag einschlich, merkte sie, dass sie die Arbeit im Krankenhaus vermisste, obwohl die Pflege ihrer Mutter viel Kraft in Anspruch nahm. Es war doch im Krankenhaus mit fremden Leuten, Leuten die man beim ‚gesund werden‘ begleitete etwas ganz anderes, als das was sie zu Hause machte...

Doch dann änderte sich alles. Arno verlor seine Arbeit und fand nichts Neues. Anfangs verschwieg er es Ingrid, ging dennoch jeden Morgen aus dem Haus und kam abends wieder nach Hause. Irgendwie hatte er es auch noch geschafft, die Post die vom Arbeitsamt für ihn kam, vor ihr zu verstecken. Dann hat Arno angefangen zu trinken und Ingrid fand heraus, dass er schon länger seine Arbeitsstelle verloren hatte. Eines Tages als Arno wiedermal betrunken nach Hause kam, fragte sie ihn, was er in der Zeit, wo sie noch nichts gewusst hatte, den ganzen Tag über gemacht hatte. An diesem Abend hat Arno sie das erste Mal geschlagen, damit sie ihn nicht weiter fragte. Arno merkte, dass Ingrid ihn weniger ‚nervte‘ wie er es immer nannte, wenn er ihr hier und da mal einen Schlag verpasste. Ingrid schob es immer auf den Alkohol und hoffte, dass er davon wieder los kommen würde, ihr Leben wieder normal werden würde, dass sie beide wieder eine Arbeit finden würden und ihr Leben von vorher wieder zurückkehrte.

Nachdenklich hielt Ingrid das einzige Ultraschallbild, dass sie von ihrem Baby hatte heraus und schaute es, wie so oft, an. 5 Jahre war es nun schon her und wenn sie daran dachte, was sich in der Zeit alles verändert hatte...

Jochen und Gisela sah sie kaum noch. Gisela kam gelegentlich nach Leipzig, aber dann alleine. Sie machte dann immer Witze, dass Jochen scheinbar gar keine

Sehnsucht nach seiner Heimat hatte, dass sie immer alleine fahren durfte. Sobald es um Jochen ging, wurden Ingrids Antworten recht einsilbig und sie suchte ein andres Thema, mit dem sie Gisela von Jochen abbringen konnte. Sie war nicht eifersüchtig auf sie und ihr Glück mit Jochen, zumindest anfangs nicht. Als Arno zu trinken begonnen hatte, versuchte Ingrid Giselas Besuche zu verhindern, doch da es ja auch ihre Mutter war, die nun gelähmt war, war es schwierig sie nicht nach Leipzig kommen zu lassen. Gisela merkte recht schnell, dass hier etwas nicht stimmte und meinte, sie wolle länger dableiben, Ingrid helfen und heraus finden, was da los war. An jenem Tag rief Ingrid von sich aus das erste Mal in Frankreich an und bat Jochen, sich darum zu kümmern, dass Gisela planmäßig zurück fuhr. Jochen fragte Ingrid, ob sie glücklich sei mit ihrem Leben und Ingrid sagte, das einzige, was sie konnte, war „Ich liebe meinen Mann.“ Und das stimmte, denn egal, was er ihr antat, liebte sie ihn mittlerweile wirklich, was wohl auch der Grund war, dass sie ihn nicht verlassen konnte bzw. wollte.

Jochen schaffte es schließlich auch Gisela zu überzeugen, indem er sagte, er habe eine nicht verschiebbare Überraschung für sie vorbereitet. 2 Wochen später erfuhr Ingrid, dass Jochen Gisela an dem Tag, wo sie zurückgekommen war, einen Heiratsantrag gemacht hatte, was ihr trotz allem ziemlich weh getan hatte. Die Gefühle für Jochen waren wohl doch nicht so leicht zu verdrängen.

Ingrid wischte sich eine Träne aus ihrem Gesicht und als sie sich umdrehte, stand Arno vor ihr, der sie böse anschaute.

„Trauerst du etwa immer noch um *sein* Kind?“ wobei er das *sein* deutlich betonte.

„Es war auch *mein* Kind. Ich wünschte, ich hätte es nicht verloren“

Verächtlich schnaufte er. „Und ich dachte, du hättest dir mit mir Kinder gewünscht.“

„Natürlich habe ich das. Das weißt du genau. Dass du keine Kinder bekommen konntest, hat aber den Verlust nicht unbedingt leichter gemacht. Ich habe das Kind wochenlang unter meinem Herzen getragen...“

„Ach sei ruhig! Ich will's gar nicht hören! Mach mir lieber endlich ein Frühstück! Haben wir noch was zu trinken da?“

„Der Kaffee müsste schon durch sein. Ich bring ihn dir..“

„KAFFEE??? Ich glaube du spinnst!“ Und im nächsten Moment spürte Ingrid wieder seine harte Hand in ihrem Gesicht.

„Wo *dein* Kram ist, solltest du wissen, das kannst du dir selbst holen...“

Da holte Arno erneut aus und schlug Ingrid diesmal noch fester ins Gesicht, als beim ersten Schlag. Ingrid fiel nach hinten und schlug mit dem Kopf auf den Tisch auf.

Ingrid rappelte sich wieder auf. Mit der Hand fuhr sie an ihrem Kopf und merkte, dass sie am Kopf leicht blutete und sie hatte Kopfschmerzen. Arno nahm das kaum war und hatte sich schon wieder umgedreht, um in der Küche zu schauen, was noch an Alkohol da war. Ingrid fragte sich, ob es einfacher wäre, wenn sie Arno doch verlassen würde. Sie hätte nie gedacht, dass sich eine Liebe mit der Zeit so verstärken konnte, wie es mit ihren Gefühlen für ihn war. Doch den Gedanken an eine Trennung verjagte sie gleich wieder. Obwohl es ihr Elternhaus war, würde Arno hier nicht so einfach ausziehen und wenn sie ihn wirklich verlassen wollte, dann müsste sie hier ausziehen, das war ihr klar. Und was war außerdem mit ihrer Mutter? Sie brauchte sie doch, allein schon wegen ihr konnte Ingrid nicht so einfach gehen.

Ingrid ließ ihn einfach stehen und ging in den 1. Stock, wo ihre Mutter war. Ingrid ging ins Badezimmer, versorgte ihre Wunde und nahm dann die Waschschüssel, bevor sie

zu ihrer Mutter ging, um sie zu waschen und umzuziehen. Irene, Ingrids Mutter, konnte nur noch ihren Kopf bewegen. Im Kopf war sie auch noch völlig klar, doch der Rest ihres Körpers war gelähmt seit dem Unfall. Sie hörte Ingrid immer nur mit Arno streiten. Wann Arno das letzte Mal bei ihr gewesen war, wusste sie schon gar nicht mehr, so lange war es nun her.

„Alles Gute zum Geburtstag, mein Schatz.“

„Danke, Mama.“

„Ist alles in Ordnung?“

„Ach, das übliche...“

„Er hat deinen Geburtstag vergessen, oder?“

Ingrid schaute zur Seite. Sie konnte nicht ‚ja‘ sagen, aber auch nicht ihre Mutter anlügen. Ihre Mutter hatte Tränen in den Augen, sie kannte die Antwort.

„Ich wünschte, ich könnte dich in den Arm nehmen, Ingrid...“

„Ach Mama.....“ Ingrid umarmte ihre Mutter und in dem Moment konnte sie beide ihre Tränen nicht mehr zurückhalten. Ingrid legte sich zu ihrer Mutter ins Bett und eine ganze Weile lagen sie einfach nur schweigend beieinander, lehnten ihre Köpfe aneinander, weinten miteinander und hingen ihren Gedanken nach.

15.06.2021

Ingrid wollte schreien, doch kein Ton konnte über ihre Lippen kommen. Er hielt ihr den Mund zu, damit sie endlich ruhig war und drückte sie aufs Bett. Ihre Hände hatte er oben am Bettrahmen festgebunden, damit sie sich nicht wehren konnte. Dann hatte er ein Tuch genommen und ihr in den Mund gesteckt. Sie versuchte sich gegen ihn zu wehren, ihn zu treten, doch als er das merkte, drückte er ihr leicht den Hals zu und sie bekam kaum noch Luft.

„Ingrid hör endlich auf! Du hast mich geheiratet und das sind die ganz normalen ehelichen Pflichten, die du als Ehefrau zu erfüllen hast.“

Ingrid rollten Tränen über die Wangen, sie versuchte ruhig zu bleiben, an etwas anderes zu denken, doch wie sollte das in ihrer momentanen Lage gehen? Sie hoffte, wenn sie nur ruhig bleiben würde, wäre alles schneller vorbei und sie wünschte, es wäre schon so weit... Warum wusste keiner, dass sie hier war? Wieso fand sie keiner? Rechnete überhaupt irgendjemand damit, dass sie in seinen Händen war? Trotz des Tuches in ihrem Mund hörte sie plötzlich ihre eigene Stimme „Nein! Lass mich!“

In dem Moment schreckte sie auf und schaute sich verwirrt um, zog sich die Decke hoch und setzte sich in die Ecke ihres Bettes. Noch immer hatte sie Angst, obwohl es schon so lange her war. So vieles war im letzten Jahr passiert, aber nichts und niemand konnte ihre Angst, die tief in ihr lag, von ihr nehmen. Stumm weinte sie in ihre Decke hinein, wieso mussten ihre Träume sie immer wieder so sehr quälen? ‚Es ist vorbei‘ sagte sie sich langsam. Nach all der langen Zeit war es doch jetzt wirklich endgültig vorbei... Leise stand sie auf, verließ das Bett und ging ins Bad. Dort schaute sie zum ersten Mal auf die Uhr. 5h morgens und sie war schon wach. Und das an ihrem Geburtstag...

Sie dachte an ihren Geburtstag letztes Jahr, oder wie sie es auch nannte ‚den Anfang vom Ende‘. So fest wie an jenem Tag hatte Arno sie noch nie geschlagen. Die Kopfschmerzen die sie noch den ganzen Tag hatte, wollten auch mit den Tabletten, die sie nahm nicht abklingen. Am nächsten Tag war sie einkaufen gegangen und auf einmal nur noch einen Stich im Kopf gefühlt, dann war sie zusammen gebrochen.

Einige Tage später war sie im Krankenhaus erwacht und brauchte einen Moment, um sich zu orientieren. Da sie zum einkaufen keine Papiere dabei gehabt hatte (Ingrid hatte sich nur ein wenig Geld eingesteckt und das Portemonnaie mit ihren Sachen zu Hause gelassen), hatte das Krankenhaus anfangs keine Angehörigen informieren können. Wie Ingrid dann erfuhr hatte ihr Handy, das in ihrer Jacke, in einer nicht gleich erkennbaren Seitentasche steckte, sodass die Schwestern es vorher nicht haben finden können, 4 Tage nach ihrer Einlieferung, also einen Tag bevor sie wach wurde, geklingelt.

Die Schwestern in der Klinik hatten sich anfangs gewundert, als auf einmal in der Jacke der unbekannt Patientin ein Handy zu klingeln begann. Nach kurzem Zögern haben sie die Jacke ‚durchsucht‘ und das Handy schließlich auch gefunden. Wie es schien, hatte die Anruferin einiges an Geduld, denn es dauerte einen Moment bis sie das Handy gefunden hatten und es klingelte immer noch.

„Schwester Kathrin, Stadt Krankenhaus Leipzig.“

„Kliewe, Guten Tag... Ich wollte eigentlich Ingrid Rischke?!? Wieso bin ich denn jetzt im Stadt Krankenhaus gelandet?“

„Das ist das Handy einer Patientin... Sie wurde vor 4 Tagen eingeliefert. Wir haben bisher keine Angehörigen erreichen können. Können Sie vielleicht vorbeikommen?“

„WAS? Ingrid liegt im Krankenhaus?? Na...Natürlich komme ich vorbei. In 20min bin ich da! Wo soll ich mich melden?“

„Auf der Chirurgischen Station. Ich bin Schwester Kathrin.“

„Gut, vielen Dank. Bis gleich dann.“

Sabine Kliewe war eine Schwester der Leipziger Sozialstation und kam immer samstags zu Ingrid, um ihr zu helfen. Sie wuschen dann Irene immer gemeinsam die Haare und bezogen das Bett frisch. Nachdem an diesem Tag keiner aufgemacht hatte, hat sie schließlich versucht Ingrid auf dem Handy zu erreichen, wann diese wieder zu Hause ist. Sabine hatte ein ungutes Gefühl, was Ingrids Krankenhausaufenthalt betraf und ahnte, dass es an deren Mann lag. Sie kannte ihn kaum, wusste nur, dass er Ingrid nicht mit ihrer Mutter half und diese alles alleine machen musste. Schon länger hatte sie das Gefühl, dass nicht alles so gut war, wie Ingrid ihr versuchte vor zu spielen, aber sie wusste auch, dass sie sich täuschen konnte und hatte daher nie mit Ingrid genauer darüber gesprochen.

20 Minuten später war Sabine dann schon im Krankenhaus angekommen und fragte am Empfang wo die Chirurgische Station sei. Die Station war auf 2 Flure geteilt und in der Mitte waren verschiedene Abstellkammern, die man von beiden Seiten aus betreten konnte, wie auch das Schwesternzimmer.

„Guten Tag, mein Name ist Sabine Kliewe. Ich habe vorhin mit einer Schwester Kathrin telefoniert wegen Ingrid Rischke.“

„Oberschwester Margot, guten Tag. Sind Sie eine Angehörige?“

„Nein. Ich bin von der Leipziger Sozialstation. Ich schau einmal die Woche nach der Mutter von Frau Rischke, da mir heute niemand aufgemacht hat, habe ich Frau Rischke auf dem Handy angerufen und da ist dann Schwester Kathrin ans Telefon gegangen und meinte, ob ich vorbei kommen könnte. Wie geht's denn Frau Rischke?“

„Nun ja, eigentlich darf ich Ihnen ja keine Auskunft geben, aber da bisher noch keiner da war und auch keine Vermisstenanzeige bei der Polizei aufgegeben wurde, mit denen haben wir heute Morgen zuletzt gesprochen...“

„Ehrlich gesagt wundert mich das auch nicht in dieser Familie...“ meinte Sabine leicht zynisch.

„Wie? Wie meinen Sie das?“

„Tut mir Leid... Ich kann Ihnen das gleich erklären. Wie geht's ihr?“

„Nun ja, sie ist vor 4 Tagen im Supermarkt zusammengebrochen und wurde dann bei uns eingeliefert. Sie hatte ein Hirnaneurysma und musste operiert werden. Seitdem ist sie noch nicht wieder aufgewacht.“

„Ist es durch den Sturz entstanden?“

„Nein. Die Ärzte haben die Vermutung, dass es sich ausgeweitet hat und sie deswegen gestürzt ist. Wie meinten Sie das eben, dass mit der Familie?“

„Nun ja... Ihre Mutter ist seit etwa eineinhalb Jahren gelähmt und liegt fast nur noch im Bett. Einmal die Woche helfe ich Ingrid, Haare waschen, Bett beziehen etc. was sie alleine nicht schafft. Den Rest macht sie alleine, sie ist auch Krankenschwester, aber seit sie sich um ihre Mutter kümmert, hat sie ihren Beruf aufgegeben. Mit ihrem Mann hab ich nichts zu tun. Er geht mir aus dem Weg, wenn ich da bin, aber sympathisch erschien er mir auf den ersten Blick schon nicht. Ingrid redet nicht viel über ihn, aber zuletzt hatte ich das Gefühl, dass sie nicht mehr besonders glücklich mit ihm ist. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass er sie sogar schlägt, aber habe ich sie darauf angesprochen, ist sie mir ausgewichen. MOMENT! Wie lange sagten Sie, ist Ingrid schon hier?“

„4 Tage... Wieso?“

„Ich muss in die Wohnung rein. Herr Rischke kümmert sich bestimmt nicht um Irene und wenn Ingrid schon 4 Tage hier ist... Sie kümmert sich immer alleine um sie. Aber er lässt mich nicht rein. Ich muss die Polizei rufen. Kann ich später nochmal wieder kommen und nach ihr sehen? Ich denke, ich schau jetzt besser erst einmal nach, was mit Irene ist.“

„Sie meinen, dass sich wahrscheinlich seit 4 Tagen keiner mehr um ihre Mutter gekümmert hat...?“

„Davon muss ich wohl momentan ausgehen.“

„Kümmern Sie sich um ihre Mutter, bringen Sie sie am besten dann auch in die Klinik, wenn irgendwas sein sollte. Ich bin froh, dass wir jetzt endlich einen Namen haben. Können wir Sie irgendwie erreichen, wenn irgendwas ist?“

„Natürlich. Ich gebe Ihnen meine Handynummer, das ist immer an.“

Sabine notierte die Nummer auf einen Zettel, den die Oberschwester ihr gab, dann verließ sie wieder aus dem Krankenhaus.

Sabine hatte gewusst, dass sie ohne Polizei nicht in die Wohnung kam, da es dann als Hausfriedensbruch gegolten hätte, wäre sie ‚eingebrochen‘. Da Ingrid ja sonst immer daheim war, wenn sie kam, hatte sie keinen Schlüssel fürs Haus. Auf dem Polizeirevier hatte gerade ein alter Schulkamerad von ihr Dienst, der sie gut genug kannte, um zu wissen, dass sie nicht ohne Grund kam und so machte Sabine sich schon einen kurzen Augenblick später wieder auf den Weg zum Haus von Irene.

Dort angekommen klingelten sie erneut einige Male, bevor die Polizei schließlich die Haustür aufbrach. Sabine eilte so schnell wie möglich nach oben in Irenes Zimmer, während die Polizei in den anderen Räumen nach Arno erfolglos suchte... Das Bild, das sich Sabine bot, ließ sie erschauern und sie ahnte schreckliches. Irenes Gesicht war blau geschlagen und auch auf dem restlichen Körper waren blaue Flecken verteilt. Sabine brauchte Irene nur leicht im Gesicht zu berühren, da wurde diese schon wach und schaute sie schmerzverzerrt an.

„Sabine...“ Ihre Stimme war ganz schwach.

„Irene... Was ist passiert?“

„Arno... Gefragt, wo Ingrid ist. Wusste es nicht... Er sagte, ich lüge... Weiß nicht, wohin er ist. Wissen Sie, wo Ingrid ist? Sie muss... In Sicherheit bringen... Sagte... Sie ihn verlassen, bringt uns beide...“ Sie schaffte es nicht, weiter zu sprechen. Sie hatte Angst um ihr Kind, dass Ingrid etwas geschah oder schon geschehen war...

„Er hat Ingrid nicht. Sie hatte einen Unfall und ist im Krankenhaus. Und dahin bringen wir Sie jetzt auch!“

Sabine war klar, dass Arno wohl versucht hatte aus Irene heraus zu prügeln, wo Ingrid war, doch woher hatte sie es wissen sollen? Wenige Minuten nachdem sie den Krankenwagen gerufen hatte, war er schon da. Sabine erklärte kurz, was sie wusste und bat, dass Irene genauso wie Ingrid ins Stadtkrankenhaus kommen sollte. Sie wollte nicht darüber nachdenken, wie es Irene in den letzten Tagen gegangen sein musste. Keiner hatte sich um sie gekümmert, wann war Arno das letzte Mal bei ihr gewesen? Und wo war dieser nun überhaupt?

Irene hatte einige innere Verletzungen und wurde sofort operiert, durch ihre Lähmung hatte sie jedoch keine größeren Schmerzen verspürt und nur mit dem Atmen einige Probleme gehabt. Der größte Schmerz, war das Unwissen, was mit Ingrid war und als sie erfuhr, dass es ihr weitest gehend gut ging, erleichterte sie das ungemein. Von den Ärzten im Krankenhaus erfuhr sie, was geschehen war und fragte sich, ob der Sturz im Zusammenhang mit Arno hing oder die Ursache eine andere war. Doch als sie vom Aneurysma erfuhr, war die Sache für sie klar und nicht zum ersten Mal fragte sie sich, warum er sich in den letzten Monaten so sehr verändert hatte und was aus dem Mann geworden war, der er einst gewesen war...

Einen Tag später erwachte Ingrid aus dem Koma und als sie erfuhr, was geschehen war, galt ihre einzige Sorge ihrer Mutter. Erst als man Irene zu ihr ins Zimmer fuhr und Ingrid sah, dass sie lebte, war sie einigermaßen erleichtert, doch sie merkte, dass es ihrer Mutter alles andere als gut ging. Man stellte die beiden Betten dicht neben einander und Ingrid war froh darüber. Sie durfte nicht aufstehen, ihre Mutter konnte nicht, aber so konnte sie noch ein Stück näher zu ihrer Mutter rutschen und nahm sie in die Arme. Es tat ihr Leid, dass ihre Mutter wegen ihr solchen Schmerz hatte ertragen müssen. Irene versuchte ihr das auszureden, es war nicht Ingrid's Schuld, was aus Arno geworden war und das sollte sie sich auch ja nie einreden, dass es so sei. Stumm lagen sie noch lange beieinander, bis Irene auf einmal meinte, dass sie keine Luft mehr bekomme. Ingrid drückte auf den Notruf, doch bis ein Arzt gekommen war, hatte Irenes Atmung schon ganz ausgesetzt und in einer Patientenverfügung hatte sie festgelegt, dass sie nicht wiederbelebt werden wolle... Ingrid war fassungslos. Vor wenigen Momenten schien alles noch in Ordnung zu sein und jetzt das...

Irene wurde ein letztes Mal untersucht, um die Todesursache festzustellen. Die Verletzungen waren schwerer gewesen als anfangs angenommen und sie hatte innerlich nachgeblutet. Da sie davon nichts gespürt hat, war sie schließlich verblutet... Für Ingrid stand fest, wer Schuld war: Arno! Und: Sie wollte die Scheidung! Ein Arzt kam zu ihr ins Zimmer, stellte sich als ihr behandelnder Arzt vor und gab ihr eine Spritze zur Beruhigung, fragte sie, ob sie noch etwas brauche, doch Ingrid schüttelte nur den Kopf. Es war zu viel für sie und sie wollte jetzt einfach nur alleine sein, sie hatte ihn sowieso kaum wahrgenommen, geschweige denn seinen Namen gehört...

Ingrid blieb noch für insgesamt 4 Tage auf der Intensivstation und langsam wurde ihr bewusst, wie einsam sie eigentlich war, seit sie wieder nach Leipzig gekommen war.

Während ihrer Zeit in Berlin war der Kontakt zu ihren Freunden hier in Leipzig eingeschlafen und bisher hatte sie noch keine Möglichkeit gehabt, wieder Kontakt mit ihnen aufzunehmen.

Der einzige, der sie regelmäßig ‚besuchte‘, war ihr behandelnder Arzt. Sie wusste, dass er sich am ersten Tag vorgestellt hatte, aber sie hatte den Namen nicht richtig mitbekommen. Ihn jetzt nochmal zu fragen war ihr auch unangenehm und an der grünen Kleidung, die er auf der ITS trug, war kein Name drauf geschrieben. Er war ihr sympathisch, kam regelmäßig vorbei und schaffte es, Ingrid auf andere Gedanken zu bringen. Langsam schaffte er es ihr näher zu kommen und Ingrid erzählte ihm, wenn auch anfangs nur zögerlich, wie ihr Leben in den letzten Jahren verlaufen war. Sie konnte es im Nachhinein selbst kaum glauben, was sie ihm damals, als einem völlig fremden Mann, alles erzählt hatte. Doch es hatte auch etwas Gutes. Er schaffte es, sie zu überzeugen, dass sie Arno anzeigen musste. Nicht nur für das, was er ihrer Mutter angetan hatte, sondern auch für die körperlichen Misshandlungen an ihr. Ingrid wusste, dass er eigentlich Recht hatte. Doch hatte sie auch die Kraft, sich gegen Arno zu wehren, nach all den Jahren?

Schließlich bat sie ihn, dass er der Polizei Bescheid geben sollte und einen Tag später waren diese im Krankenhaus um sie zu befragen und es war doch deutlich einfacher, als anfangs erwartet. Von da an wurde Arno gesucht. Die Misshandlungen Ingrids wären vielleicht gar nicht so schlimm für die Polizei gewesen, doch da er mit seinen Schlägen Irene so verletzt hatte, dass sie ihren Verletzungen erlegen war, wurde er nun wegen Totschlags gesucht. Irenes Aussage unter Zeugen, dass Arno sie so geschlagen hatte, noch dazu Ingrids Anzeige war Beweis genug, dass die Verletzungen von ihm stammen mussten.

Da Ingrids Vater nach seinem Unfall verbrannt worden war und Ingrids Mutter schon im Vorfeld gesagt hatte, dass auch sie verbrannt werden wollen, wurde es so gemacht, wie sie es wollte. Da Ingrid die ersten Tage nicht aufstehen und sich auch anschließend noch schonen musste, war die Beerdigung ihrer Mutter erst 4 Wochen später. Noch immer war Ingrid schwach und vor allem hatte sie Angst, dass Arno ihr begegnen könnte. Sie wusste nicht, wen sie bitten konnte, sie auf die Beerdigung zu begleiten. Gisela hatte Jochen, die Freunde ihrer Mutter hatten auch Partner. Nur sie selbst hatte niemanden. Womit sie nicht gerechnet hätte, war das Angebot von ihrem Arzt, sie zu begleiten.

Auch noch in den Wochen nach der Beerdigung, als Ingrid schon lange aus dem Krankenhaus entlassen worden war, kümmerte er sich rührend um sie und es entstand eine gute Freundschaft zwischen ihnen. Arno war untergetaucht und Ingrid hatte, seit sie im Krankenhaus aufgewacht war, nichts mehr von ihm gehört. Sie hoffte, dass sie ihn nicht mehr wieder sehen würde, andererseits wollte sie sich von ihm scheiden lassen, was nicht ging, ohne ihn. Ingrid bekam im Stadtkrankenhaus eine Stelle als Krankenschwester, doch sie stellte die Bedingung, auf einer anderen Chirurgischen Station, als da wo sie als Patientin gelegen hatte, zu arbeiten und sie hatte das Glück, dass dort auch noch eine Stelle frei war.

Das Haus räumte sie leer. Auch wenn sie viele Kindheitserinnerungen darin hatte, überwogen doch die Erinnerungen an die Zeit mit Arno und für sie alleine war es viel zu groß. Verkaufen wollte sie es allerdings nicht und vermietete es. Durch die Mieteinnahmen würde sie problemlos eine kleine Wohnung für sich in der Nähe der Innenstadt mieten können.

Ingrid war froh, dass sie in ihrem Arzt letztlich einen so guten Freund gefunden hatte. Sie gingen immer mal Essen oder ins Theater und nie wäre Ingrid auf die Idee gekommen, dass er sich in sie verlieben könnte, bis zu seinem Geburtstag vor ein einigen Monaten...

Da es sein 40. Geburtstag war, feierte er diesen etwas größer und Ingrid ließ es sich natürlich nicht nehmen auch zu kommen. Im Laufe des Abend forderte er sie irgendwann zum tanzen auf. Mitten auf der Tanzfläche brach es dann aus ihm heraus, dass er sich schon vor längerem in sie verliebt hatte und küsste sie.

Ingrid wusste im ersten Moment gar nicht, wie ihr geschah, doch eines wusste sie definitiv, was sie für ihn empfand oder auch nicht empfand. Sanft, aber bestimmt drückte sie ihn ein Stück von sich weg.

„Günther... Ich mag dich wirklich gern und du bist ein liebenswerter Mann, aber ich liebe dich nicht.“

Sie sah, dass er enttäuscht war.

„Es tut mir Leid, wenn ich dir irgendwie irgendwelche Hoffnungen gemacht haben sollte. Ich war froh, dass du mein Freund warst, nein, dass du mein Freund bist. Ich mag dich, als Freund, aber mehr wird da von meiner Seite aus nie sein.“

Auch wenn Günther nickte, war er doch enttäuscht. Da hatte er endlich nach all der Zeit, wo sie sich jetzt kannten seinen Mut zusammen genommen und dann hatte er eine Abfuhr bekommen...

Schweigend tanzten sie noch das Lied zu Ende, dann gingen sie wieder von der Tanzfläche. Ingrid entschuldigte sich und verschwand auf die Toilette, sie brauchte ein paar Minuten für sich alleine und das Gefühl, dass sie nur dort wirklich ungestört sein würde. Genau in dem Moment, wo sie die Tür öffnen wollte, um ins Foyer zu gelangen, wurde diese von außen geöffnet und da sie dadurch den Türgriff 'verfehlte', strauchelte sie und landete am Boden. Bevor sie sich umdrehen und meckern konnte, war der Übeltäter von der andern Seite schon neben ihr in die Hocke gegangen und schaute sie besorgt, aber auch lächelnd an.

„Ist die Feier so schlecht, dass sie schon gehen wollten?“

„Sie sollten mich lieber fragen, ob alles in Ordnung ist.“ antwortete Ingrid wütend.

„Ich bin Arzt, ich hab sofort gesehen, dass es Ihnen gut geht, warum sollte ich dann noch fragen? Ist der Boden eigentlich bequem, oder soll ich Ihnen aufhelfen?“ Er hielt ihr seine Hand hin und stellte sich selbst wieder hin.

„Danke.“ Sie griff nach seiner Hand und ließ sich von ihm hochziehen. „Und um ihre Frage noch zu beantworten, die Feier ist sehr schön, deswegen bin ich auch noch nicht am gehen.“

Sie musterte ihn nochmal flüchtig und fragte sich, wo sie ihn schon mal gesehen hatte. Das hatte sie, da war sie sich sicher. Nur wo...?

Ingrid verschwand auf die Toilette, schloss sich ein und musste über die letzten Minuten nachdenken. Günthers Kuss und der Fremde, doch von irgendwoher auch bekannte Mann. Sie überlegte, woher sie ihn kannte, doch so sehr sie auch darüber nachdachte, wollte es ihr beim besten Willen nicht einfallen... ‚Naja,‘ dachte sie, ‚irgendwann wird es mir schon wieder einfallen, sofern es überhaupt wichtig ist.‘

Sie blieb noch einen Moment dort, um ihre Gedanken zu ordnen, dann ging sie wieder hinaus und wer kam in dem Moment aus der Halle, als sie die Tür öffnete...? Der fremde Mann und diesmal war er es, der vor ihr auf den Boden fiel. Ingrid konnte sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Ist die Feier in den paar Minuten so schlecht geworden, dass sie schon wieder gehen wollen?“

Obwohl ihm so gar nicht nach Lachen war, stimmte er in ihr Lachen ein.

„Nein, ich Trottel hab das Geschenk im Auto liegen gelassen, was ich erst gemerkt habe, als ich vor Günther stand.“

Ingrid hielt ihm eine Hand hin, um ihm aufzuhelfen, die er ergriff und aufstand.

„Sind Sie noch da, wenn ich zurückkomme?“

„Also ich werde wohl besser nicht gehen, bevor Sie wieder da sind.“

„Darf ich das jetzt als Kompliment sehen?“

„Wie Sie wollen. Aber solange Sie nicht zurückgekommen sind, ist mir die Gefahr zu hoch, dass ich raus gehe und sie wieder reinkommen und wir die gleiche Situation ein drittes Mal haben.“

„Ich würde mich freuen, wenn Sie noch da wären. Ich habe nämlich soeben beschlossen, dass Sie zur Entschuldigung, dass ich vor Ihnen auf den Boden fallen musste, mit mir tanzen müssen.“

„Ach, und was müssen Sie zur Entschuldigung machen, dass ich vor Ihnen auf den Boden gefallen bin?“

„Hm... Wie wäre es, wenn ich Sie zum Essen einlade? Oder wissen Sie was, suchen Sie es sich aus. Also bis gleich.“

Schmunzelnd schüttelte Ingrid den Kopf, während sie ihm hinterher schaute, während er wieder nach draußen zu seinem Auto ging.

War es wirklich erst 7 Monate her, dass sie ihn kennen gelernt hatte, ging es Ingrid nun durch den Kopf? Würde ein ganzes Leben dazwischen liegen, hätte sie das auch geglaubt. Sie schaute aus dem Fenster, über Paris lag noch die Dunkelheit, wahrscheinlich war sie die einzige, die an einem freien Tag hier in Frankreich um diese Zeit schon wach war. So vieles war in den letzten 7 Monaten passiert, wobei das meiste eigentlich in den beiden Monaten nach Günthers Geburtstag, in denen sie die schönsten Tage des Jahres, aber vor allem auch die schlimmsten Tage ihres bisherigen Lebens hatte erleben müssen... An Günthers Geburtstag war die Welt noch in Ordnung und wenige Wochen später hat es Arno geschafft, in ein paar Tagen alles zu zerstören.

Ingrid ging wieder nach drinnen und setzte sich zu den andern Schwestern, die Günther eingeladen hatte. Mit halbem Ohr hörte sie aber die Unterhaltung zwischen Günther und dem Fremden, als dieser wieder zurück kam.

„Warum bist du denn eigentlich alleine gekommen? Du hättest Rebecca doch mitbringen können.“

„Wollte ich ja auch. Wäre sie mitgekommen, wäre ich schon lange hier, aber sie hat sich standhaft geweigert. Naja, seit Laura gestorben ist... Sie wird immer verschlossener, ich weiß nicht, was ich machen soll...“

Ingrid versuchte weg zu hören. Wie es schien, war er mit einer Rebecca verheiratet oder zumindest liiert... Doch wer war diese Laura, die gestorben ist? Ihre Tochter? Schwester? Mutter? Gernot und Günther gingen ein Stück weg, sodass Ingrid den Rest ihres Gesprächs nicht mehr mitbekam.

„Die Situation ist schwierig, du musst ihr Zeit geben... Irgendwann wird auch sie merken, dass das Leben weiter gehen muss, Gernot.“

„Ich weiß das. Sie wendet sich immer mehr von ihren Freunden ab. Ich hab das Gefühl, sie kaum noch zu kennen. Und manchmal frage ich mich, ob es nicht doch ein Fehler, war, damals das Angebot aus den USA anzunehmen. Wäre ich damals nicht

weg, wäre Laura doch auch nie zu mir geflogen, um mich um die Scheidung zu bitten und..."

„Dann wäre sie auch an diesem Tag gestorben. Jeder Mensch hat eine bestimmte Zeit auf Erden, die irgendwann abläuft. Gib eurer Tochter Zeit. Sie ist noch so klein und sei für sie da, wenn sie dich braucht. Mehr kannst du nicht machen. Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Zuhause. Meine Mutter ist gekommen und bleibt bei ihr. Und ich werde jetzt übrigens auch wieder in Leipzig bleiben. Es wäre ein Fehler, jetzt Rebecca mit in die Staaten zu nehmen. Außerdem hab ich ein Angebot als Chefarzt bekommen.“

„Nein! Glückwunsch. Und wo?“

„Sachsenklinik. Professor Kreutzer hat mich vor ein paar Tagen angerufen und gesagt, dass es ihm gesundheitlich so schlecht gehe, dass er aufhören wolle und da ich jetzt seiner Meinung nach lange genug in der Welt umhergezogen sei, solle ich doch wieder zurück kommen. So, und jetzt entschuldige mich bitte, ich hab der einen Dame da hinten noch einen Tanz versprochen.“

„Du bist doch noch gar nicht so lange da.“

„Lange genug, um an der Tür schönen Frauen zu begegnen.“

„Und wem?“

„Der rot-blonden, da hinten am Frauentisch. Verrätst du mir, wie sie heißt?“

„Das ist Ingrid...“

„Ingrid?!? DIE Ingrid, von der du mir am Telefon erzählt hast? Also sollte ich's wohl lieber sein lassen...“

„Nein, tanz ruhig mit ihr. Bei mir würde sie doch nur nein sagen...“

„Also hast du ihr schon...?“

„Ja, und sie hat mir deutlich gesagt, dass sie nichts für mich empfindet.“

„Ach Günther... Du findest auch noch die richtige. Aber ist das wirklich in Ordnung für dich?“

„Warum fragst du mich überhaupt, ich hab doch auch oft genug mit Laura getanzt.“

„Auch wieder wahr! Also bis später noch.“

„Sie wollten mit mir tanzen, Ingrid.“ Frech grinste Gernot Ingrid an, als er hinter ihr stand und sie sich umdrehte.

„Soll ich das jetzt als gutes oder als schlechtes Zeichen sehen, dass Sie Günther gleich gefragt haben, wie ich heiße...?“

„Das ist mir eigentlich egal, so lange Sie mit mir auf die Tanzfläche kommen.“
Schmunzelnd schaute sie ihn an.

„Unter einer Bedingung.“

„Die da wäre?“

„Sie verraten mir Ihren Namen und wieso Sie nicht Ihre Frau mitgebracht haben, wenn Sie unbedingt tanzen möchten.“

„Das wären zwei. Aber gut, mein Name ist Gernot Simoni und meine Frau hab ich nicht mitgebracht, weil sie einen tödlichen Unfall hatte.“

Ingrid hatte das Gefühl, in ein Fettnäpfchen getreten zu sein und schaute beschämt zu Boden.

„Tut mir Leid... Das...“

„Kein Problem. Wäre sie noch am Leben, wäre ich geschieden. Also tanzen Sie jetzt mit mir, oder nicht?“

„Sie geben ja doch keine Ruhe, bis ich ‚ja‘ gesagt habe. Also gut.“

Die beiden tanzten eine ganze Weile und verstanden sich auf Anhieb prima. Gernot erzählte ihr schließlich, dass er 2 Jahre im Ausland gewesen war, bis Laura vor ein paar Wochen bei ihm gewesen war und ihn um die Scheidung gebeten hatte. Auf dem Rückflug gab es einen Flugzeugabsturz, den sie nicht überlebt hatte. Daraufhin hatte er sich entscheiden müssen, Rebecca mit ins Ausland zu nehmen, oder zurück nach Leipzig zu kommen. Da er seiner Tochter nicht noch ihre gewohnte Umgebung und Freunde nehmen wollte nach dem Tod ihrer Mutter und ein Angebot in der Sachsenklinik von seinem ehemaligen Chef bekommen hatte, hatte er sich nun entschieden, wieder zurück zu kehren.

In den nächsten Wochen verbrachten Ingrid und Gernot einiges an Zeit zusammen, hin und wieder mit Günther, aber noch öfter, und wenn sie ehrlich waren lieber, alleine.

Kurz vor Weihnachten, es waren knapp 5 Wochen seit Günthers Geburtstag vergangen, war Gernot mittags wiedermal bei Ingrid. Ingrid hatte ihn nie darauf angesprochen, dass sie glaubte ihn irgendwo schon mal gesehen zu haben. Am Mittag hatte sie in ihren alten Fotos gestöbert und ein wenig wehmütig an ihre Jugend gedacht. Schmunzeln hatte sie müssen, als sie 'ihre Jugend' dachte. Es kam ihr vor wie eine Ewigkeit, so vieles war seitdem geschehen und so alt war sie doch nun wirklich noch nicht. Sie hatte auch an Arno denken müssen. Noch immer waren sie verheiratet und er untergetaucht. Sie konnte und wollte nicht glauben, dass sie ihn irgendwann wirklich geliebt und geheiratet hatte. Wenn sie doch nur die Zeit zurück drehen könnte... So vieles würde sie anders machen... Oder nicht?

Mitten in ihren Überlegungen war Gernot überraschend gekommen und sie hatte es einfach zur Seite gelegt. Sie schickte ihn ins Wohnzimmer, während sie in der Küche für sie beide einen Kaffee kochte. Neugierig warf er einen Blick in die Kiste mit den Bildern und war ganz perplex, als er auf einem Bild sich selbst erkannte und sogar ein Hochzeitsbild von Ingrid... Warum hat sie nie erwähnt, dass sie verheiratet gewesen war...? Und vor allem wieso war er auf diesem einen Bild? Da kam Ingrid wieder zurück und ertappt schaute er sie an.

„Gefallen dir meine Bilder?“ meinte sie schmunzelnd.

„Ja, aber ich muss auch sagen, ich war überrascht...“

„Wieso das?“

„Du hast nie erzählt, dass du verheiratet warst...“

„Naja, ‚war‘ stimmt ja auch nicht. Ehrlich gesagt, bin ich es immer noch, auch wenn es mir lieber wäre, ich könnte mich scheiden lassen.“

„Und wieso machst du das dann nicht? Was ist mit deinem Mann?“

„Er wird von der Polizei gesucht... Seitdem ist er untergetaucht. Aber lass uns lieber über was andres reden.“

„Also gut... Weißt du, dass wir uns eigentlich schon seit Jahren kennen könnten?“ Meinte er daher lachend.

„Was? Wieso? Weil du auch hier in Leipzig gewohnt hast bis vor 2 Jahren? Das hast du mir schon gesagt.“

„Ja, das auch. Aber ich meinte was andres.“ Er holte das andre Bild, auf dem er im Hintergrund zu sehen war, wieder aus der Kiste. „Das bin ich.“

„DAS bist du...? Das war an meinem 18. Geburtstag... Deswegen kamst du mir gleich so bekannt vor...“

„Wann?“

„Auf Günthers Geburtstag. Ich hatte mich die ganze Zeit gefragt, woher ich dich kenne und irgendwann dachte ich, du siehst wahrscheinlich nur irgendwem ähnlich, den ich mal kannte...“

„Du kamst mir irgendwie auch bekannt vor, aber ich wusste beim besten Willen nicht, woher ich dich kennen sollte... Damals hatte ich noch lange an dich denken müssen, mich aber nie getraut, mich bei dir zu melden...“

„Und ich hab mich lange gefragt, wer der mysteriöse Fremde war, der auf einmal vor mir stand und so plötzlich weg war, wie er gekommen ist.“

„Ich konnte nichts dafür. Ben wurde abgeholt und hätte er mich nicht mitgenommen, wäre ich nicht mehr nach Hause gekommen... Wäre ich damals nicht so schüchtern gewesen, hätte ich mich vielleicht nochmal bei dir gemeldet.“

„Davon ist jetzt aber nicht mehr viel über.“

„Wovon?“

„Deiner Schüchternheit.“

„Tja, wenn man Chefarzt werden will, braucht man auch eine gewisse Menge Selbstvertrauen. Aber in manchen Situationen bin ich noch immer gehemmt.“

„Ach ja?“

„Ja... Wenn es darum geht, verheiratete Frauen zu küssen.“ Ihre Gesichter näherten sich langsam einander.

„Dabei wusstest du das bisher doch gar nicht.“

Sanft trafen ihre Lippen aufeinander und von da an hätte alles so schön werden können...

Ingrid hatte es nie bereut, Gernot näher gekommen zu sein, auch wenn sie noch nicht mit ihm schlafen konnte/wollte. Zu frisch waren nach wie vor all die Erinnerungen an Arno und ihre Ehe. Es war zwar etwas ganz anderes mit Gernot, als mit Arno, aber ‚es ging einfach nicht‘ und Ingrid war froh für Gernots Verständnis.

Günther tat es zwar anfangs weh, dass Ingrid jetzt mit seinem besten Freund zusammen war, aber er gönnte es ihnen. Er wusste ja, was Ingrid mit Arno durchgemacht hatte und freute sich ja auch, dass sie endlich wieder glücklich war.

Doch kaum waren Ingrid und Gernot drei Wochen zusammen, holte die Vergangenheit Ingrid ein. Es war der Silvestermorgen gewesen. Ingrid hatte die letzten Tage Nachtschicht gehabt und sollte daher nun bis 3. Januar freihaben. Gernot hatte ihr versprochen, sie abzuholen und Ingrid war freudig überrascht, dass er schon vor der Tür stand, als sie die Klinik verließ. Doch als sie sah, wer da wirklich im Auto saß, wäre sie am liebsten wieder ausgestiegen, aber er hatte schon Gas gegeben...

„Na, mein Schatz, freust du dich, mich nach all der langen Zeit wieder zu sehen?“

„Was willst du Arno? Lass mich sofort wieder aussteigen!“

Sie rüttelte an der verschlossenen Tür, es war ihr egal, dass er schon fuhr, sie wollte nur noch wieder aussteigen. Doch Arno hatte vorgesorgt und die Kindersicherung vorne rein gemacht, sodass Ingrid nicht aussteigen konnte.

„Wir beide machen jetzt eine kleine Spritztour.“

„Wo hast du das Auto her?“

„Erkennst du es nicht wieder?“

„Was hast du mit Gernot gemacht?“

„Dem geht es gut soweit. Zumindest ging es das, als ich sein Haus verlassen habe. Süße Tochter muss ich sagen.“

„Was hast du mit den beiden gemacht???“

*„Keine Sorge, ich hab den Autoschlüssel genommen und bin wieder gegangen.“
Ingrid hoffte, dass das stimmte, was er sagte. Es musste stimmen. Wenn Arno den beiden auch noch was angetan hatte... Sie wollte gar nicht daran denken.*

„Was willst du von mir?“

„Alles. Du bist meine Frau, du gehörst mir und dich wird mir keiner wegnehmen!“

„Das war dir im letzten Jahr auch egal.“

„Du warst mir nie egal. Ich habe dich immer beobachten können. Aber ab jetzt sind wir wieder zusammen und keiner wird und mehr auseinander bringen können.“

„Du spinnst! Wir haben keine Zukunft, Arno. Sobald die Polizei dich findet, gehst du ins Gefängnis und du glaubst nicht wirklich, dass ich mit dir zusammen bleiben will?“

„Natürlich. ‚Bis dass der Tod uns scheidet‘, hast du das etwa vergessen?“

Ab da ging es eigentlich erst richtig los. Arno fesselte Ingrid in einer abgelegenen Fabrik außerhalb Leipzigs. Die hoffte nur, dass es Gernot gut ging, Arno ihn wenigstens in Ruhe lassen würde... Arno zwang sie ihren ‚ehelichen Pflichten‘ wie er es nannte nachzukommen und es ekelte sie an. Sie wollte weg, aber wenn er nicht da war, fesselte er sie und sie konnte sich kaum bewegen. Und dann auf einmal kam er nicht mehr zurück. Wie sonst auch war er am Morgen verschwunden, um sich seinen Alkoholvorrat zu holen. Ingrid hoffte immer, dass irgendjemand ihn erkennen würde, schließlich wurde er doch noch immer von der Polizei gesucht. Sollte es jetzt endlich soweit sein? Würde man sie überhaupt hier draußen finden? Das gestohlene Auto von Gernot hatte Arno an jenem Morgen, als er sie entführt hatte im hinteren Teil der Fabrik versteckt und Ingrid wusste, von außerhalb konnte man es nicht sehen. Das ganze Gelände gehörte einem Halbbruder von Arno, der sich nicht mehr darum kümmerte, würde irgendwann jemand auf die Idee kommen hier nach ihr zu suchen?

3 Tage ‚wartete‘ Ingrid darauf, dass er wieder kam, sie hatte Hunger, sie hatte Durst, sie fühlte sich elend und dreckig, doch nichts rührte sich. Am vierten Tag schaffte sie es irgendwie, sich ihre Fesseln zu lösen, war überzeugt, dass Arno nicht zurückkommen würde. Sie nahm den Pullover, Hose und die Jacke, die Arno achtlos ins Zimmer geworfen hatte. Die Türen waren alle nicht zugeschlossen. Wie es schien hatte Arno nicht damit gerechnet, dass sie weg gehen können würde. Ingrid merkte, wie abgeschlagen sie war und schaffte es aber irgendwie bis zur Straße. Sie winkte als ein Auto an ihr vorbei fuhr und war froh, dass der Fahrer langsamer machte, als er sie sah. Als Ingrid sah, wer das Auto fuhr, traute sie ihren Augen kaum. ‚Jetzt ist es vorbei‘ ging es ihr nur durch den Kopf, denn es war Gisela und Ingrid unglaublich froh, dass sie es war, ein vertrautes Gesicht... Gisela hatte sofort eine Vollbremsung gemacht, als sie ihre Schwester erkannt hatte. War aus dem Auto gestiegen und nahm Ingrid in die Arme, die weinend darin zusammen gebrochen war. Sie wollte versuchen aus Ingrid herauszubekommen, was geschehen war, doch vor lauter Weinen brachte sie keinen Ton heraus. Zaghafte fragte sie, ob das irgendwas mit Arno zu tun hatte und Ingrid nickte stockend. Gisela verständigte einen Krankenwagen, der Ingrid ins Krankenhaus bringen sollte und die Polizei. Erst Tage später erfuhr Ingrid, was passiert war.

Nach Ingrids Entführung wurden wieder Bilder von Arno veröffentlicht, dass man ihn suchte und dieser bekam davon nichts mit. Da er über ein halbes Jahr nicht entdeckt worden war, wurde er unvorsichtiger und eine Kassierererin in dem Laden wo er immer seinen Alkoholvorrat auffüllte erkannte ihn schließlich und informierte die Polizei. Er behauptete bei seiner Vernehmung steif und fest, dass er Ingrid nicht habe und auch

nicht wisse, was aus ihr geworden sei. Man glaubte ihm nicht und versuchte zu erfahren, wo er sie versteckt haben könnte. Kurz bevor Ingrid aus der Fabrik kam, hatte die Polizei von dieser erfahren und war auf dem Weg dorthin, als der Anruf von Gisela gekommen war.

Als Gernot erfahren hatte, was geschehen war, wollte er sofort zu Ingrid und ihr sagen, dass er für sie da sein würde, doch sie wollte ihn nicht sehen. Sie hatte das Gefühl ihm so nicht mehr begegnen zu können und warf ihn aus ihrem Zimmer. Er wollte ihr noch sagen, dass er, obwohl sie erst so kurz zusammen waren, immer für sie da sein würde. Doch Ingrid wollte nicht mehr, sie zog sich die Decke über den Kopf und als sie hörte, wie er ihr Zimmer verließ brach sie in Tränen aus. Arno hatte es wirklich geschafft, ihr gesamtes Leben zu zerstören.

Geknickt verließ er das Krankenhaus. Das konnte doch nicht wahr sein... Er konnte ja nicht ahnen, WIE ernst es Ingrid noch werden würde, als sie erfuhr, dass Arno aus dem Gefängnis ausgebrochen und wieder auf freiem Fuß war...

5 Monate war das nun alles her. Ingrid wusste noch immer nicht, ob sie diese Entscheidung bereuen sollte oder nicht. Ja, sie hatte die Zeit mit Gernot am Ende des letzten Jahres sehr genossen, aber nachdem, was Arno ihr angetan hatte, konnte sie ihm nicht mehr nahe sein. Relativ kurzentschlossen war sie mit Gisela nach Frankreich gefahren, als sie aus der Klinik entlassen wurde und erfahren hatte, dass Arno es geschafft hatte aus dem Gefängnis zu fliehen. Gernot hatte sie nicht mehr sehen wollen in Leipzig, sie konnte sich nicht von ihm oder Günther verabschieden und so hatte Gisela den beiden erzählt, dass ihre Schwester mit ihr nach Paris fahren würde. Irgendwann hatte Ingrid dort in einem Krankenhaus angefangen zu arbeiten und konnte selbst nicht mehr genau sagen, wie es gekommen war, dass sie schließlich den Entschluss gefasst hatte, ins Kloster zu gehen. Seit 2 Wochen wohnte sie nun dort und fühlte sich unglaublich wohl mit den Nonnen. Günther hatte sie von ihren Plänen nichts erzählt, als sie vor wenigen Tagen telefoniert hatten, da sie nicht wollte, dass Gernot erfuhr, dass sie ins Kloster ging und versuchte, sie davon abzuhalten. Anfangs war sie nur ab und an mit den Nonnen, die im gleichen Krankenhaus wie sie arbeiteten, ins Kloster gekommen. Sie hatten recht schnell ein enges Verhältnis aufgebaut, Ingrid lernte das Klosterleben kennen und fühlte sich wohl. Mit der Mutter Oberin hatte sie schließlich gesprochen, dass sie gerne aufgenommen werden wolle und sie erklärte ihr, wie es ablief. In der ersten Zeit solle sie das Klosterleben kennenlernen und musste nicht zwangsläufig im Kloster die ganze Zeit wohnen. Sie solle zwar alles soweit mitbekommen, aber wenn sie lieber bei ihrer Schwester bleiben wolle, sei das auch kein Problem. Während des gemeinsamen Beten, Arbeiten und Gesprächen solle Ingrid dann herausfinden, ob das wirklich ihr Herzenswunsch ist, ins Kloster einzutreten. Sobald sie sich für den Eintritt ins Kloster entscheidet, beginne die Zeit des Postulates für ca. 6 Monate, was weiterhin eine Zeit des Suchen und Prüfen ist. Wenn sie sich danach noch immer für das Klosterleben entscheide, erfolge mit dem Einkleiden die Aufnahme ins Noviziat. Insgesamt gebe es 6 Prüfungsjahre, bis man sich als Schwester ganz und gar an das Kloster bindet. Die Zeit davor dient dazu, sich ‚im Klosterleben ein zu leben‘.

Gisela hielt von Ingrids Plänen überhaupt nichts und konnte sie auch nicht verstehen. So wie sie Gernot damals verstanden hatte, waren sie doch glücklich gewesen, wenn auch nur für eine sehr, sehr kurze Zeit. Sie wollte nicht in seiner Haut stecken.

Andrerseits wusste sie ja aber auch nicht, was Ingrid alles durchgemacht hatte. Also Ingrid hatte schon irgendwie darüber geredet und wer weiß, wie Gisela in ihrer Situation reagiert hätte. Sie hoffte dennoch, dass ihre Schwester früh genug merkte, dass es nicht die richtige Entscheidung war, ins Kloster zu gehen und vor ihrem Leben davon zu laufen, denn das glaubte Gisela, dass Ingrid genau das tat und wenn sie wirklich ins Kloster ging, sie ihre Entscheidung irgendwann bereuen würde.

Ingrid wusste, was ihre Schwester von ihrer Entscheidung hielt und hoffte, dass sie es noch akzeptieren würde. Nach langer Zeit hatte sie es hier endlich wieder geschafft, glücklich zu sein und ihr Leben zu genießen.

Unterdessen saß Günther in Leipzig und musste an Ingrid und auch an Gernot denken. Vor ein paar Minuten war Gernot bei ihm gewesen und hatte ihn gefragt, ob er ‚für ein paar Tage‘ auf Rebecca aufpassen könne. Günther hatte genickt und bevor er wusste, was Gernot überhaupt vorhatte, war dieser schon wieder aus der Klinik verschwunden. Günther hatte die Stimmung seines Freundes nicht einordnen können und hoffte, dass dessen plötzlicher Stimmungswechsel nichts Schlechtes bedeuten würde. Als er später an diesem Morgen die Zeitung aufschlug, erstarrte er bei einem Bericht und glaubte seine Augen würden ihm einen Streich spielen. Wenn das wirklich wahr war, was würde dann passieren? Würde es etwas verändern? War das der Grund für Gernots Stimmungswandel? Was hatte er vor? Plötzlich kam ihm ein Gedanke und irgendwie konnte er sich nicht entscheiden, ob er das gut finden würde oder nicht, wenn Gernot das wirklich tun wollte...

Ingrid hatte sich entschlossen gehabt, diesen Geburtstag dieses Jahr ein letztes Mal zu feiern. Bei den Schwestern waren Geburtstage nicht so wichtig und deswegen hatte Ingrid am Vortag nach langem Mal wieder bei Gisela und Jochen übernachtet. Sie verließ das Bad und ging in die Küche, um sich einen Tee zu machen, dann setzte sie sich auf den Balkon und schaute sich die Vorstadt von Paris an, in der langsam das Leben erwachte, während sie über die letzten Jahre nachdachte. Johannes, Jochen Arno und auch Gernot... So unterschiedlich waren die Männer gewesen, die sie geliebt hatte und jeder, außer Gernot hatte ihr auf unterschiedliche Weise sehr weh getan.

Der einzige, den sie eigentlich wirklich von sich aus verlassen hatte, obwohl sie ihn noch liebte, war Gernot. Wie es ihm wohl geht...? Von ihm hatte sie seit Monaten nichts mehr gehört, genauer gesagt, seit sie bei Gisela und Jochen wohnte. Ob man es in Leipzig schon veröffentlicht hatte? Ingrid hatte den Gedanken an Arno völlig verdrängt, sie wollte ihn nicht mehr sehen, das war ihr einziger Wunsch gewesen und wie es schien, hatte dieser sich jetzt endlich erfüllt. Sie überlegte, ob das auch einer der Gründe gewesen war, dass sie sich für das Klosterleben entschieden hatte?!? Dass sie sich vor Arno verstecken konnte. Wäre er überhaupt auf die Idee gekommen, sie dort zu suchen? Sie schob den Gedanken an ihn beiseite. „Es ist vorbei! Er kann mir nichts mehr tun!“

Sie hatte gestern nicht gewusst, ob sie sich freuen sollte, als die Polizei sie anrief um ihr mitzuteilen, dass man Arnos Leiche gefunden hatte. Vor ein paar Wochen hatte man bereits ein gestohlenes Auto in der Nähe von Dessau und darin Haare von Arno gefunden. Vor ein paar Tagen hatte man eine Leiche aus der Elbe gezogen. Man hatte Ingrid nicht anrufen wollen, bevor man sich sicher war, dass es sich um ihren Mann handelte, damit man sie nicht in unnötige Aufregung versetzte, wenn er es am Ende doch nicht war. Jetzt, wo man sich anhand von DNA Spuren jedoch völlig sicher sein

konnte, hatte man sich entschlossen, sie zu informieren. Auch wenn sie sich irgendwie nicht freuen konnte, war eine unbeschreibliche Last von ihr gefallen, die Angst, dass er sie irgendwann doch wieder finden würde und der ganze Terror von vorne losgehen würde...

Gernot war knapp 7 Stunden unterwegs. Nach ungefähr 3 Stunden Autofahrt hatte er an einer Autobahnraststätte kurz Halt gemacht, um sich einen Kaffee zu kaufen und die Beine zu vertreten, doch lange hatte er sich nicht aufhalten wollen. Kurz bevor er ankam, hielt er ein zweites Mal an und fragte sich zum ersten Mal an diesem Tag, ob er die richtige Entscheidung getroffen hatte. Wie würde sie reagieren, wenn er auf einmal vor ihr stand? Und was sollte er ihr sagen? Er war doch ein Idiot! Wahrscheinlich wusste sie es doch schon länger als er, hatte es von der Polizei erfahren... Warum sollte man es mit Bild in die Zeitung schreiben, aber Ingrid nicht benachrichtigen? Einen Moment überlegte er, was er machen sollte. Weiter fahren? Oder lieber zurück nach Leipzig, bevor er sich hier zum Idioten machen würde. Er setzte sich wieder in sein Auto und auch als er den Motor startete, war er sich noch nicht sicher, welche Richtung er einschlagen sollte.

Ingrid hatte Gisela gebeten, dass sie an diesem Tag nicht über ihre Entscheidung sprachen. Es gab nichts mehr, was für sie noch gegen das Kloster sprach. Und jetzt, wo sie offiziell Witwe war, kam ihr nicht mal mehr ihre Ehe in den Weg. Den ganzen Tag über waren sie unterwegs gewesen, gemeinsam mit Jochen. Anfangs als Ingrid bei den beiden war, war es schwer gewesen, die beiden nach wie vor so verliebt zu sehen und es tat weh, wenn sie sich küssten. Gisela war das von Anfang an nicht verborgen geblieben, immerhin kannte sie ihre Schwester ja jetzt auch schon eine ganze Weile. Darauf angesprochen hatte sie sie aber nicht, da sie es auf Arno schob.

Einerseits wollte Ingrid Gisela gerne die Wahrheit sagen, doch auf der anderen Seite wusste sie nicht, wie sie es machen sollte. Wie würde sie darauf reagieren, dass ‚ihr‘ Jochen gleichzeitig ‚der‘ Jochen war. Würde es etwas zwischen ihnen verändern? Was würde sie dazu sagen, dass Ingrid seit knapp 5 Monaten (oder eher seit 7 Jahren?) nichts gesagt hatte und wie sollte Ingrid ihr bisheriges Schweigen erklären?

Den ganzen Tag über waren sie draußen gewesen und als sie am Nachmittag wieder zurück kamen, wollte Ingrid sich erst mal ins Bett legen und versuchen noch ein wenig zu schlafen, nachdem sie heute Morgen ja schon um 5 Uhr wach war...

Kaum lag Ingrid wieder in ihrem Bett, war sie wieder hellwach und konnte nicht einschlafen. Sie war froh, dass Gisela sie heute nicht auf ihre Entscheidung angesprochen hatte und überlegte zum ersten Mal, ob Gisela nicht recht gehabt hatte, wenn sie sagte, dass Ingrid sich im Kloster einzig vor Arno verstecken wollte und nicht wegen des Klosters hingehen wollte. Ingrid wusste, sie würde sich bald endgültig entscheiden müssen. Für oder gegen das Kloster...

15.06.2023

Sofort wurde Ingrid wach, als sie merkte, dass etwas oder viel mehr jemand sie berührte und wusste auch, wer es war, es konnte ja schließlich nur der eine sein. Voller Liebe schaute sie ihn an, der in ihren Armen lag und schmiegte ihn mit Tränen in den Augen noch ein wenig enger an sich. Noch immer konnte sie nicht glauben, dass er ein solches Glück gehabt hatte, während die andern beiden...

Sie wollte nicht daran denken, noch immer tat es zu weh, dabei waren es doch jetzt schon 17 Monate. 17 Monate in denen sich ihr Leben wieder einmal völlig auf den

Kopf gestellt hatte und alles anders gekommen war, als sie erwartet hatte. Einen der wichtigsten Menschen in ihrem Leben hatte sie verloren, während diesen Platz nun jemand anders eingenommen hatte, auch wenn er sie niemals würde ersetzen können. Eine Schwester konnte niemand ersetzen, egal wie die nächsten Jahre verlaufen würden, wie schwer es auch werden würde, sie wollte, nein, sie würde es auch schaffen, mit ihm gemeinsam.

In der Zeit nach Ingrids vorletztem Geburtstag hatte sie dann erst mal weiter im Kloster gelebt und hatte dabei aber gemerkt, dass Gisela Recht gehabt hatte, mit dem was sie einmal zu ihr gesagt hatte. Im Kloster, zwischen den Schwestern hatte sie sich nur vor Arno versteckt, in der Hoffnung, dass er sie da niemals finden würde. Dann, wo er tot war, war es nicht mehr dasselbe. Irgendwas war anders geworden. Ihr Glauben hatte sich verändert und sie wusste, dass sie dort nicht für immer bleiben wollte.

Also hatte sie das Kloster nach knapp 3 Wochen wieder verlassen und Gisela hatte man richtig angemerkt, wie froh sie war, dass Ingrid ‚zurück gekehrt‘ war. Ingrid hatte, nach Absprache mit Jochen, Gisela schließlich auch erzählt, dass ‚ihr Jochen‘, der gleiche Jochen war wie der, der Ingrid vor vielen Jahren verlassen hatte und auch dass das der Grund war, warum sie oft so ‚komisch‘ war, wenn sie zu dritt waren. Anfangs war sie geschockt, aber dann froh, dass Ingrid es ihr endlich erzählt hatte und Gisela konnte verstehen, dass Ingrid anfangs nichts dazu gesagt hatte. Sie wusste ja nicht, wie sie in der gleichen Situation reagiert hätte...

Ingrid drückte ihren kleinen Wurm an sich ‚nein, er ist doch genau genommen gar nicht mir..‘

Trotz seiner Anwesenheit fühlte sie sich einsam und alleine... So alleine wie schon lange nicht mehr. ‚Warum? Warum ausgerechnet sie?‘ Ging es ihr wieder einmal durch die Gedanken, wie so oft schon...

Alles hätte so schön werden können, in Frankreich. Kurz nachdem alles zwischen Gisela und Ingrid im Juli vorletzten Jahres geklärt worden war, hatte Gisela ihr schließlich erzählt, dass sie schwanger war, von Jochen. Auch wenn es Ingrid im ersten Moment weh tat, dass ihre kleine Schwester vor ihr ein Kind von dem Mann, den sie liebte bekam, freute sie sich für die beiden. Doch alles sollte anders kommen...

Etwa 4 Wochen vor dem errechneten Termin hatte Jochen etwas in Dijon zu erledigen und Gisela hatte es sich nicht ausreden lassen, diese 4 Tage dort mit ihm verbringen zu wollen. Sie waren mit dem Zug gefahren, da Jochen nicht wollte, dass sie so lange im Auto sitzen musste. Es waren knapp 300km und somit über 3 Stunden Autofahrt. Auf der Rückfahrt geschah dann schließlich das Unglück. Das letzte Stück der Strecke mussten sie wegen einer Teilspernung der Schienen mit einem Regionalzug zurück legen. Es war mitten im Januar, eiskalt und alles voll Schnee. An einem Bahnübergang war ein LKW über die Schranken gerutscht und in den Zug geknallt, hatte ihn von den Gleisen gerissen und umgestürzt auf ein anderes Auto, das auf der anderen Seite der Schranken stand gestoßen. Gisela und Jochen saßen genau in dem Abteil, wo es die Leute am schlimmsten getroffen hatten. Gisela hatte unglaubliche Schmerzen gehabt, unter großen Anstrengungen war ihr Sohn Welt noch am Unglücksort auf die Welt gekommen, bevor sie dort noch ihren Verletzungen erlag, während Jochen ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Da es das Krankenhaus war, wo Ingrid arbeitete, wurde diese sofort informiert und eilte in die Notaufnahme.

Jochens Milz war gerissen und er musste sofort operiert werden, hatte aber schon so viel Blut verloren, dass er nach der OP nicht mehr aufwachte und wenige Tage später wie schon Gisela seinen Verletzungen erlag.

Ingrid war noch 1 Jahr in Frankreich geblieben. Da die Gesetze dort ein wenig anders waren, als in Deutschland war es relativ unkompliziert gewesen, dass sie das Sorgerecht für Giselas Sohn bekam. Angelo Joachim Rischke hatte sie ihn taufen lassen. Angelo war Giselas Wunschname gewesen und Joachim hatte sie gewählt, weil Jochen die Kurzform davon gewesen war. Erst hatte sie überlegt, den Nachnamen von Gisela und Jochen zu nehmen, schließlich war er ja deren Sohn, doch dann entschied sie sich doch für ihren, auch wenn es ihr nicht sonderlich gefiel, dass der Kleine Arnos Nachnamen trug...

Schon kurz nach dem Tod der beiden hatte Ingrid beschlossen, wieder zurück nach Deutschland zu kehren, doch anfangs war es leichter, wenn sie noch in Frankreich bleiben würde. Ende des letzten Jahres hatte sie ihre alte Klinik in Berlin angerufen. Nach Leipzig hatte sie nicht gewollt und in Berlin kannte sie ja auch noch ein paar wenige Leute. Ihre ehemalige Vorgesetzte freute sich (trotz der traurigen Umstände) sehr über Ingrids Anruf und sagte, im Februar gehe eine Kollegin in Mutterschutz und gerade am Vortag habe die Vertretung die Stelle abgesagt, da sie eine bessere, unbefristete Stelle bekommen hatte. Tamara, die Berliner Oberschwester, sagte sie würde gleich mal mit der Verwaltung sprechen und ein gutes Wort für sie einlegen, aber das sollte das geringste Problem sein.

Jetzt war Ingrid also seit knapp 4 Monaten wieder in Deutschland. 3 Tage in der Woche ging sie in die Klinik und konnte den Kleinen dort im klinikeigenen Kindergarten lassen, der auch am Wochenende geöffnet hatte, da auch Angehörige von Patienten ihre Kinder dort lassen konnten, wenn sie jemanden besuchten. Heute hatte sie zwar frei, aber ausschlafen ließ Joschi, wie sie Angelo Joachim immer nannte, Ingrid nie.

Am Mittag ging Ingrid mit ihm in die Stadt. Ihre alten Kollegen hatten sich sehr gefreut, dass Ingrid wieder da war, auch wenn die Umstände traurig waren. Da sie sich ja schon immer gut verstanden hatten, aber Ingrid nicht groß feiern wollte, hatte sie zwei mittags in die Stadt eingeladen, wo sie sich in einem Eis-Café treffen wollten. Es war das erste Mal, dass sie sich außerhalb der Klinik trafen, jetzt wo Ingrid wieder zurück in Berlin war, da es vorher irgendwie nie geklappt hatte und entsprechend viel gab es zu erzählen von den andern beiden. Kristin erzählte, dass sie noch immer auf der Suche sei. Vor einem knappen Jahr wäre sie fast auf einen Heiratsschwindler hereingefallen, der die Flucht angetreten hatte, als sie einen Ehevertrag wollte, worin klar ist, dass er nicht an das Erbe ihrer Eltern, was nicht gerade wenig war, kommt, es sei denn, sie würde nach 15 Jahren Ehe sterben und eine klare Gütertrennung. Danach war ihr Vertrauen in die Männerwelt erst mal zu Ende. Larissa hingegen hatte selbst 2 Kinder, die 4 Jahre und 1 Jahr alt waren und glücklich verheiratet.

Beide bedauerten es sehr, dass Ingrid nichts mehr von sich hat hören lassen und wollten schließlich von ihr wissen, was geschehen war. Ingrid erzählte nicht viel zum ‚Thema Arno‘. Sie hätten einige Probleme gehabt, nachdem er seine Arbeit verloren hatte und er war schließlich Schuld am Tod ihrer Mutter. Dann sei sie erst mal zu ihrer Schwester nach Frankreich gezogen, bevor diese dann im Januar letzten Jahres mit ihrem Mann tödlich verunglückt war und sie jetzt mit Joschi alleine war. Nach Leipzig

wollte sie aus verschiedenen Gründen momentan nicht und so war ihre Entscheidung auf Berlin gefallen, wo sie jetzt war.

Als Joschi in seinem Kinderstuhl zu quengeln anfang, holte sie ihn heraus und nahm ihn auf den Arm. Nur ungern ließ sie ihn laufen, wenn sie draußen waren und sie ihn nicht die ganze Zeit beobachten konnte. Sie hatten einen vergnüglichen Nachmittag gehabt und in dem Moment, wo sich Kristin und Larissa verabschiedet hatten und auch Ingrid gehen wollte, sah sie plötzlich in der Menschenmenge, die vor dem Café vorbei gingen, 2 wohl bekannte Gesichter vorbei gehen, die auch sie fast gleichzeitig entdeckten...

„Ja, wenn man von der Sonne spricht...“ begann der eine.

„Halt bloß die Klappe, Günther...“ unterbrach Gernot ihn dann und ging eilig weiter.

'Was verdammt machte Ingrid hier und wem gehörte dieses Kind?' Da hatte er geglaubt, er würde sie nicht mehr wieder sehen und jetzt war sie auf einmal auch hier in Berlin. Gemeinsam mit Günther war er für 3 Tage hier auf einem Kongress und gerade hatte Günther Gernot gefragt, ob er Ingrid schon angerufen habe zu ihrem Geburtstag. Nein, hatte er gebrummelt, er habe versucht sie anzurufen, aber die eine Nummer habe es nicht mehr gegeben und auf der anderen sei ein Franzose dran gewesen, der ihn nicht verstanden hatte. Gernot sprach kein Französisch und der Franzose kein Deutsch. In dem Moment hatten sie Ingrid mit dem Baby auf ihrem Arm entdeckt... War das Kind Ingrids? So wie sie es angeschaut hatte, könnte man es fast meinen. Aber wer war der Vater? Er selbst kam ja nicht in Frage, das stand außer Frage. Hatte Arno, dieses Arschloch Ingrid etwa ein Kind gemacht, im vorletzten Jahr? Er hoffte für Ingrid dass es nicht so war. Aber von alldem was er wusste, kam niemand anderes in Frage und das Alter würde passen... Er schätzte das Kind auf etwa 1,5 bis 2 Jahre. Irgendwann blieb er stehen und lehnte sich gegen die Hauswand, wo er stand und dachte weiter nach.

Im Gegensatz zu Gernot, war Günther nicht weiter, sondern zu Ingrid gegangen.

„Ingrid! Was für eine Überraschung, dich hier zu treffen!“

„Hallo Günther...“

„Erst einmal alles Gute zum Geburtstag.“

Ingrid stand auf, sie umarmten sich und Günther gab Ingrid zwei Küsschen auf die Wange. Er freute sich wirklich sehr, sie wieder zu sehen auch wenn das hier einige Fragen auf warf...

„Du hast es nicht vergessen?!? Ich danke dir.“

„Wie könnte ich so etwas vergessen? Ich hätte dich heute Abend auch noch angerufen, aber da hätte ich wohl in Frankreich wenig Erfolg gehabt...“

„Nein. Ich bin bzw. wir sind seit knapp 4 Monaten wieder in Deutschland.“

„Heißt das, du hast in Frankreich wieder jemanden kennen gelernt?“

„Nein.“

„Aber das Kind...? Jetzt sag nicht, dass...“

„Günther. Ich kann da jetzt nicht mit dir drüber reden... Bitte versteh das. Es tut mir leid, aber ich muss jetzt nach Hause...“

Ingrid setzte den Kleinen wieder in den Kinderwagen und ging. Sie hätte ja nicht geglaubt, dass sie Gernot oder Günther so schnell begegnen würde. Sie hatten sporadisch immer mal telefoniert und mit Absicht hatte sie ihnen beiden ja nicht gesagt, dass sie wieder in Deutschland war. In den letzten 4 Monaten hatte sie von

den beiden nichts mehr gehört und sich auch nicht bei ihnen gemeldet. Was brachte es auch? Bei einem ihrer Telefonate Anfang letzten Jahres hatte sie erzählt, was mit Gisela und Jochen passiert war und damals hatte Günther gesagt, dass sie doch zurück kommen solle, er und auch Gernot würden sie unterstützen, doch genau das hatte sie nicht gewollt.

Nach einigen Metern aber quengelte Joschi, er hatte keine Lust mehr zu sitzen, so holte Ingrid ihn wieder aus dem Wagen und nahm ihn an der rechten Hand. Langsam gingen sie gemeinsam den restlichen Weg nach Hause, es war nicht mehr so weit und Ingrid staunte nicht schlecht, als Gernot an ihrer Hauswand lehnte. Perplex blieb sie stehen, als sie ihn erkannte, doch Joschi wollte weiter und zog an ihrer Hand.

„Mama!“ Für Joschi war Ingrid seine Mama, irgendwann würde sie ihm die Wahrheit sagen, doch noch war es dafür zu früh.

Da es zuvor die ganze Zeit recht ruhig in diesem Viertel gewesen ist, wurde Gernots erst von den Worten des Kindes wieder aus seinen Gedanken geholt und sah in diesem Moment Ingrid, die ihn stumm anschaute, mit dem Jungen an ihrer einen Hand, der sie ‚Mama‘ genannt hatte, und in der anderen den Kinderwagen.

„Ingrid, was machst du denn hier...?“

„Ich, also besser gesagt wir, wohnen hier.“

„Mama schlafen!“ meldet sich Joschi zu Wort, er war müde.

„Ja, wir sind ja gleich daheim, mein Kleiner.“ Sie nahm Joschi wieder auf den Arm und irgendwie ahnte sie, was Gernot dachte, als sie ihn wieder anschaute...

„Hast du Zeit? Wenn du möchtest, kannst du mit reinkommen. Ich leg den kleinen Mann ins Bett, dann kann ich's dir erklären. Sofern du überhaupt möchtest?“

„Was soll es schon groß zu erklären geben? Du hast einen Sohn und ich frage mich ehrlich gesagt, warum du das in den letzten eineinhalb Jahren nie erwähnt hast...“

„Weil es nicht wichtig war. Bitte Gernot, es ist kompliziert und wahrscheinlich ganz anders, als du denkst.“

„Woher willst du wissen, was ich denke.“

„Entweder denkst du, dass Arno der Vater ist oder dass ich in Frankreich jemanden kennen lernte. Beides ist aber nicht der Fall.“

„Wer ist es dann?“

„Könnten wir bitte drinnen weiter reden?“

„Also gut.“

Gemeinsam betraten sie das Haus, in dem Ingrid wohnte. Gernot half ihr den Kinderwagen in den 1. Stock zu tragen, wo Ingrids Wohnung lag, dann gingen sie hinein. Ingrid hatte 2,5 Zimmer mit Küche und Bad. Joschi hatte sein eigenes kleines Zimmer und sie hatte ein Schlafzimmer. Wohnzimmer und Küche waren verbunden, also es handelte sich eher um eine offene Küche.

„Ich leg Joschi ins Bett, dann bin ich wieder da, ja? Wenn du magst, kannst du es dir schon mal im Wohnzimmer gemütlich machen.“ Ingrid zeigte auf die Wohnzimmertür, die geschlossen war und verschwand mit Joschi in dessen Zimmer. Sie las ihm noch kurz etwas vor, bis er eingeschlafen war, dann ging sie zurück ins Wohnzimmer, wo Gernot auf der Couch saß, blieb aber an der Tür stehen.

„Kann ich dir irgendwas zu trinken anbieten? Kaffee, Tee, Wasser, Saft?“ zählte sie auf, was sie da hatte.

„Wasser ist in Ordnung.“

„Gut.“ Ingrid ging in die Küche und holte 2 Gläser und eine Flasche Wasser.

Gernot folgte ihr einen Moment später, blieb aber im Türrahmen stehen. „Ich habe heute Morgen versucht bei dir anzurufen...“

Erstaunt drehte sich Ingrid zu ihm um. „Erfolglos, wie es scheint“

„Der Franzose auf dem Festnetz hat nicht verstanden was ich wollte und deine Handynummer gab es nicht mehr.“

„Er dich nicht? Du ihn nicht, trifft es doch vermutlich besser.“

„Naja, vermutlich beides.“ Schmunzelte Gernot.

„Was wolltest du denn?“

„Dir alles Gute zum Geburtstag wünschen.“

„Danke.“ Ingrid kam auf ihn zu, blickte ihm einen Moment schüchtern an, dann gab sie ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich war schon der Meinung, du hättest es vergessen.“

„Ich hab dich nie vergessen.“ Gernot legte seine Hand auf Ingrids Wange und strich sanft darüber.

Ingrid wandte ihren Blick wieder von ihm ab. „Lass uns wieder ins Wohnzimmer gehen.“

Ingrid setzte sich auf einen Sessel, während Gernot auf dem Sofa Platz nahm, und schenkte Gernot und sich jeweils ein Glas Wasser ein.

Gernot schaute Ingrid einen Moment an. Wie lange war es her, seit sie das letzte Mal miteinander gesprochen hatten. Etwa ein halbes Jahr musste es her sein, an seinem Geburtstag. Damals war Ingrid noch in Frankreich, von ihrer Festnetznummer hatte sie ihn angerufen. Hatte sie damals schon gewusst, dass sie noch in diesem Jahr wieder nach Deutschland kommen würde?

„Warum hast du nie etwas von Joschi erzählt? Und seit wann bist du eigentlich wieder in Deutschland?“ fragte Gernot sie schließlich.

„Seit Februar und ich wollte damals nicht, dass du es erfährst. Und das mit Joschi... Irgendwie habe ich das mit Joschi nicht gleich gesagt, auf einmal war es zu spät und dann auch egal. Ich wollte ja doch nicht mehr nach Leipzig kommen. Joschi ist nicht mein Sohn... Jedenfalls nicht mein leiblicher, wenn es das ist, was du wissen willst. Ich habe ihn adoptiert.“

„Was? Aber wieso?“

„Joschi ist genau genommen mein Neffe.“

„Er ist Giselas Sohn?“

Ingrid nickte. „Ja, er nach dem Zugunglück noch an der Unfallstelle auf die Welt, du weißt ja, Gisela ist noch am Unfallort gestorben, mit letzter Kraft hatte sie ihn noch geboren. Als Jochen auch tot war, stand für mich direkt fest, dass ich mich um ihn kümmern würde. Ein Jahr blieb ich noch in Frankreich, da es für mich dort einfacher war mit der Kinderbetreuung, seit Februar bin ich wieder in Deutschland und seitdem wohne ich hier.“

„Du hast es nicht einfach mit ihm alleine oder? Wenn du irgendwie Hilfe brauchst, ich bin immer für dich da.“

„Ich komme zurecht.“ meinte Ingrid schlicht. Sie wollte keine Hilfe, bisher hatte sie es schließlich auch alleine, und wie sie fand gut, geschafft.

Gernot war froh, dass Ingrid so ehrlich zu ihm gewesen war und auch darüber, dass nicht Arno der Vater von Ingrids Sohn war. „Wie heißt er eigentlich richtig? Ich meine, Joschi ist doch sicherlich nicht der richtige Name von ihm, oder?“

„Nein nein. Angelo Joachim. Angelo wollte Gisela ihn nennen und Joachim nach seinem Vater. Nur Angelo wollte ich nicht, zu sehr hätte mich der Name an Arno erinnert und das wollte ich nicht. Deswegen nenne ich ihn auch Joschi.“

„Ich war froh, als ich gelesen habe, dass er tödlich verunglückt ist...“

„Du meinst Arno? Er hat sich allem Anschein nach umgebracht, die Polizei rief mich an am Tag nachdem man ihn identifiziert hatte. Ich war froh, dass ich nicht nach Leipzig kommen musste, ihn zu identifizieren, seine Mutter hatte das gemacht und ich war, nein, ich bin nach wie vor froh, dass er tot ist und das ganze Drama vorbei. Und das ich mich in Frankreich noch mit meiner Schwester aussprechen konnte. Sie noch vor ihrem Tod erfahren hat, was jahrelang zwischen uns gestanden hatte.“

„Du hast ihr von dir und Jochen erzählt?“

„Ja, in all den Monaten, die wir miteinander verbracht haben, habe ich immer deutlicher gespürt, dass sie wusste, dass etwas zwischen uns dreien steht. Nach Absprache mit Jochen habe ich es ihr gesagt, auch wenn es ein Schock war anfangs, konnte sie mich irgendwann doch verstehen und ohne diesen verdammtten Unfall hätte alles so schön werden können...“ Ingrid stiegen die Tränen in die Augen.

Gernot stand auf und kniete sich neben Ingrids Sessel, strich mit seiner Hand über ihr Gesicht und wischte ihre Tränen weg.

„Es hätte auch schön werden können, wärst du in Leipzig geblieben...“

„Nein Gernot, in Leipzig hätte ich nicht so viel Abstand von allem nehmen können. Frankreich hat mich verändert, ohne die Zeit dort hätte das was Arno mir angetan hat, nicht verarbeiten können.“

„Ich wäre immer für dich da gewesen.“

„Ich konnte damals, und auch in der Zeit danach lange, keinen Mann mehr an mich heran lassen, auch dich hätte ich nicht mehr an mich heran gelassen. Joschi hat mir geholfen, dass es irgendwie leichter wurde, ohne es zu wissen.“

„Und was ist heute?“ blickte Gernot sie fragend an.

„Es hat keine Zukunft, Gernot. Du wohne in Berlin, du hast dein Leben in Leipzig... Da liegen über 200km dazwischen“

„Dann komm wieder nach Leipzig. Ich bräuchte sowieso noch eine Schwester in der Sachsenklinik.“ lächelte er leicht schelmisch.

„Das geht nicht. Du stellst dir das alles viel zu einfach vor, Gernot.“

„Was hält dich in Berlin?“

„Ich arbeite und wohne gerne hier, ich habe nette Kollegen und Freunde...“

„Überlege es dir, bitte.“ mit bittendem Blick schaute er sie an. Seit fast 3 Jahren liebte er Ingrid, er würde sie immer lieben, das war ihm jetzt, wo er sie wieder getroffen hatte nochmals bewusst geworden.

Ingrid streichelte ihm sanft über das Gesicht und nickte schließlich. So wie Gernot sie jetzt ansah viel es ihr unglaublich schwer, ihm zu widerstehen. Eine ganze Weile saßen sie schweigend beieinander und schauten sich in die Augen, dann beugte Ingrid sich zu ihm und küsste ihn kurz.

„Unter einer Bedingung.“ meinte sie dann und löste sich wieder von Gernot.

„Welcher?“

„Ich werde nicht in deiner Klinik arbeiten. Ich will keine Sonderbehandlung haben, nur weil du der Chef bist.“

„Heißt das... Du kommst wieder nach Leipzig?“

Ingrid nickte. „Ich liebe dich, Gernot.“

„Ich dich auch.“

Gernot begann Ingrid wieder zu küssen. Vor ein paar Stunden noch hatte er gedacht, dass er Ingrid nie wieder so nahe sein würde, geschweige denn sie so schnell wieder zu treffen. Er hatte nicht gewusst, inwiefern Arnos Vergewaltigung Spuren bei Ingrid hinterlassen hatte und wollte sie zu nichts drängen. Gernot war einfach glücklich, dass er sie wieder hatte.

Erst als sie durch das Babyphone hörten, dass Joschi aufgewacht war, lösten sie sich voneinander.

„Ich bin gleich wieder da.“

Ingrid ging in dessen Zimmer, zog ihn um und wickelte ihn frisch, bevor sie zurück ins Wohnzimmer zu Gernot gingen.

Langsam tapste Joschi alleine ins Wohnzimmer und Ingrid kam ihm hinterher.

„Magst du etwas lesen, Joschi?“ Der Kleine nickte. Er mochte es die Bilder in den Büchern zu suchen, die vorher im Text erwähnt wurden.

Joschi nahm ein Buch, das auf dem Boden lag und ging damit zu Gernot. Erstaunt schaute dieser ihn an. „Soll ich dir vorlesen?“ Joschi nickte und versuchte auf seinen Schoß zu klettern. Fragend schaute Gernot zu Ingrid, die nur nickte.

„Er hat schon erkannt, was du für eine angenehme Stimme hast. Lies du ihm was vor, ich mach in der Zwischenzeit mal was zu Essen.“

Gernot nahm Joschi auf seinen Schoß, machte das Buch auf und begann zu Lesen. Unterdessen machte Ingrid für Joschi einen Brei, für sie und Gernot würde es nur Brot geben, zum einen hatte sie keine große Lust zum Kochen und zum andern hatte sie gar nicht genug da, dass 2 Leute satt werden könnten.

Genau in dem Moment wo Joschi das Buch zuklappte, da es die letzte Seite war, kam Ingrid wieder ins Wohnzimmer.

„Na, habt ihr Hunger?“

Joschi nickte. „jaa“ und auch Gernot konnte sich ihm nur anschließen. Gernot stellte Joschi wieder auf den Boden und der ging voraus in die Küche, während Ingrid und Gernot langsam hinterher kamen.

„Süß ist der Kleine. Ich freue mich darauf, wenn ihr nach Leipzig kommt.“

„Ich mich auch. Du musst es allerdings auch Rebecca sagen, das ist dir klar, oder?“

„Ja, die hat mich mit ihren 11 Jahren sowieso schon gefragt, ob ich keine neue Freundin mehr wolle.“ meinte Gernot grinsend. „Sie weiß warum Laura damals in die Staaten kam, als das Flugzeug abstürzte. Sie fragte mich vor ein paar Monaten, warum ich so lange weg war und nie heimgekommen war...“

„Du hast ihr die Wahrheit gesagt?“

„Sie hat es sowieso schon geahnt. Ich war 2 Jahre im Ausland und in dieser Zeit dreimal zu Hause, Laura kam nur das eine mal. Sie ist ein kluges Mädchen.“

„Ganz der Vater.“ Grinste Ingrid ihn an, dann half sie Joschi in seinen Kinderstuhl in der Küche und setzte sich mit Gernot an den Tisch. Während sie aß, fütterte sie Joschi nebenbei.

Anschließend setzte sie Joschi in die Ecke der Küche auf seine Decke, wo dieser unter größtem Vergnügen verschiedene Teile nach Farbe sortierte, während Ingrid spülte und von Gernot Unterstützung bekam.

Auf einmal klingelte Gernots Handy, es war Günther, der sich wunderte, wo sein Freund den ganzen Tag verbrachte und dieser erklärte ihm, dass er bei Ingrid war.

„Vermisst Günther dich etwa?“ fragte Ingrid, als Gernot aufgelegt hatte.

„Naja, ich hab ihn vorhin einfach stehen lassen, als wir dich sahen. Ich war so überrascht, dass du plötzlich wieder in Deutschland bist und ging einfach weiter, während er zu dir ging.“

„Sag ihm, es mir Leid tut, dass ich ihn einfach so hab stehen lassen. Ich konnte vorhin einfach nicht mit ihm reden.“

„Keine Sorge, ich glaube du kannst nach wie vor alles mit ihm machen... Wobei, fast.“ Grinste Gernot und gab Ingrid einen Kuss. „Das nicht.“

„Das würde ich auch gar nicht wollen.“ lächelte Ingrid, dann fiel ihr Blick auf die Uhr. „Oh, ich glaube es ist Zeit, dass ich Joschi ins Bett bringe. Bleibst du noch?“

„Wenn ich dich nicht störe?“ stellte Gernot die Gegenfrage.

„Würde ich sonst fragen?“

„Dann gerne.“

Ingrid ging ins Wohnzimmer, nahm Joschi auf den Arm und ging mit ihm in dessen Zimmer, um ihn bettfertig zu machen. Danach kam sie wieder zu Gernot. Er hatte sich unterdessen im Wohnzimmer wieder auf die Couch gesetzt und Ingrid setzte sich diesmal, im Gegensatz zum Nachmittag, neben ihn. Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter und Gernot legte seinen Arm um ihn.

„Heute vor 18 Jahren haben wir uns das erste Mal gesehen...“ meinte Ingrid plötzlich nachdenklich.

„Was denn? An deinem 5. Geburtstag?“ lachte Gernot. „Ich hatte im Kopf, du wärst damals schon älter gewesen.“

Ingrid boxte ihm in die Seite. „Haha. Du weißt genau, dass es an meinem 18. Geburtstag war.“

„Unglaublich, was seitdem alles geschehen ist...“

„Viel zu viel, wenn du mich fragst. Ich habe mich oft gefragt, was gewesen wäre, wenn du noch da gewesen wärst, als ich wieder kam.“

„Du meinst Arno...“

„Nicht nur Arno. Auch Jochen und Johannes hätten mich vielleicht nicht so verletzen können...“

„Jetzt wird alles besser. Keiner wird dir mehr weh tun können, das werde ich nicht zulassen.“ Gernot streichelte über ihre Wange und gab ihr einen Kuss auf den Kopf.

Ingrid schaute nach oben, in sein Gesicht. „Bleibst du hier heute Nacht?“

„Wenn du das möchtest?“

Ingrid nickte. „Ich will nur in deinen Armen einschlafen, aber...“

Gernot legte seinen Zeigefinger auf ihre Lippen um sie am Weiterreden zu hindern.

„Es wird nichts geschehen, dass du nicht willst, Ingrid.“

Er merkte, wie sie sich entspannte. Noch einige Zeit blieben sie auf dem Sofa sitzen und unterhielten sich, bis sie ins Bett gingen. Ingrid legte Gernot eine Zahnbürste und Handtücher im Badezimmer hin, während sie sich dort umzog und sagte ihm Bescheid. Dann ging sie ins Schlafzimmer und bezog eine zweite Decke für ihn. Dann legten sie sich ins Bett, Ingrid legte ihren Kopf auf seine Brust und lauschte seinem Herzschlag, einschlafen konnten sie beide nicht. Schweigend lagen sie beieinander und genossen die Zweisamkeit, irgendwann löste Ingrid sich ein kleines Stück aus Gernots Armen und rutschte nach oben, dass sie mit ihrem Kopf neben seinem lag. Im Licht der Straßenlaterne, das von draußen herein leuchtete, schauten sie sich einen Moment schweigend an, Ingrid streichelte sanft über Gernots Wange, dann küsste sie ihn.

Gernot war einen Moment völlig perplex, dann löste er sich ein wenig von ihr. Hatte sie schließlich nicht gesagt...? „Ingrid, wir...“

„Ich weiß, was ich tue Gernot.“ unterbrach Ingrid ihn und küsste ihn erneut. Sie wusste was sie wollte und, trotz ihrer anfänglichen Angst, auch konnte. In dieser Nacht schaffte Ingrid es endlich die Vergangenheit und Arnos Übergriffe hinter sich zu lassen.

15.06.2024

„Guten Morgen, meine Schöne.“ Sanft weckte Gernot seine Frau und gab ihr erst einen Kuss auf den Mund und dann auf ihren Bauch.

„Schöne`... So fühle ich mich beim besten Willen nicht.“

„Für mich bist du wunderschön.“ Bei einem Blick in seine Augen konnte Ingrid all die Liebe erkennen, die er für sie empfand und Gernot streichelte über ihren Bauch. Sie war hochschwanger und in 3 Tagen der errechnete Geburtstermin. Sie konnten also mittlerweile fast täglich damit rechnen, bald ihre gemeinsame Tochter in den Armen halten zu können.

Ingrid hatte ja schon gar nicht mehr damit gerechnet, dass sie selbst Kinder bekommen, geschweige denn nochmals heiraten, würde. Im November letzten Jahres war sie zurück nach Leipzig gezogen, vorher war sie nicht aus der Berliner Klinik weggekommen, da diese sonst zu wenig Personal gehabt hätten. Ursprünglich wollte Ingrid sich eine eigene Wohnung suchen, doch irgendwie hatte es nichts Passendes gegeben. Als sie dann erfuhr, dass sie schwanger war, womit sie so schnell überhaupt nicht gerechnet hatte und erst mit Gernot und sie beide dann zusammen auch mit Rebecca darüber geredet hatte, stand es relativ schnell fest, dass sie gleich mit Joschi zu den beiden ziehen würde.

Mit Rebecca hatte sie von Anfang an ein sehr gutes Verhältnis. Wenige Tage nach ihrem Geburtstag im letzten Jahr hatte sie Gernot mit Joschi übers Wochenende besucht. Gernot hatte Rebecca von Ingrid und Joschi erzählt, auch dass Ingrid die Frau war, in die er sich vor ein paar Jahren schon verliebt hatte. An Joschi hatte Rebecca gleich einen Narren gefressen und freute sich jetzt auch auf ihre kleine Schwester. Vor 8 Wochen hatten Ingrid und Gernot im kleinsten Kreise standesamtlich geheiratet. Ingrid wollte auf jeden Fall, dass Gernot noch vor der Geburt ihres Kindes ihr Mann war, da es ja doch immer ein wenig kompliziert war, wenn Mutter und Vater nicht verheiratet waren und sie wollte es auf jeden Fall vermeiden, dass Gernot sein eigenes Kind würde adoptieren müssen. Kirchlich wollten sie auch noch heiraten, aber erst in ein paar Monaten, da es dann eine Tauf-Hochzeit werden sollte.

„und ich wünsche dir alles Gute zu deinem heutigen Geburtstag.“

„Ich danke dir, mein Schatz.“ Sanft küsstest sie einander, den sie erst beendeten, als Ingrid einen Stich im Unterleib verspürte, was Gernot sofort bemerkte, als sie das Gesicht leicht verzog.

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja, es hat nur grad so komisch gezogen. Es geht aber schon wieder.“

„Bist du dir sicher?“

„Natürlich.“ Sie lächelte ihn an. Es war rührend, wie besorgt er um sie war. „Unsre Kleine ist im Übrigen auch schon wach.“ meinte sie dann, als sie einen Tritt im Unterleib verspürte. Sie nahm Gernots Hand und legte sie auf ihren Bauch. „Fühlst du?“

Gernot nickte. Es war das erste Mal, dass er die Tritte seiner Tochter spüren konnte in Ingrids Bauch, meist hatte sie es bevorzugt zu schlafen, wenn Gernot dabei war. Sie blieben noch eine Weile im Bett und genossen den Samstagmorgen. Erst später an diesem Morgen, als sie hörten, dass Rebecca aufstand, standen auch sie langsam aus dem Bett auf und Gernot ging nach unten, um den Frühstückstisch zu decken. Er machte Tee für Ingrid, Kakao für Rebecca und Joschi sowie Kaffee für sich selbst. Ingrid ging in der Zeit zu Joschi, der auch schon wach war.

Gernot hatte Joschi nach der Hochzeit mit Ingrid ebenfalls adoptiert, für ihn war Joschi in den Monaten davor wie ein Sohn geworden und er wollte, dass er es offiziell wurde. In dem Moment als Ingrid mit Joschi an der Hand nach unten kam, war Gernot fertig und einen Moment später kam auch Rebecca.

„Alles Gute zum Geburtstag, Ingrid.“ Sie gab ihr einen Kuss auf die Wange und gab ihr ein Geschenk. Es war ein Buch darin.

„Danke dir, Rebecca. Aber du musst mir doch nichts schenken.“

„Ich möchte es aber.“ meinte sie schlicht lächelnd und setzte sich neben Ingrid an den Tisch.

Sie hatten es sich angewöhnt am Wochenende immer gemeinsam gemütlich zu frühstücken, so war es auch heute.

Als sie fertig waren, half Rebecca ihrem Vater den Tisch abzuräumen und ging anschließend nach oben, um sich fertig zu machen.

Gernot setzte sich als er fertig war, wieder zu Ingrid, die mittlerweile mit Joschi zur Couch gegangen war. Auf einmal spürte Ingrid erneut ein heftigeres Ziehen und dann lief ihr etwas Flüssiges am Bein runter. Da erst erkannte sie, was das Ziehen im Bauch zu bedeuten hatte.

„Gernot... Ich glaube, sie kommt.“

„Wer kommt?“

„Unsre Tochter. Meine Fruchtblase ist geplatzt.“

Erschrocken schaute er sie einen Moment an, nahm er das Telefon, rief einen Krankenwagen und rannte mit Joschi auf dem Arm nach oben um sich selbst und ihn schnell umzuziehen, da sie ja alle noch im Schlafanzug gewesen waren.

Wahllos nahm er irgendein einfarbiges T-Shirt, Hose und Unterwäsche aus dem Schrank für sich und Joschi. Als sie wieder umgezogen im Wohnzimmer waren, klingelte es auch schon an der Tür. Gernot hatte Rebecca oben noch kurz Bescheid gesagt, dass sie auf Joschi aufpassen sollte und er Günther Bescheid gebe, dass dieser vorbei komme. Dann schnappte er sich die Tasche, die Ingrid schon vorletzte Woche - vorsorglich wie sie meinte, wenn's schnell gehen muss - gepackt hatte und sie fuhren in die Sachsenklinik. Vom Krankenwagen aus rief er Günther mit dem Handy an, erklärte ihm die Lage und dieser versprach sich gleich auf den Weg zu machen, unter der Bedingung, dass Gernot sich sofort meldete, wenn ihre Tochter da war.

Die Hektik die Gernot verbreitet hatte, war völlig unberechtigt gewesen, obwohl Ingrids Wehen langsam begonnen hatten und die Fruchtblase geplatzt war, dauerte es noch einige Stunden im Krankenhaus, bis die Abstände zwischen den Wehen kürzer wurden. Während Ingrid, obwohl es ihre erste Geburt war, die ganze Zeit noch recht gelassen wirkte, war Gernot total nervös.

„Wenn du jetzt nicht bald mal ruhiger wirst, Gernot, lass ich dich raus schmeißen.“ meinte Ingrid schließlich irgendwann genervt und wurde total perplex von Gernot

angeschaut. „Warst du bei Rebeccas Geburt genauso anstrengend? Ich dachte, auch die Väter würden ruhiger werden beim zweiten Mal.“

„Bei Rebecca war ich gar nicht da“

„Gut, das erklärt natürlich einiges.“

„Bin ich wirklich so anstrengend?“

„Setz dich zu mir und entspann dich.“ grinste sie ihn nur an.

Gernot setzte sich hinter Ingrid und sie lehnte sich an ihn. „Warum bist du eigentlich nach wie vor so entspannt?“

„Weil es auch nicht schneller gehen würde, wäre ich nicht entspannt. Aber so langsam darf es gerne mal ‚richtig losgehen‘.“

In dem Moment kam die nächste Wehe und ab da kamen sie regelmäßiger. Gernot wich nicht mehr von Ingrids Seite und schließlich, mittlerweile war es schon fast Mitternacht, konnte sie - endlich - zu pressen beginnen. Wenige Minuten nach Mitternacht war es dann überstanden und Ingrid und Gernot konnten ihr erstes gemeinsames Kind in den Arme halten. Glücklich lächelten sie einander an, sie brauchten keine Worte, um zu wissen, wie glücklich sie beide waren und diesen Moment genossen, in dem die Hebamme Ingrid ihre Tochter Sylke in die Arme gelegt hatte.

15.06.2025

„MAMA! PAPA!“ Joschi kam ins Zimmer gelaufen und kletterte zu seinen Eltern ins Bett, die noch schliefen. Verschlafen öffnete Ingrid die Augen, während Gernot irgendwas brummelte und die Decke über den Kopf zog.

„Joschi...?“ Ingrid schaute auf die Uhr, es war noch nicht einmal 7 Uhr, viel zu früh an einem freien Sonntagmorgen! „Hast du etwa schon ausgeschlafen?“ Er nickte. „Na komm mal her. Es ist doch noch viel zu früh zum aufstehen.“

Ingrid legte Joschi zwischen sich und Gernot und summtete etwas, in der Hoffnung, dass Joschi ebenfalls nochmal einschlafen würde. Kurz darauf schlief auch sie nochmal ein.

Etwa 2 Stunden später wurde Ingrid wieder wach und wunderte sich, dass sie alleine im Bett war. Verschlafen streckte sie sich, dann ging sie kurz ins Bad und anschließend zog sie sich ihren Bademantel über und ging nach unten. Dort hörte sie Gernot, Rebecca und Joschi in der Küche hantierten. Joschi und Rebecca deckten den Tisch, während Gernot Milch kochte. Sylke hatte Gernot im Wohnzimmer in ihren Laufstall gesetzt.

„Guten Morgen.“ Ingrid streckte sich erneut verschlafen, als sie die Küche betrat. „Ihr seid ja schon alle wach.“

„Wir wollten dich überraschen und dir einen freien Tag gönnen.“ grinste Rebecca sie an. „Alles Liebe zum Geburtstag.“ sagte sie dann und umarmte sie.

„Alles Guuuuteeee“ sagte auch Joschi und umarmte Ingrid.

„Ich danke euch.“ sie lächelte die beiden an und ging dann zu Gernot. „Na, mein Schatz.“

„Auch von mir alles Gute zu deinem Geburtstag.“ Gernot gab Ingrid einen sanften Kuss. „Geschenke gibt’s nach dem Frühstück.“ meinte er dann.

„Ich wollte doch nichts, Gernot.“

„Ich habe auch nichts gewollt und es hat dich nicht interessiert.“ grinste er dann.

„Setz dich schon mal hin, sobald die Milch warm genug ist, komm ich auch.“

Ingrid ging Sylke aus dem Laufstall holen und setzte sich dann zu Rebecca und Joschi an den Tisch. Zusammen verbrachten sie einen gemütlichen Tag, mittags kamen Günther und ein paar andere Freunde noch vorbei. Ingrid genoss diesen Tag, ihre kleine, perfekte Familie und es dauerte keine zwei Jahre mehr bis sie sich fragte, warum es nicht für immer so bleiben konnte, wie es an diesem Tag gewesen war...

15.06.2027

„Alles Gute zum Geburtstag, Ingrid“ murmelte Ingrid bei einem Blick auf die Uhr. Seit 4 Stunden wartete sie nun schon auf Gernot, um mit ihm zu reden, doch er kam und kam nicht nach Hause. Bei einem Anruf in der Sachsenklinik hatte sie erfahren, dass er pünktlich Feierabend machen können, sein Handy war ausgeschaltet und bei einem Anruf bei Günther hatte sie von Conny, seiner Frau nur erfahren, dass dieser ihr gesagt habe, er komme später nach Hause, wisse aber noch nicht, wann.

Conny arbeitete seit 10 Jahren in Günthers Klinik als seine Sekretärin und war 2 Jahre jünger, als Ingrid und Gernot, doch erst nach der Scheidung von ihrem Mann hatte sie gemerkt, dass sie mehr für ihren Chef empfand. Günther war sich seiner Gefühle schon länger sicher gewesen, hatte sich aber nie getraut, sie um eine Verabredung zu bitten. Schließlich war er doch ihr Chef. Vor 2,5 Jahren bei der Weihnachtsfeier in Günthers Klinik hatten sie sich erstmals einander angenähert und anschließend waren sie öfter gemeinsam Essen gewesen, bis sie sich schließlich einander eingestanden, sich zu lieben. 2 Monate waren sie jetzt verheiratet und Ingrid mochte sie sehr gerne.

„Ist alles in Ordnung?“ hatte Conny sie vorhin gefragt.

„Ja. Jaja, alles wie immer.“

„Wie immer` vor ein bis drei Jahren? Oder ‚wie immer` in den letzten Monaten? Ingrid, was ist los? Wir haben seit einer gefühlten Ewigkeit nichts mehr zu viert unternommen und wenn du mal hier anrufst, bist du auf der Suche nach Gernot. Habt ihr Probleme?“

„Ist das so deutlich?“

„Für mich mittlerweile schon.“

„Ich weiß auch nicht, was momentan los ist. Seit seinem 40. Geburtstag hat er sich verändert, er ist ständig in der Klinik und wenn ich ihn drauf anspreche, sagt er es sei alles in Ordnung. Manchmal habe ich das Gefühl, er redet nur noch mit Günther. Ich vermisse ihn, wir sehen uns zwar jeden Tag und zu den Kindern ist er wie immer, aber zwischen uns beiden... Ich weiß nicht, wie lange ich das noch aushalte. Ich wünschte, ich wüsste, was mit ihm los ist.“

„Meinst du, ich soll mal mit Günther reden?“

„Ich bezweifle ehrlich gesagt, dass er viel sagen wird. Wenn Gernot nicht will, dass Günther darüber redet, macht Günther das bekanntlich ja auch nicht.“

„Weiß ich, aber die Situation ist doch jetzt eine ganz andere und ich kann mir nicht vorstellen, dass Günther das gut findet, wie es zwischen euch momentan läuft.“

„Im Gegensatz zu Gernot. So wie es momentan läuft, frage ich mich manchmal ob es nicht besser gewesen wäre, wäre ich damals nicht gleich schwanger geworden und wir hätten nicht geheiratet.“

„Ingrid! Das ist jetzt nicht dein Ernst?!?“ Conny war sichtlich geschockt von Ingrids Worten.

„Versteh mich nicht falsch, Conny, ich liebe meine Familie, Gernot, Sylke, Joschi und Rebecca, aber damals ging einfach alles so unglaublich schnell.“

„Ingrid, ihr liebt euch, egal was ist. Günther hat mir gesagt, wie es Gernot ging, als du in Frankreich warst. Ich habe ihn damals auch oft genug in der Klinik gesehen, aber

nicht gewusst, was los mit ihm war. Er liebt dich seit Jahren und ihr werdet euch wieder zusammen raufen.“

„Wenn das so einfach wäre.“ meinte Ingrid nachdenklich.

„Sag jetzt bitte nicht, dass du die Trennung willst, Ingrid!“ Conny spürte schon lange, dass es zwischen den beiden kriselte. Nie hätte sie aber damit gerechnet, dass Ingrid scheinbar sogar über eine Trennung nachdachte.

„Ich weiß es nicht, ich bin mir einfach nicht sicher, wie es weiter gehen soll.“

Eine Weile hatten sie noch miteinander telefoniert, bis Ingrid das Gespräch schließlich beendete, da sie meinte, dass Sylke wach geworden war. Als sie oben war, schlief diese jedoch nach wie vor friedlich in ihrem Bett. Ingrid ging wieder nach unten und machte den Fernseher an, zappte durch die Programme, doch um diese Zeit lief einfach nichts gescheites mehr im Fernseher. Schließlich blieb sie an einem Film hängen, von dem sie zwar nichts mitbekam, da sie ihren Gedanken nach hing und sich nicht auf den Fernseher konzentrierte, doch wenigstens war da nicht mehr diese Stille um sie herum wie es vorher die ganze Zeit war.

Jetzt war es nach Mitternacht und Gernot noch immer nicht zurück, sie machte sich Sorgen um ihn, wie schon seit Tagen, Wochen, Monaten... Wie lange ging es jetzt schon so zwischen ihnen? Es stimmte, was sie zu Conny gesagt hatte, seit Gernots 40. Geburtstag hatte er angefangen Überstunden zu machen, sie hatte gedacht, es würde sich wieder legen, doch es war nicht so, es wurde nur immer noch später als zuvor. War Gernot sich überhaupt darüber bewusst, wie es ihr ging? Dass sie ihn vermisste? Ja, das war es ihm, doch er wusste nicht mehr, was er tun sollte. Er war nach Feierabend mit Günther in eine Bar gegangen, eigentlich wollte er sich einfach nur mal wieder mit ihm treffen und sich unterhalten.

„Liebst du Ingrid noch?“ fragte Günther.

„Natürlich liebe ich sie. Ich weiß, dass ich mit Ingrid alt werden möchte.“ hatte er geantwortet.

„Und warum kannst du ihr das nicht zeigen?“

„Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Irgendwie sind wir im Alltag fest gefahren. Sie ist zu Hause und kümmert sich um die Kinder, macht den Haushalt, ich gehe arbeiten. Wir beide sind dabei irgendwie auf der Strecke geblieben und weißt du, was das schlimmste ist, Günther? Bis vor ein paar Tagen war mir nicht bewusst, wie sehr sie mir fehlt. Dass es schon seit Monaten so ist und jetzt weiß ich nicht, wie ich wieder in die alte Normalität mit ihr zurück finden soll. Ich habe Angst, dass ich sie verlieren könnte.“

„Du musst etwas dagegen unternehmen, Gernot. Rede mit Ingrid. Versuch ihr zu erklären, was los mit dir war. Sie liebt dich, Gernot, auch wenn ich nicht weiß warum, mich hätte sie genauso gut haben können.“

„Wer will schon dich, wenn er mich haben kann?“ schmunzelte er.

„Conny.“ grinste Günther.

„Die konnte mich ja nicht mehr haben.“ sie lachten beide.

„Nein, Gernot, im Ernst. Fahr mit Ingrid am Wochenende weg, ihr könnt die Kinder bei uns lassen, nehmt euch Zeit nur für euch beide, versucht abzuschalten und über eure Probleme zu reden.“

„Meinst du nicht, du solltest erst mit Conny reden, bevor du dich bereitwillig für drei Kinder als Babysitter anbietest? Außerdem kennst du Ingrid genauso gut wie ich, wenn wir wegfahren, wird sie mit den Kindern fahren wollen.“

„Conny mag die drei genauso gerne wie ich, das lass mal meine Sorge sein.“ er warf einen Blick auf die Uhr. Mittlerweile war es fast 1 Uhr. „Ach Gott, ist es wirklich schon so spät?“

„Scheint so... Unsere Frauen werden uns ganz schön vermissen.“

Sie zahlten und verließen die Bar. „Der 15. Juni ist morgen, oder? Also heute besser gesagt schon.“ fragte Gernot dann auf einmal.

„Ja, wieso fragst du?“

„Nur so, ich überlege nur schon seit dem Wochenende, warum mir der Tag so ins Auge gestochen ist. Ich komme aber nicht darauf, was heute ist oder ob irgendwann mal was an diesem Tag war...“

Günther zuckte die Schultern. „Wenn es wichtig ist, fällt es dir wieder ein.“

Sie nahmen ein Taxi und fuhren nach Hause. Günther stieg zuerst aus und gab Gernot einen Teil des Geldes dann fuhr dieser alleine weiter.

Gernot war erstaunt, dass im Wohnzimmer noch Licht brannte und der Fernseher lief, als er zurück kam. ‚Kann Ingrid nicht schlafen?‘ ging es ihm durch den Kopf. ‚Aber dann könnte sie doch auch im Schlafzimmer fernsehen...‘ Er ging zum Fernseher und sah, dass Ingrid auf dem Sofa eingeschlafen war. Auf dem Sessel lagen die Decken, er hatte schon eine in der Hand, dann überlegte er es sich anders, schaltete den Fernseher aus und trug Ingrid nach oben. Sie schlief so tief, dass sie auch davon nicht wach wurde.

Ingrid hatte schon ihren Schlafanzug an, also legte er sie gleich aufs Bett, dann ging er ins Bad und zog sich um. Als er zurück kam, legte er sich zu ihr ins Bett. Durchs Fenster kam ein wenig Licht von einer Straßenlampe ins Zimmer, er drehte sich zu Ingrid und betrachtete sie. Was war nur los gewesen in den letzten Monaten? Wieso war ihm nicht aufgefallen, wie sehr er sie vermisste? Warum hat sie nichts gesagt? ‚Vermutlich dachte oder hoffte sie, ich würde es von selbst merken...‘ Er rutschte näher an sie heran und legte einen Arm um sie, atmete ihren Duft ein und kurz darauf war er dann eingeschlafen.

Ingrid erwachte verspannt am nächsten Tag. Einen Moment musste sie überlegen, was passiert war. Wie war sie ins Bett gekommen? Sie hatte doch extra im Wohnzimmer auf Gernot warten wollen. Da bemerkte sie Gernots Arm, der noch immer um sie gelegt war. Sie drehte sich um und betrachtete sein lächelndes, schlafendes Gesicht. Sie strich ihm sanft darüber, wie so oft, wenn er noch schlief, doch lange war es her, dass er sie so liebevoll im Arm hielt. Wenn sie ihn so im Schlaf streichelte, konnte sie das Gefühl haben, dass es völlig in Ordnung und normal war. Am liebsten hätte sie sich wieder in seine Arme gelegt und weiter geschlafen, doch sie musste aufstehen. Rebecca musste zur Schule und Joschi in den Kindergarten. Sylke wurde selten vor 8h wach, wenn sie nicht geweckt wurde. Sie ging ins Bad, vor ungefähr 1,5 – 2 Jahren hatten sie umgebaut, dass Gernot und Ingrid ein eigenes Bad hatten, da immer morgens Stau im Bad gewesen war, wenn sie alle zur gleichen Zeit aufstanden.

Ehe sie nach unten ging, schaute sie, dass Rebecca und Joschi wach waren, Sylke schlief natürlich noch. Dann machte sie Frühstück für sie alle und frühstückte mit Rebecca und Joschi. Als sie fertig waren ging sie mit Rebecca zur Straßenbahn und brachte Joschi zum Kindergarten, im Grunde ein Tag wie jeder andere, nur dass die beiden ihr zum Geburtstag gratuliert hatten. Anschließend ging sie wieder zurück, gleich war es 8 Uhr und Sylke wurde meist um diese Zeit wach, da wollte sie daheim sein. Kurz ging sie noch beim Bäcker rein und holte sich etwas Süßes. Das brauchte

sie jetzt einfach noch. Wieder zu Hause tappte ihr Sylke im 1. Stock schon entgegen. Gemeinsam gingen sie ins Bad und unterdessen hörte sie Gernot im anderen Bad und kurz darauf wie er das Haus verließ.

„Er hat doch heute gar keine Termine...?“ ging es ihr durch den Kopf. Vor ein paar Tagen war sie in der Sachsenklinik gewesen und hatte ihn abholen wollen, doch er war schon weg. Mit seiner Sekretärin hatte sie sich dann noch einen Moment unterhalten und diese hatte ihr gesagt, sie habe für Gernot an ihrem Geburtstag, also heute, extra keine Termine vereinbart. Er sollte den Tag, noch dazu war es ja ihr 40. Geburtstag, mit ihr verbringen.

In den letzten Wochen war Sylke immer mal wieder ein paar Stunden im Kindergarten gewesen, aber wirklich gefallen tat es ihr dort bisher noch nicht. Da Gernot heute ja eigentlich wie sie gedacht hatte, frei hatte, blieb auch Sylke heute zu Hause. Joschi hatte sie auch gefragt, ob er da bleiben wolle, doch ihm gefiel es viel zu gut im Kindergarten, daher war er einen halben Tag dort und mittags würde sie ihn wieder abholen. Eigentlich hatte sie sich darauf gefreut, einen entspannten Vormittag mit Gernot und Sylke zu verbringen. Eigentlich...

„Denkst du noch daran, dass wir heute Mittag bei Ingrid eingeladen sind?“ fragte Conny ihren Mann, als sie die Klinik gemeinsam betraten.

„Eingeladen? Bei Ingrid? Wieso denn das?“ erstaunt schaute Günther Conny an, die stehen blieb.

„Worüber reden wir denn seit 3 Wochen? Ingrid hat heute Geburtstag mein Lieber. Aber was wundert es mich. Ihr Männer seid ja doch alle gleich und vergesst so etwas. Und solange du an meinen denkst, mein Schatz, ist das auch alles halb so wichtig.“ grinste sie ihn an und gab ihm einen Kuss. Danach gingen sie in ihr Büro, Conny ins Vorzimmer und Günther weiter nach hinten. Plötzlich fiel Günther sein Gespräch von gestern Nacht mit Gernot an, als dieser in gefragt hat, ob er wisse, was heute sei. Hatte auch er...? Er musste ihn sofort anrufen! Wenn Gernot Ingrids Geburtstag wirklich vergessen hatte, musste er jetzt schnellst möglich reagieren. Er nahm sein Handy und wählte Gernots Nummer.

Dieser war kurz vor seinem Büro, als sein Handy zu klingeln begann und hob gleich ab, als er Günthers Nummer sah.

„Keller! Sag nicht, du hast schon Sehnsucht nach deinem besten Freund!“ lachte er. Da kam er in sein Büro. „Morgen, Barbara.“

„Chef?!?“ erstaunt schaute sie Gernot an, konnte aber nicht noch mehr sagen, da er schon in seinem Büro verschwunden war.

„Nicht nur. Ich hab zur Abwechslung mal einen wichtigen Grund und will nicht nur fragen, wann wir wieder Fußballspielen gehen. Du hast mich doch heute Nacht gefragt, ob ich wisse, was heute ist oder mal war.“

„Ja, und du sagtest, wenn es wichtig sei, falle es mir wieder ein. Es war wohl nicht...“ Doch Günther unterbrach ihn. „Ingrid hat Geburtstag. Sie wird...“

„...vierzig“ in diesem Moment fiel es Gernot wie Schuppen von den Augen. Natürlich, am 15.06.1987 war Ingrid geboren. An ihrem 18. Geburtstag - war das wirklich schon vor 22 Jahren?- hatten sie sich das erste Mal gesehen, vor 6 Jahren wollte er zu ihr nach Paris zu ihr fahren, als er in der Zeitung gelesen hatte, dass Arno tot gefunden worden war, hatte dann aber kurz vor der französischen Grenze umgedreht, weil ihm sein Vorhaben plötzlich idiotisch vor kam. Vor 4 Jahren hatten sie sich in Berlin wieder getroffen, vor 3 Jahren war er an ihrem Geburtstag mit ihr in die Klinik gefahren,

morgen hatte Sylke Geburtstag. Wie hatte er das nur vergessen können?? „Verdammt, Günther, hätte dir das nicht heute Nacht schon einfallen können?“

„Sie ist deine Frau, Gernot.“ lachte Günther. „Und Conny hat mich selbst eben erst wieder dran erinnert, dass Ingrid uns für heute Mittag eingeladen hat. Hast du wenigstens dran gedacht, es deiner Sekretärin zu sagen, damit Barbara heute Mittag keine Termine für dich macht?“

„Nein... Aber wenn ich Glück habe, hat sie das auch ohne meinen Hinweis gemacht und wenn nicht, muss sie die dann jetzt halt verschieben. Du, ich muss Schluss machen. Bis heute Mittag dann.“

„Bis nachher.“

„Barbara.“ Gernot kam aus seinem Büro heraus. „Habe ich heute irgendwelche Termine, die sich gar nicht verschieben lassen?“

„Nein, Chef. Sie haben...“

„Gut, dann verschieben Sie alles. Und auch die nächsten Tage, Kunze übernimmt meine Vertretung, ich bin bis Sonntag außer Haus. Das hat er ja schon öfter.“

„Aber Sie...“

„War noch irgendwas Wichtiges?“

„Nein, ich...“

„Gut, dann sehen wir uns am Montag wieder.“ Gernot ließ Barbara nicht ausreden, er wollte einfach wieder nach Hause und Schadensbegrenzung erhoffen...

Auf dem Rückweg hielt er erst an einem Reisebüro, dann fuhr er zum Blumenladen und anschließend nach Hause. Vom Auto aus rief er Conny an, die ihn lachend fragte, ob er wirklich Ingrids Geburtstag vergessen hatte. Doch Gernot fand das nicht ganz so witzig und fragte, ob es gehe, dass Rebecca von diesem Abend bis Sonntag bei ihnen schlief. Rebecca musste zur Schule, Sylke und Joschi konnten auch mal aus dem Kindergarten weg bleiben, dort würde er später noch Bescheid sagen.

„Hat das einen besonderen Grund, dass ihr weg fahrt?“

„Hat dein Mann nichts erzählt?“

„Mein Mann? Hätte Günther was sagen sollen? Ich habe gestern Abend nur länger mit deiner Frau telefoniert, als sie mal wieder auf der Suche nach ihrem Mann war, der nicht nach Hause kam.“

„Momentan ist es schwierig. Ich weiß auch nicht, warum. Günther meinte gestern, ich solle mit Ingrid übers Wochenende weg fahren, auf neutralem Boden lässt sich manches dann ja doch besser bereden, als zu Hause... Ich muss Schluss machen. Bis später dann.“

„Bis nachher, Gernot und sei ehrlich zu Ingrid, wenn du sie nicht verlieren willst.“

Dann legten sie beide auf und erst dann realisierte Gernot, was Conny da eben gesagt hatte. ‚Wenn du sie nicht verlieren willst‘, hatte Ingrid irgendwas angedeutet, dass sie sich von ihm trennen wollte? Er musste es verhindern, er liebte sie doch und sie ihn auch... Oder etwa nicht mehr? Leise betrat er das Haus, sah aber Ingrid nirgends. Erst als er ins Wohnzimmer kam und in den Garten schaute, sah er Sylke im Sandkasten und Ingrid am Rand des Kastens bei ihr sitzen. Er legte die Blumen und den Umschlag mit den Reisedaten auf den Wohnzimmertisch und betrachtete die beiden einen Moment, ehe er nach draußen ging.

„PAPA!“ rief Sylke, als sie ihren Vater als erstes entdeckte. Ingrid saß mit dem Rücken zur Terrasse und drehte sich erstaunt um. Gernot war schon wieder zurück??? Sylke

lief freudig auf ihn zu. In der letzten Zeit hatte sie ihn eigentlich nur noch am Wochenende gesehen.

„Na, meine Kleine.“ Gernot hob Sylke hoch und nahm sie in seine Arme, dann gingen sie gemeinsam zurück zum Sandkasten, wo Gernot sie wieder absetzte.

„Guck mal, Papa. Ich hab Kuchen für Mama gebacken.“ zeigte sie ihm stolz ein paar Sandhaufen auf dem Rand.

„Die hast du aber schön gemacht.“ lobte er seine Tochter. „Können wir kurz reingehen?“ wandte er sich dann fragend an Ingrid. „Und dich hier einen Moment lassen.“ fragte er Sylke.

„Natürlich. Bin ja schon groß.“ grinste Sylke ihn an, während Ingrid nur wortlos nickte und aufstand.

Ingrid stellte sich drinnen so ans Fenster, dass sie Sylke sah und sich aber dennoch mit Gernot unterhalten konnte, ohne dass Sylke mitbekam, um was es ging.

„Ingrid... Ich... Alles Gute zum Geburtstag.“ er gab ihr die Blumen und den Umschlag und wollte ihr einen Kuss geben, doch Ingrid wandte sich so ab, dass er ihr nur einen Kuss auf die Wange geben konnte. „Es tut mir Leid, dass ich heute Morgen weg bin, ohne...“

„Musste Barbara dich erst dran erinnern?“

„Nein. Barbara musste mich nicht dran erinnern.“ erwiderte Gernot. „Ich...“

„Hast du von selbst gemerkt, dass du heute frei hast?“

„Dann weißt du mehr als ich. Wieso habe ich frei?“ erstaunt schaute Gernot seine Frau an.

„Barbara hat letzte Woche gesagt, sie habe dir keine Termine für heute gelegt.“

„Und warum hat sie mir das nicht gesagt? Ich sagte ihr nur vorhin, sie soll für heute und die nächsten Tage alle Termine verschieben, die nicht von Kunze übernommen werden können.“

„Vermutlich dachte sie, dass du dich freust, wenn du am Geburtstag deiner Frau frei hast. Moment mal, heute und die nächsten Tage???“

Gernot nickte. „Mir ist gestern Abend klar geworden, dass wir dringend mal miteinander reden müssen. Mach dein Geschenk auf.“

Langsam und skeptisch öffnete Ingrid den Umschlag. Gernot hatte eine Ferienwohnung auf Rügen gebucht, 5 Tage, 4 Übernachtungen. 16.06. – 20.06.

„5 Tage Rügen für 2 Erwachsene und 2 Kinder? Und Rebecca lässt du alleine hier, oder wie soll ich das verstehen?“

„Nein. Sie kann bei Günther und Conny bleiben, das ist alles schon geklärt. Sie kann ja nicht 3 Tage aus der Schule weg bleiben. Bei Joschi und Sylke ist das ja mit dem Kindergarten weniger problematisch.“

„Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist, Gernot.“ meinte Ingrid. „Das soll nicht heißen, dass ich mich nicht freue, ehrlich gesagt bin ich froh, dass du es auch endlich gemerkt hast. Aber warum gleich weg fahren?“

„Weil neutraler Boden manchmal besser ist. Außerdem wollte ich schon immer mal nach Rügen.“ grinste er dann. „Bitte Ingrid, lass uns mit den beiden Kleinen weg fahren.“

Ingrid wandte sich von ihm ab, schaute nach draußen zu Sylke und musste an ihre Unterhaltung mit Conny gestern Abend denken. Sie war froh, dass sie Sylke hatte und sie liebte Gernot. Doch wäre es nicht wirklich einfacher gewesen, wäre alles nicht ganz so schnell gegangen?

„Ingrid?“ fragte Gernot sie nach einem Moment und diese drehte sich mit fragendem Gesicht zu ihm um. „Darf ich dich etwas fragen?“

„Ja. Natürlich. Was willst du denn wissen?“

„Liebst du mich noch?“ Es war so vieles was ihn in den letzten Minuten daran zweifeln ließ. Er wusste, wie er sich verhalten hatte in den letzten Monaten und Ingrids zögerndes Zustimmung dem gemeinsamen Urlaub...

„Zweifelst du daran?“

„Eine lange Zeit war ich mir deiner Liebe sicher, aber heute...“

„Ehrlich gesagt überlege ich seit Monaten ob ich dir diese Frage stellen sollte. Ich habe immer versucht für dich da zu sein und dich zu unterstützen, aber du hast mich seit einer Ewigkeit aus deinem Leben ausgeschlossen, warst kaum noch zu Hause. Nicht nur einmal habe ich mich gefragt, ob es vielleicht ein Fehler war, so schnell zusammen zu ziehen, heiraten...“

„Das heißt also nein...“

„Nein, das soll es nicht heißen. Denn jedes Mal wusste ich auch, dass ich es wieder tun würde, könnte ich die Zeit zurück drehen. Selbst dass ich so schnell schwanger wurde habe ich tief im Herzen nie bereut. Und du?“

„Das einzige was ich bereue ist, dass ich vor 6 Jahren unterwegs umgedreht habe und nicht nach Paris gefahren bin. Ingrid, ich liebe dich seit wir uns an Günthers Geburtstag getroffen haben, ich will mit keiner anderen Frau mehr außer dir zusammen leben.“

Verwirrt schaute Ingrid Gernot an. „Vor 6 Jahren? Nach Paris??“

Da erst merkte Gernot, dass er eben etwas verraten hatte, was er ihr nie hatte sagen wollen. Seine eigene Feigheit hatte ihn daran gehindert. „Ja. Als vor 6 Jahren in der Zeitung stand, dass dein erster Mann tot aus dem Wasser gefischt worden ist, bin ich ziemlich kurzentschlossen ins Auto gestiegen und bin los gefahren, um es dir zu sagen. Irgendwie hatte ich gedacht, dich damit zur Rückkehr bewegen zu können. Erst unterwegs irgendwann wurde mir klar, dass du es vermutlich schon längst weißt und habe umgedreht. Ich kam mir vor wie ein Trottel. Selbst Günther weiß nicht, was ich damals vorgehabt hatte, als ich morgens zu ihm in die Klinik kam und bat Rebecca zu nehmen und sie abends doch wieder abholte.“

Schweigend schaute Ingrid ihn einen Moment an, ehe sie zu sprechen begann. „Eigentlich ist es gut, dass du nicht gekommen bist... Damals hätte ich dich abgewiesen. Die Wunden von Arno waren noch zu frisch, ich hätte nie gedacht, dass ich irgendwann eine Familie haben würde und mit dem Mann, den ich liebe zusammen sein würde.“ Sie schauten sich einen Moment schweigend an. „Ich denke, die Tage auf Rügen werden uns gut tun.“ meinte Ingrid dann lächelnd und gab Gernot einen Kuss auf die Wange.

Sie verbrachten noch einen schönen Tag zusammen. Um 12 Uhr holte Ingrid Joschi aus dem Kindergarten ab und als sie zurück kam, war auch schon Rebecca da, da die letzten beiden Stunden ausfielen und so schon um 11.45h Schulschluss bei ihr gewesen war. Rebecca hatte natürlich mitbekommen, wie es in der letzten Zeit zwischen Ingrid und Gernot gewesen war und froh, dass sie sich Zeit für sich nehmen wollten, so dass es ihr nichts ausmachte ein paar Tage bei Günther und Conny zu wohnen, noch dazu, wo ihre Schule nur um die Ecke von ihnen lag. Nach dem Kaffeetrinken fuhr Rebecca mit Günther und Conny in deren Haus, während Gernot, Ingrid, Joschi und Sylke noch packten um am nächsten Morgen die 500km weite Fahrt anzutreten.

15.06.2028

„Das gibt's doch nicht!“ stöhnte Ingrid und schaute nochmal auf die beiden Punkte, die der Test anzeigte und vergewisserte sich auf der Packungsbeilage, dass es stimmte, was sie im Kopf hatte. Zwei Punkte positiv, kein Punkt wäre negativ. Seit 9 Monaten arbeitete sie wieder halbtags. Sylke hatte sich an den Kindergarten gewöhnt, Joschi kam dieses Jahr in die Schule und Rebecca würde im übernächsten Jahr Abitur machen.

Seit ein paar Tagen schon hatte Ingrid gemerkt, dass irgendwas mit ihrem Kreislauf nicht stimmte und hatte es auf den Beginn der Wechseljahre geschoben, was ja mit über vierzig nichts Ungewöhnliches war. Als ihr aber heute und gestern Morgen auch noch übel war, hatte sie heute nach Dienstschluss schließlich einen Schwangerschaftstest gekauft und gehofft, er wäre negativ. Das Thema ‚Kinder‘ war doch schließlich – eigentlich – abgeschlossen. Als sie jung gewesen war, hatte sie sich immer 2-3 Kinder gewünscht und die hatte sie ja auch. Sylke und Joschi waren sowieso ihre Kinder, auch wenn Joschi ja theoretisch ihr Neffe war, und Rebecca war in den letzten Jahren auch ihre Tochter geworden.

„Ingrid, ist alles in Ordnung?“ klopfte Gernot an die Tür vom Badezimmer. Er war eben aus der Klinik gekommen und Rebecca hatte ihm gesagt, dass Ingrid schon vor einer halben Stunde nach oben gegangen war, daher hatte er nachschauen wollen.

Ingrid nickte langsam, was Gernot natürlich nicht sehen konnte.

„Ingrid?“ rief er daher nochmal, als keine Antwort kam.

Ingrid machte die Tür auf und zuckte die Schultern, schaute ihn mit ausdruckslosem Blick an, sie wusste es selbst nicht. War ‚alles in Ordnung‘? Sie drückte ihm den Test mit Beilage, dass er sehen konnte, wie das Ergebnis war, in die Hand und ging dann ins Schlafzimmer. Sie hatte nicht gewusst, wie sie es Gernot sagen sollte, vor allem mit welchem Ton.

Freudig? Sie freute sich ja nicht wirklich im Moment.

Schockiert oder zweifelnd? Dann würde Gernot denken, sie würde das Kind eventuell nicht bekommen wollen, doch sie würde es bekommen. Das hatte sie gewusst, wenn der Test positiv ausfallen würde.

Traurig? So was war ja eigentlich keine traurige Nachricht...

Ingrid stellte sich ans Fenster und sah im Garten Joschi und Sylke und da legte sich ein Lächeln auf ihr Gesicht, das erste Mal seit sie das Ergebnis des Testes in der Hand gehalten hatte. Keines der Kinder war bisher geplant gewesen, doch es war wunderbar gewesen, sie zu erziehen und zu sehen, wie es war, wenn sie groß wurden. Auch dieses Kind kam eigentlich ungünstig, aber das war doch egal. Es war ihr Kind und es geschah schließlich nichts ohne Grund.

„Ingrid?“ strahlend kam Gernot ihr nun hinterher. „Du bist...?“

Ingrid nickte und lächelte. „Ja, ich bin schwanger.“

Freudig hob Gernot Ingrid hoch und drehte sich mit ihr. „Aber du wolltest doch...“

Irgendwann hatten Gernot und Ingrid über das Thema Kinder gesprochen und Ingrid hatte gesagt, sie wollte nur 2-3 und mit Joschi, Sylke und Rebecca hatten sie die ja. Gernot hatte nicht gesagt, dass er immer gerne noch ein weiteres Kind mit ihr gehabt hätte.

Ingrid zuckte die Schultern. „Es sollte halt nicht sein.“

„Ich freu mich.“ er küsste sie und sie erwiderte den Kuss.

„Ich mich auch.“

„Ich hätte ja gedacht, dass Dominik das einzige Kleinkind bleiben würde, dass ich in nächster Zeit auf dem Arm halten würde.“ lächelte Gernot Ingrid an.

„Und ich ging davon aus, dass Rebecca die nächste in dieser Familie sein würde, die schwanger wird.“ Geschockt blickte Gernot Ingrid an. Rebecca war doch erst 16! „Ich rede nicht von den nächsten Jahren, mein Schatz.“ fügte sie dann lachend hinzu, als sie Gernots Gesicht sah. „Ich meinte generell. Conny wird sich freuen, wenn wir den Kinderwagen doch wieder zurück haben wollen.“

Dominik war der Sohn von Conny und Günther und jetzt 3 Monate alt. Im Gegensatz zu Ingrids Schwangerschaft aber war das Kind von den beiden aber geplant gewesen und nicht so eine Überraschung wie ihre.

„Ich hatte ja eigentlich noch eine besondere Überraschung für dich.“ meinte Gernot nach einem Moment.

„Wieso nur ‚eigentlich‘?“

„Oberschwester Ulrike wird doch dieses Jahr 60 und möchte kürzer treten.“ fing Gernot an. „Unser Verwaltungsdirektor hätte dich gerne als ihre Nachfolgerin eingearbeitet, damit du in 5 Jahren ihren Posten übernehmen kannst.“

„Sag Gispert einen schönen Gruß von mir, in ein paar Monaten höre ich wieder auf zu arbeiten.“ grinste sie ihn an. „Ich hätte aber auch sowieso nicht angenommen.“ fügte sie noch hinzu.

„Wieso das denn?“ Gernot war davon ausgegangen, dass Ingrid das Angebot gerne annehmen würde.

„Du Chef der Klinik, ich Oberschwester. Das hätte doch nur unnötiges Gerede unter den Kollegen gegeben. Aber so hat sich das sowieso erledigt. Ich fand es schön, die ersten Jahre nicht zu arbeiten nach Sylkes Geburt und werde auch dieses Mal wieder einige Zeit aussetzen.“

„Wieso denn Gerede? Wir alle wissen, dass du die einzige auf eurer Station bist mit der nötigen Erfahrung, die den Job dann auch noch ein paar Jahre machen kann. Du kannst auch noch wenn du wieder anfängst zu arbeiten, dich von der Oberschwester einarbeiten lassen. Auch sie hätte dich gerne als ihre Nachfolgerin, wenn wir mit ihr reden, ihr erklären, was los ist, hat sie bestimmt auch nichts dagegen, noch 1 Jahr oder so normal weiter zu arbeiten...“

„Nein, Gernot. Ich werde nicht Oberschwester. Selbst wenn ich dann wieder anfangen zu arbeiten, wir haben dann 4 Kinder und den Haushalt zu schmeißen. Das wird mir zu viel.“

„Wir können eine Putzfrau einstellen, du weißt, dass das kein Problem ist.“

„Und du weißt, dass ich das nicht will und jetzt lass uns nicht mehr diskutieren. Stell als meine Nachfolgerin jemanden ein, der fähig ist Oberschwester zu werden, dann habt ihr 2 Fliegen mit einer Klappe geschlagen.“

„Vertretung, Ingrid. Nicht Nachfolgerin.“ korrigierte Gernot sie.

„Nenn es wie du willst. Auf jeden Fall die Schwester, die mich ablösen wird, wenn ich in Mutterschutz gehe.“ Es klingelte. „Das werden Conny, Günther und Dominik sein, lass uns runter gehen. Und Gernot...“

„Ja?“

„Lass uns noch ein paar Tage warten, bis wir es erzählen, ich will erst zum Frauenarzt.“

Gernot nickte. „Na klar. Das kann ich doch verstehen.“ Er gab ihr noch einen Kuss, dann gingen sie gemeinsam nach unten.

Vor einem Jahr noch hätte Ingrid nicht damit gerechnet, wie sich alles entwickeln würde und hatte anfangs Zweifel gehabt, ob es eine gute Idee sein würde, weg zu fahren, doch es war die beste Idee gewesen, die Gernot hat haben können. Zu viert genossen sie die Tage am Meer, Sylke und Joschi gefiel es unglaublich gut am Strand und da keine Ferien waren, war es auch nicht zu überfüllt. In den Sommerferien waren sie zusammen mit Rebecca nochmal ans Meer gefahren, da dann allerdings für 4 Wochen nach Italien. Kurz darauf hatte sie in Gernots Klinik wieder angefangen halbtags als Schwester zu arbeiten. Wie sehr ihr die Arbeit in den 3 Jahren davor gefehlt hatte, war ihr da erst richtig bewusst geworden. Und jetzt würde sie bald schon wieder aufhören. Während sie in Berlin war, hatte sie sich vorgenommen nach ihrem 45. Geburtstag irgendwann Oberschwester zu werden, sie hatte hoch gerechnet, dass Joschi dann 8 sein würde und als alleinerziehende Mutter hatte sie gedacht, würde ihr das Gehalt einer normalen Krankenschwester nicht ausreichen. Doch jetzt hatte sie Gernot und, das konnte man ja wirklich sagen, eine Großfamilie. Es ging ihr nicht ums Geld, deswegen war sie ja wirklich nicht mit Gernot zusammen, aber sie musste sich keine Sorgen mehr machen, dass es nicht reichen würde, wenn sie keine Karriere machte und darüber war sie doch sehr froh. Sie konnte sich in aller Ruhe um ihre Familie kümmern und sich die Zeit für die Kinder nehmen, die sie sich nehmen wollte. Ingrid war froh, wie alles gekommen war. Sie hatte den Mann den sie liebte an ihrer Seite und 3, bald 4, wunderbare Kinder, die sie über alles liebte. Die schwierige Vergangenheit hatte sie hinter sich gelassen, was zählte war die Gegenwart und Zukunft.

Außer Conny und Günther kamen noch ein paar Freunde um Ingrid zu gratulieren und Ingrid merkte deutlich, dass Conny sie die ganze Zeit über musterte, vor allem nachdem sie auf Alkohol verzichtete und nur Saft und Wasser trank. Später am Abend, als Dominik im Kinderwagen eingeschlafen war und keiner mehr außer Conny und Günther da war, zog Conny sie nach draußen, um mit ihr unter 4 Augen zu sprechen.

„Sag mal Ingrid, gibt es da irgendwas, was ich wissen sollte?“ grinste sie.

„Was meinst du?“ erwiderte Ingrid lachend. Auch wenn sie schon wusste, was Conny wissen wollte, doch sie wollte es keinem sagen, nicht so lange sie noch keine endgültige Gewissheit hatte.

„Du kannst nicht ewig verheimlichen, dass du schwanger bist, dass weißt du schon?“

„Conny! Wie kommst du überhaupt darauf?“

„Ich habe ein Auge dafür, weißt du doch, meine Liebe. Mir kannst du es doch sagen. Und wenn du es wirklich noch nicht weißt, solltest du zum Frauenarzt. Wobei ich dir das auch nicht glaube, der Saft hat dich nämlich verraten, meine Liebe.“

„Nur weil ich keinen Alkohol trinken wollte, glaubst du gleich, dass ich schwanger bin?“ lachte Ingrid und hoffte, dass Conny endlich aufhörte.

„Nicht nur, aber auch. Ich kann nicht sagen, wieso, aber du weißt, dass ich es immer recht gut einschätzen kann, irgendwie sehen Schwangere anders aus, als sonst...“

„Lass uns rein gehen, Conny. Mir ist kalt.“ meinte Ingrid schließlich. Sie wollte es niemandem, auch nicht Conny, momentan sagen.

„Ich deute das mal als ja. Wenn du in den nächsten paar Monaten ein Kind bekommst, weiß ich sowieso, dass ich recht hatte.“ grinste sie noch, dann gingen sie wieder nach drinnen. Bald darauf brachen Conny und Günther auf und Conny konnte nicht anders, als Ingrid nochmals zu sagen, dass sie sowieso wusste, dass sie recht hatte.

„Conny weiß es schon.“ meinte Ingrid als sie später gemeinsam mit Gernot im Bett lag.

„Wie? Du wolltest es doch noch keinem erzählen?“

„Habe ich auch nicht. Sie kam von selbst drauf, weil ich vorhin ja auch keinen Alkohol wollte und ich weiß ja selbst, dass sie ein Auge für Schwangere hat, warum auch immer... Ich habe ihr ihren Verdacht nicht bestätigt und daraufhin meinte sie, ich solle zu meinem Gynäkologen.“

„Stimmt, Conny merkt es meist als erstes, wenn jemand ein Kind bekommt... Wann hattet ihr euch eigentlich zuletzt gesehen?“

Ingrid überlegte einen Moment. „Da Domi ja krank war, müsste es 2 Wochen her sein... Wieso?“

„Naja, ihr hattet euch so viel zu erzählen, als wäre es schon Jahre her gewesen.“ lachte Gernot.

„Hey!“ Ingrid boxte ihn in die Seite. „Es ist halt viel passiert.“ lachte sie dann.

„Und du erzählst mir immer, es sei nichts passiert, wenn ich dich frage, ob es was neues gibt.“

„Es ist halt ein Unterschied, ob man sich täglich sieht oder nur gelegentlich.“ meinte Ingrid.

„Jaja, ich hab schon gemerkt, ich bekomme nicht alles gesagt.“

„Bekommst du doch. Oder war irgendwas dabei, was ich Conny erzählt habe, dass du noch nicht wusstest?“

„Na gut, du hast gewonnen.“ meinte Gernot nachdem er einen Moment überlegt hatte. Tatsächlich hatte er das ja alles gewusst, worüber Ingrid und Conny geredet hatten.

„Da siehst dus. Aber Hauptsache mal gemeckert. MÄNNER!“ stöhnte sie dann grinsend.

„Hast du etwa was gegen unsre Gattung?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein. Ich bin froh, dass es euch gibt.“ Sie gibt ihm einen sanften Kuss. „Und vor allem dich.“

„Und ich bin froh, dass es dich gibt... Euch.“ Gernot streichelt über Ingrids Bauch. Dann schaute er sie fragend an. „Hättest du eigentlich lieber einen Sohn oder eine Tochter?“

„Ich will vor allem ein gesundes Kind. Egal ob Junge oder Mädchen, ich nehme beide.“

„Ich wollte immer gerne einen Sohn... Meine Töchter liebe ich aber trotzdem von ganzem Herzen.“

„Du hast doch einen Sohn, Joschi.“

„Ja. Das weiß ich doch und du weißt ganz genau, wie ich das gemeint habe.“

Ingrid nickte. „In ein paar Wochen werden wir es wissen.“

Doch erst mal würde der nächste Tag mit einer weiteren Überraschung kommen...

15.06.2029

„Ich kann nicht mehr...“ total k.o. schlüpfte Ingrid in der Nacht wieder zu Gernot unter die Decke. „Kaum ist einer eingeschlafen, wird der nächste wach... Ich wünschte, sie würden endlich durch schlafen.“

„Ich auch.“ gähnte Gernot. „Dann wärst du auch mal wieder besser gelaunt.“ meinte er dann eigentlich mehr im Spaß.

„Danke. Sehr freundlich.“ Ingrid hatte den Sarkasmus in seiner Stimme nicht erkannt.

„Ingrid. Du weißt doch genau, wie ich das gemeint habe.“ versuchte er sie zu besänftigen.

„Hm... Du könntest ja auch mal aufstehen.“ meinte sie noch verschlafen, dann war sie auch schon eingeschlafen.

„Ach Ingrid...“ murmelte Gernot, gab ihr einen Kuss auf die Wange und legte seine Arme um sie. Einen Moment später war auch er wieder eingeschlafen.

Um 5h klingelte Gernots Wecker, während er recht schnell wach war und diesen ausschaltete, schlief Ingrid weiter, was er immer bewunderte. Wenn eines der Kinder nachts zu schreien begann, war Ingrid sofort wach, während sie das Klingeln seines Weckers überhaupt nicht wahrnahm. Er hatte heute Morgen gleich um 7h eine Operation und musste daher in die Klinik. Eigentlich hatte er heute frei haben sollen, doch die Operation war ihm dazwischen gekommen und da sie äußerst dringend war und nicht bis Montag verschoben werden konnte, musste er heute Morgen doch in die Klinik. Als er im Bad fertig war, kniete er sich nochmal kurz neben Ingrid ans Bett, gab ihr einen Kuss auf den Mund und streichelte lächelnd über ihr Gesicht. Danach ging er nach unten, machte sich ein Brot und Kaffee und verließ das Haus. Im Auto musste er an Ingrids Besuch in der Klinik vor einem Jahr denken, nachdem sie beim Frauenarzt gewesen war. Barbara hatte gerade Pause gemacht, daher hatte sie direkt bei ihm an die Tür geklopft und war eingetreten.

„Gernot?“ hatte sie gefragt. „Hast du kurz Zeit für mich?“

„Ingrid! Natürlich, komm rein. Warst du schon beim Arzt?“ Er kam auf sie zu, gab ihr einen Kuss und sie hatten sich auf sein Sofa gesetzt.

Langsam hatte Ingrid genickt. „Ja, ich komme gerade von Dr. Schwarz. Ich bin schon in der 8. Woche...“

„Ist irgendetwas nicht in Ordnung?“ fragte er, da Ingrid irgendwie komisch klang.

Diese schüttelte den Kopf. „Nein, nein. Keine Sorgen, es geht ihnen gut.“

Es dauerte einen Moment bis Gernot merkte, was Ingrid gerade gesagt hatte.

„Moment mal...? ‚Ihnen‘? Heißt das Zwillinge...?“

Ingrid hatte den Kopf daraufhin erneut geschüttelt. „Nein“ Sie holte nochmal tief Luft, ehe sie weiter sprach. „Nein. Dr. Schwarz hat sehr deutlich erkennen können, dass es Drillinge werden.“

Ungläubig hatte Gernot seine Frau angeschaut.

„Drillinge?? Ist er sich sicher?“

Den Blick mit dem Ingrid ihn angeschaut hatte, würde er wohl nie vergessen.

„Nein. Vermutlich wird er demnächst feststellen, dass es sogar fünf Kinder werden. Gernot, er ist lange genug Arzt, hat es mir im Ultraschall gezeigt. Aber hier“ sie nahm das Ultraschallbild aus der Tasche und gab es ihm. „überzeuge dich selbst.“

Ungläubig betrachtete er das Bild und es war wirklich eindeutig, selbst für ihn...

Bis zur Geburt verlief die Schwangerschaft für Ingrid mit einigen Problemen, sie war schon ab Ende des 3. Monats krank geschrieben und hatte einen Großteil der Zeit bis zur Geburt im Krankenhaus verbringen müssen. Gernot war in dieser Zeit froh, dass Rebecca ihn im Haushalt unterstützte, doch da sie auch für die Schule einiges machen musste und er sich ja auch noch um die beiden kleinen kümmern musste, stellte er schließlich eine Haushälterin ein, die sich morgens um den Haushalt kümmerte und mittags auch mal mit Joschi und Sylke was unternahm. Maria hatte die Schule abgebrochen und nie eine Ausbildung absolviert. Gernot kannte sie aus der Nachbarschaft, wo sie sich bis ein paar Monate zuvor um ihre kranke Tante und deren

Haushalt gekümmert hatte. Ihre Tante war 2 Monate tot, als Gernot sie unterwegs traf und nach einer kurzen Unterhaltung spontan fragte, ob sie sich vorstellen könnte bei ihm im Haushalt anzufangen. Maria mochte die Familie sehr gerne und hatte das Angebot gerne angenommen, zumal sie auch nicht gewusst hatte, was sie jetzt tun sollte, ohne Ausbildung...

Als Rebecca Ingrid erzählte, dass Gernot Maria eingestellt hatte, war sie anfangs eifersüchtig und fragte sich vor allem, warum Gernot ihr das nicht selbst erzählt hatte. Doch als Rebecca sagte, dass sich das erst am Vorabend spontan ergeben hatte und sie Gernot bisher noch nicht gesehen hatte, da er im Rathaus einen Termin hatte, zu dem er direkt von zu Hause aus gefahren war und noch nicht in der Klinik war, vermutete sie, dass es daran lag. Als Gernot später zu ihr kam, erzählte er ihr auch gleich von Maria, dass er sie gebeten hatte, ihn zu Hause zu unterstützen, wenn es für Ingrid in Ordnung sei. Da Maria die älteste von 7 Kindern war und sich, als sie noch bei ihren Eltern gewohnt hatte, auch oft um ihre kleinen Geschwister kümmern musste, war sie es gewohnt, sich um Kinder zu kümmern.

Gernot schmunzelte, als er nun an jenen Tag zurück denken musste.

„Rebecca hat mir vorhin schon gesagt, dass du Maria eingestellt hast.“ hatte Ingrid gesagt. „Ich hatte mich gefragt, warum du es mir nicht gesagt hattest.“

Auch damals hatte er schmunzeln müssen. „Du hast aber nicht geglaubt, dass ich sie aus einem bestimmten Grund eingestellt habe...?“

„Naja, ich bin jetzt schon so lange hier und...“

Indem er sie küsste hatte er sie unterbrochen. „Ich liebe dich, nur dich und die Kinder. Egal, wie lange du noch hier bleiben musst, ich will doch gar keine andere mehr als dich. Hast du so wenig Vertrauen in mich?“

Ingrid hatte den Kopf geschüttelt. „Nein, es war nur, weil Rebecca es mir gesagt hatte und ich nicht wusste, warum du es mir verschwiegen hast und ich weiß ja, wie gut sie aussieht, irgendwie...“

Gernot hatte sie unterbrochen. „Es hat sich gestern ganz spontan ergeben und seitdem haben wir uns noch nicht gesprochen.“

„Ich weiß es ja jetzt.“ Ingrid hatte ihn angelächelt. „Ich bin froh, wenn ich wieder bei euch bin...“

„Ich auch. Ihr alle vier.“ Glücklicherweise lächelten sie einander an. So langsam hatten sie beide sich daran gewöhnt, dass sie zu Hause bald zu acht sein würden.

In der 34. Woche mussten die Kinder schließlich mit Kaiserschnitt am 19. Dezember geholt werden. Man hatte es so lange wie möglich hinaus gezögert, doch dann war es nicht möglich, noch länger zu warten.

Ingrid durfte kurz nach Weihnachten nach Hause, fuhr aber dennoch gemeinsam mit Gernot täglich in die Klinik zu den Kleinen, da diese noch bis Ende Januar dort bleiben mussten. Die 3 Kinder entwickelten sich bisher völlig normal und es war nicht abzusehen, dass sie irgendwelche Schäden durch die Frühgeburt davon tragen würden. In der Villa Simoni war es zwar enger, als zuvor und Ingrid und Gernot wussten beide, dass ein Umbau dringend notwendig war. Gedanken hatten sie beide sich bereits unabhängig voneinander gemacht, gesprochen darüber hatten sie jedoch bisher noch nicht.

Rebecca hatte sich an diesem Morgen ihren Wecker extra früher gestellt, da sie Ingrid mit einem Frühstück überraschen wollte. Mit Maria hatte sie darüber auch gesprochen und die hatte versprochen vom Bäcker Brötchen mitzubringen ehe sie zu ihnen kam. Maria war auch nachdem Ingrid aus dem Krankenhaus entlassen worden war, bei ihnen geblieben, um Ingrid zu unterstützen. Schon immer hatten sie sich ja gut verstanden und obwohl Ingrid immer alles alleine schaffen wollen, war sie nun froh, dass es Maria gab.

Nachdem Rebecca im Bad fertig war weckte sie noch Joschi, dann ging sie nach unten und bereitete das Frühstück vor. Sie erschreckte sich fürchterlich, als Ingrid auf einmal überraschend hinter ihr stand.

„Du bist schon auf?“

Erschrocken drehte Rebecca sich um, dann nickte sie. „Ja, ich wollte den Tisch schon mal decken, ehe du aufstehst. Aber ich war wohl nicht schnell genug...“

Ingrid lächelte. „Die Überraschung ist dir aber dennoch gelungen.“

„Ich wünsch dir übrigens alles Gute zum Geburtstag.“ Grinste Rebecca und kam zu Ingrid, um sie zu umarmen. „Ist Papa noch da? Oder ist er schon weg?“

„Danke, auch für die Überraschung. Ja, dein Vater hat doch heute Morgen die frühe OP und wollte um 6h schon in der Klinik sein.“

„Ach ja, die OP... Ich kann einfach nicht verstehen, dass er die unbedingt heute machen muss.“

„Es war ein Notfall von gestern, morgen wollte er auch nicht und bis Montag abwarten konnte er gegenüber dem Patienten nicht verantworten. Du bist heute Morgen doch sowieso auch in der Schule, bis mittags sollte er eigentlich fertig sein und zum Kaffee können wir wieder alle zusammen in den Garten. Mir war es lieber er fährt heute an meinem Geburtstag in die Klinik, als morgen an Sylkes.“

„Sylke hätte weniger Verständnis, dass ihr geliebter Papa an ihrem Geburtstag nicht zu Hause ist.“ meinte Rebecca schmunzelnd.

„Genau deswegen ist er ja heute Morgen nicht da.“

„Mama du bist heute ja viel zu früh aufgestanden!!“ überrascht drehte Ingrid sich zur Treppe, als sie Joschis Stimme hörte, der maulend die beiden anschaute.

„Ich habe schon gemerkt, dass ich eure Überraschung zunichte gemacht habe. Es hätte mir ja auch mal einer sagen können, dass ich heute länger schlafen muss.“ schmunzelte sie dann.

„Dann wäre es aber keine Überraschung mehr geworden.“

„Komm mal her, Joschi.“ meinte Ingrid dann, setzte sich auf einen Stuhl und nahm Joschi auf ihren Schoß. „Es war auch so eine Überraschung heute Morgen. Überraschung ist das Erleben einer unvorhergesehenen Situation und das war es für mich.“

„Hast du dich gefreut?“ schaute er sie dann fragend an.

Ingrid nickte. „Natürlich, die Überraschung ist euch wirklich gelungen.“

Zum ersten Mal an diesem Morgen lächelte Joschi und man konnte deutlich seine Zahnlücke an den oberen Schneidezähnen sehen. „Und alles Gute zum Geburtstag.“ er umarmte seine Mutter, die ihm einen Kuss auf den Kopf gab.

„Danke, Joschi.“

„Hilfst du mir noch die restlichen Sachen holen, Joschi?“ fragte nun Rebecca und Joschi stand auf und kam mit ihr wieder aus dem Esszimmer in die Küche.

„Soll ich euch auch noch was helfen?“ rief Ingrid den beiden hinterher.

„Nein!“ war die gleichzeitige Antwort von Rebecca und Joschi, die beide zu lachen beginnen mussten so synchron wie es gekommen war. In diesem Moment klingelte es an der Tür.

„Darf ich wenigstens die Tür aufmachen?“ doch ehe die Antwort kam, hörte sie im ersten Stock Babyschreie. „Hat sich erledigt, das bleibt doch euch überlassen.“ lachte sie, dann ging sie nach oben um zu schauen wer von den drei kleinen aufgewacht war. Trotz ihres Geburtstags begann nun ihr üblicher Alltag. Rebecca und Joschi mussten dann leider doch ohne Ingrid frühstücken, dafür bekamen sie Gesellschaft von Maria, die an der Tür gewesen war.

Während Ingrid zuerst einmal ihre Drillinge versorgte. Sie war nicht überrascht, als sie nach oben kam, dass Lilly als erstes wach geworden war. Ihre beiden ‚großen Brüder‘, Nico, der älteste der Drillinge, und Max, wurden im Normalfall erst etwas später wach. Lilly war bei der Geburt kleiner als die beiden Jungen gewesen und war jetzt noch immer kleiner als andere Babys, weshalb Ingrid bei ihr immer besonders vorsichtig war und froh war, dass sie Lilly meist alleine stillen konnte und Nico und Max gemeinsam.

Wäre es alleine nach Gernot gegangen, würden die beiden Jungs Maximilian und Nicolas heißen, doch Ingrid hatte keine so langen Namen gewollt, daher hatten sie sich auf die 'Kurzversionen' geeinigt.

Nachdem Ingrid nach dem Mittagessen die drei Kleinen wieder ins Bett gelegt hatte, wollte auch sie sich noch ein bisschen auf dem Sofa entspannen, ehe Sylke vom Kindergarten, sowie Rebecca und Joschi aus der Schule nach Hause kamen. Doch dann klingelte das Telefon.

„Simoni?“

...

„Ja, Ingrid Simoni, ich bin am Apparat.“

...

Die Person am anderen Ende der Leitung redete einen Moment und Ingrid musste noch zweimal nachfragen, ehe sie wirklich verstanden hatte, was sie da eben gesagt bekommen hatte. Auf einmal kam Rebecca nach Hause und merkte nicht gleich, dass Ingrid telefonierte, doch durch ein Handzeichen Ingrids sah sie es, verstummte und schaute sie fragend an, da sie aus den Gesprächsfetzen Ingrids nicht wirklich schlau wurde.

„Morgen? An einem Samstag?? Nein, da kann ich unmöglich.“

...

„Nein, nicht weil Samstag ist, sondern weil meine Tochter Geburtstag hat.“ Ingrid verdrehte genervt die Augen und Rebecca musste sich ein Lachen verkneifen.

....

„Dienstag? Jetzt auf einmal hat das also noch 3 Tage Zeit?“

...

„Jaja, es ist in Ordnung. Dienstag, 19. Juni um 10 Uhr und dann bräuchte ich noch ihre Adresse.“

...

„Einen Moment, Dr. Lutz, der Stift schreibt nicht.“ Ingrids Stimme klang so langsam genervt. Rebecca holte einen Stift in der Küche von dem sie wusste, dass er schrieb und gab ihn Ingrid, die mit den Lippen ein „Danke“ formte.

...

„Ja, jetzt können Sie sie mir diktieren. Martin-Luther-Ring, hier in Leipzig? Ist das am Rathaus?“

...

„Gut, das sollte ich finden. NEIN, ich brauche kein Taxi. Danke und bis Dienstag Dr. Lutz.“ Ingrid musste scharf ausatmen, als sie endlich auflegen konnte. „Idiot!“

„Was war das denn?“ fragte Rebecca lachend. „Musst du am Dienstag zum Arzt? Ist was passiert, dass er wollte, dass du morgen schon kommst...?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, kein Doktor der Medizin, ein Jurist also besser gesagt Notar. Es geht um den Nachlass meines Onkels, laut seinem Testament sollen meine Schwester und ich beerbt werden, da Gisela nicht mehr lebt, muss ich das wohl alleine klären.“

„Eine Erbschaft? Weißt du auch schon was du geerbt hast?“

Ingrid schüttelte den Kopf und grinste. „Nein, aber wenn ich am Dienstag nicht mehr nach Hause komme, genug um alleine durch zu brennen.“

Rebecca lachte. „Ich glaube, so viel kannst du gar nicht erben, dass du hier alles zurück lässt und alleine durchbrennst.“

„Und ich kann nicht glauben, dass du mich so gut kennst.“ antwortete Ingrid lachend.

Der Anruf des Notars ging Ingrid den Rest des Tages nicht mehr aus dem Kopf. Sie wusste, dass ihr Onkel Herbert nicht reich gewesen war und sehr bescheiden gelebt hatte. Der Kontakt war, als sie damals nach Berlin gezogen war, abgebrochen und deswegen war sie sehr überrascht, dass sie jetzt etwas erben sollte. Andererseits hatte er nach dem Tod seiner Frau vermutlich nicht gewusst, wem er seinen Nachlass überlassen sollte und sich daher für sie und Gisela entschieden, da sie die nächsten Angehörigen waren. Traurig musste sie nun mal wieder an ihre Schwester denken. An ihre Vergangenheit wollte Ingrid nicht oft denken, an die Kindheit schon, aber nicht an die Zeit von ihrem Umzug nach Berlin bis sie nach Frankreich gezogen ist. Sie war darüber hinweg, auch die Vergewaltigung Arnos und auch wenn es zu ihrem Leben gehörte, wollte sie nicht mehr daran denken und dachte auch nicht mehr an Arno, jedenfalls bis vor ein paar Wochen...

Sie war alleine abends auf den Friedhof gegangen, ans Grab ihrer Eltern und obwohl sie schon seit fast 6 Jahren wieder in Leipzig wohnte und sich um das Grab kümmerte, waren sie sich nie begegnet.

Normalerweise war sie meist morgens auf dem Friedhof zum Blumengießen, doch da Maria an diesem Tag sich unwohl gefühlt hatte, konnte sie erst abends, als Gernot aus der Klinik wieder zu Hause gewesen war sich auf den Weg machen. Die 17-jährige Rebecca passte zwar auch gelegentlich mal auf die Kinder auf, doch wenn sie mittags nicht schliefen, wollte Ingrid sie nur ungern mit 3 Babys alleine lassen.

Ingrid war überrascht stehen geblieben, als sie eine ältere Frau am Grab hatte stehen sehen, auf den ersten Blick hatte sie gedacht, es sei eine Alterskameradin ihrer Eltern gewesen, doch beim zweiten Blick erkannte sie Arnos Mutter... Fast 10 Jahre hatte sie sie nicht mehr gesehen. Ingrid zögerte zu ihr zu gehen, was sollte sie sagen? Was machte Ursula dort, am Grab von ihren Eltern? Kam sie öfter...? Doch ehe sie sich entscheiden konnte, ob sie sich lieber verstecken sollte, dass sie sie nicht sah oder zu ihr gehen sollte, blickte Ursula in Ingrid's Richtung und schaute ihr ertappt in die Augen, als sie Ingrid erkannte. Daraufhin wusste Ingrid, dass sie zu ihr gehen musste.

„Ingrid. Ich hätte dich ja fast nicht erkannt...“

„Tag Ursula, es ist lange her.“

Diese nickte. „Wie geht es dir?“

„Mittlerweile wieder gut, es hat lange gedauert, bis ich das was Arno getan hat wirklich verarbeiten konnte und mir mein jetziges Leben in dieser Form aufbauen.“

„Ich wünschte, ich könnte dir sagen, wie leid mir das alles tun, aber das was Arno getan hat, kann man mit nichts entschuldigen. Ich hätte nie gedacht, dass er zu so etwas in der Lage sein würde... Und das mit deiner Mutter, ich werde es mir nie verzeihen, dass ich es nicht verhindern konnte...“

„Ich habe dir nie Vorwürfe gemacht, nicht, weil wir uns nicht mehr gesehen haben, sondern weil ich es immer nur als Arnos Schuld gesehen habe.“

„Danke, aber ich werde es mir dennoch immer vorwerfen, du und deine Mutter ihr habt das einfach nicht verdient gehabt... Ich müsste ihn hassen, doch ich kann es nicht. Wenn ich an seinem Grab war, komme ich auch oft an das deiner Eltern. Ich dachte immer ein Gärtner würde sich darum kümmern, du bist doch dann zu deiner Schwester nach...“

Ingrid unterbrach sie. „Ja, ich bin damals mit Gisela nach Paris, aber nur für etwa 2 Jahre... Sie kam bei einem Zugunglück mit ihrem Mann ums Leben und für mich gab es in Paris keine Zukunft, daher zog ich später zurück nach Berlin mit ihrem Sohn, den ich adoptiert habe. Er war nach... nach Arno der erste Mann, den ich wieder so nahe an mich heran lassen konnte und die Liebe geben, die er verdient hatte... Ich weiß nicht, ob ich unter anderen Umständen zurück nach Deutschland gekommen wäre, doch mit meinem jetzigen Wissen hätte ich es bereut.“

„Du hast gesagt, du bist wieder glücklich?“

Ingrid nickte. „Vor 5 Jahren habe ich nochmal geheiratet, Gernot hatte schon eine ältere Tochter, ich hatte Joschi, den er dann auch adoptiert hat. Ziemlich überraschend wurde ich schwanger, was überhaupt nicht geplant war und im Januar habe ich dann nochmal Drillinge bekommen. Wie sich alles entwickelt hat, darüber bin ich froh, aber die Zeit mit Arno, oder vor allem die letzten Jahre mit ihm, hätte ich zuvor nicht gebraucht. Ich weiß, er war dein Sohn, aber er hat mir das Leben nicht leicht gemacht...“

Ursula nickte. „Ich weiß es und bin froh, dass ich weiß, dass es dir jetzt gut geht. Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurück drehen...“

„Alles was passiert, hat einen Grund... Versuche die Vergangenheit hinter dir zu lassen, wie ich es jetzt geschafft habe. Verzeihen werde ich Arno nie, aber ich konnte die Zeit abschließen.“

„Dafür bin ich zu alt... Kommst du immer erst so spät, also abends?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, ich bin sonst immer morgens da, nur heute früh hatte ich niemanden für die drei Kleinen, daher konnte ich erst jetzt weg. Warum fragst du?“

„Ich wunderte mich nur, dass wir uns bisher noch nicht begegnet sind, aber vermutlich da ich meist nachmittags oder am frühen Abend hierher komme. Pass auf dich auf, Ingrid.“ Ursula legte Ingrid eine Hand auf dem Arm.

„Danke, du auch...“ Ingrid schaute Ursula hinterher, als diese langsam den Friedhof verließ. Sie hätte damit rechnen müssen, dass sie auch mal jemandem von Arnos Familie hier begegnen könnte, doch sie hatte nie darüber nachgedacht, dass Arno auch hier begraben sein musste. Wo sein Grab war wusste sie nicht und, wenn sie ehrlich war, wollte sie es auch gar nicht wissen. So gut sie auch mit Arnos Mutter früher zu Recht gekommen war, sie hoffte, dass sie sie nicht nochmal hier treffen würde.

Ingrid hatte in diesem Jahr nicht wie sonst mittags zum Kaffee eingeladen, sondern am Abend wollten sie im Garten grillen. Da Freitag war, hatte sich das sehr gut angeboten. Gernot und Günther hatten sich als ‚Grillmeister‘ zur Verfügung gestellt und besonders groß wollte Ingrid sowieso nicht feiern. Außer Günther, Conny und Dominik kamen noch 2 befreundete Ehepaare und die Mieter von Ingrids Elternhaus zu denen in den letzten Jahren auch eine Freundschaft entstanden war.

Sandra und Ullrich, die Mieter von Ingrids Haus, hatten sie gefragt, ob sie ein wenig früher kommen könnten, da sie gerne noch etwas mit Ingrid besprechen wollten.

„Kommt rein“ sagte Ingrid, als die beiden an der Tür klingelten und nachdem sie ihr alles Gute zum Geburtstag gewünscht hatten.

Gemeinsam gingen sie ins Wohnzimmer, Ingrid bot ihnen etwas zu trinken an, was beide dankend ablehnten und dann erklärten sie Ingrid den Grund ihres Kommens.

„Wir wissen, dass es heute vielleicht nicht der richtige Zeitpunkt ist, mit dir zu sprechen, schließlich ist ja dein Geburtstag, dennoch wollten wir erst persönlich mit dir sprechen.“

„Um was geht es denn? Wollt ihr was umbauen, dann hätten wir uns doch besser..“

Sandra schüttelte den Kopf. „Nein, umbauen wollen wir nichts, aber es geht um dein Haus, mehr oder weniger.“

Ullrich sprach weiter. „Du weißt ja, dass wir uns wirklich wohl fühlen, nach langem Überlegen haben Sandra und ich uns aber entschieden, dass wir dennoch ausziehen möchten. Wir werden beide nicht jünger und möchten Kinder, da ich von meiner alten Firma wegen der Kündigung eine recht hohe Abfindung gezahlt bekommen habe, haben wir uns entschlossen, dass wir gerne ein Haus kaufen würden, dass wir die Miete nicht mehr zahlen müssen und ein eigenes Haus ist einfach was anderes als in Miete zu wohnen... Wir wollen nicht im Streit mit dir, mit euch auseinander gehen, daher wollten wir ja auch persönlich mit dir sprechen.“

Ingrid nickte. „Ich kann euch gut verstehen, ich bin froh, dass Gernot und ich keine Miete zahlen müssen. Dann werde ich mir also neue Mieter suchen.“ sie lächelte die beiden aufmunternd an. „Habt ihr gedacht, ich würde euch den Kopf abreißen, dass ihr ausziehen möchtet?“

Sandra zuckte die Schultern. „Du hast uns immer gesagt, wie gerne du uns als Mieter hast..“

„Das stimmt ja auch, aber da finde ich schon wieder jemand, der hoffentlich genauso ordentlich ist, wie ihr. Habt ihr euch schon Häuser angeschaut?“

Beide schüttelten den Kopf. „Nein, wir haben das erst beschlossen und wollten halt auch, dass du Bescheid weißt.“

„Sagt mir einfach Bescheid, wenn ihr etwas habt und gebt es mir die Kündigung schriftlich. Auch wenn wir befreundet sind, soll es ja doch auch seine Ordnung haben. Viel Glück schon mal bei der Suche. Also, möchtet ihr jetzt etwas zu trinken?“

„Was gibt es denn?“

„Das übliche bei uns, eigentlich alles. Wein, Bier, Saft, Wasser, Cola, Fanta, Sprite... Das Bier hat Gernot bereits draußen zum Grill gestellt, der Rest ist noch im Kühlschrank.“

„Also ich würde dann draußen ein Bier nehmen.“ meinte Ullrich.

„Ich muss später nach Hause fahren, also bleibe ich bei Anti-Alkoholischem.“ war die Antwort von Sandra.

Ingrid ging in die Küche und holte Wasser, Cola und Saft aus dem Kühlschrank, dann ging sie mit den beiden nach draußen, wo Gernot und Günther bereits den Grill angemacht hatten. Nach und nach kamen auch die anderen, Ingrid verbrachte einen schönen Geburtstag mit ihrer Familie und Freunden, was sie am Dienstag beim Notar erwarten würde, der ihr schon alleine vom Telefonat äußerst unsympathisch war, wollte sie noch nicht drüber nachdenken.

15.06.2032

„Kikeriki!“

Wie so oft am Morgen fuhr Gernot erschrocken aus dem Schlaf hoch und musste sich einen Moment orientieren, ehe er sich wieder nach unten in die Kissen sinken ließ. Er würde sich wohl nie an den neuen Hahn der Nachbarn gewöhnen... Sein Blick fiel aus Gewohnheit auf die Uhr, obwohl er sich den Blick doch eigentlich sparen könnte, es war doch immer kurz vor 5h, wenn der Hahn in den letzten Tagen krächte und er war dann hellwach...

„Ich glaube, ich sollte mich nachts nicht mehr so dicht zu dir legen...“ hörte er dann Ingrids Stimme. „An das frühe Krähen wirst du dich wohl nie gewöhnen.“

„Tut mir leid, dass ich dich dann auch immer wecke.“

Ingrid gähnte. „Halb so wild, aber so spät oder eigentlich ja eher noch früh, wie es ist, glaube ich werde ich jetzt nicht nochmal einschlafen können und in einer Stunde müssen die Kinder aufstehen.“

„Dann können wir deinen Geburtstag ja schön entspannt beginnen. Alles Gute, mein Schatz.“

Sanft küsste er Ingrid und sie ließen sich zurück in die Kissen sinken. Gernot streichelte über Ingrids Schlafanzug über ihre Seite, dann fuhr er mit der Hand unter ihr Oberteil und streichelte über ihren Rücken, wovon sie eine Gänsehaut bekam.

„Gernot, wenn du so weiter machst, kann ich hier für nichts mehr garantieren...“ flüsterte Ingrid dann zwischen 2 Küssen.

„Vielleicht möchte ich ja auch gar keine Garantie. Wir haben doch auch immer weniger Zeit mal für uns, die Zeit sollten wir nutzen...“ Er verschloss Ingrids Lippen wieder mit einem Kuss und merkte ein leichtes zustimmendes Nicken von ihr. Dann drehte Ingrid sich so, dass Gernot unter ihr lag und verwöhnte liebevoll seinen Oberkörper mit kleinen Küssen. Gemütlich und voll Liebe begann für sie beide Ingrids 45. Geburtstag ehe sie erst einige Zeit später das Bett verließen...

Ingrid ging schnell unter die Dusche, dann zog sie sich ihren Bademantel über, wickelte sich ein Handtuch um die nassen Haare und ging nach unten, um die Kinder zu wecken. Ingrid setzte sich zu Sylke ans Bett, die wie immer noch schlief und strich ihr sanft über den Kopf, bis sie langsam die Augen aufmachte.

„Na, hast du ausgeschlafen?“

Sylke schüttelte den Kopf. „Muss ich schon wieder aufstehen?“

Ingrid nickte zur Bestätigung. „Ja, es ist schon bald halb sieben und vor der Schule musst du was frühstücken.“

„2 Minuten noch“ sagte sie gähnend und machte die Augen nochmal zu.

„Aber dann stehst du wirklich auf.“

Dann ging Ingrid zu Lilly und ein Stockwerk tiefer anschließend zu Nico und Max, um diese zu wecken. Joschi hörte sie schon im Bad.

Ingrid hatte von ihrem Onkel Herbert sein Haus vererbt bekommen. Erst war sie unsicher gewesen, ob sie das Erbe wirklich annehmen sollte, da der Hof und das Haus ziemlich heruntergekommen waren, doch sowohl Gernot, als auch sie selbst hatten sich in das Grundstück und die Gegend auf den ersten Blick verliebt. Der Notar, Dr. Lutz, war mehr als überrascht gewesen, als Ingrid ihm schließlich mitteilte, dass sie das Grundstück behalten wollen. Eine komplette Sanierung des Bauernhauses war mehr als notwendig, erst Recht, weil Gernot die Idee gefiel, aufs Land zu ziehen. Ingrid hatte einen Moment gebraucht, um sich an den Gedanken zu gewöhnen, doch Gernots Begeisterung steckte sie an und so war beschlossen, dass sie nach dem Umbau aufs Land ziehen würden. Es war in der Villa ja sowieso schon eng gewesen, sodass bei der Sanierung die Räume gleich so gebaut werden sollten, dass die Kinder ihre eigenen Zimmer haben und den Keller wollten sie so ausbauen, dass Rebecca dort eine kleine Wohnung für sich hatte.

Fast ein Jahr dauerte es noch, bis im Bauernhaus mit dem Umbau begonnen wurde. Ein ehemaliger Klassenkamerad Gernots, Johannes Behling, hatten sie als Architekten genommen und Ingrid merkte gleich, dass er offenbar mehr Interesse an ihr hatte... Ingrid würde ihr erstes Treffen wohl nie vergessen, als Johannes schließlich erfahren hatte, dass sie 5 Kinder im Alter von 1 – 9 Jahren hatten und dann noch die 18-jährige Rebecca, das hatte aber auch den Vorteil, dass Johannes' Interesse an Ingrid so schnell verflogen, wie es gekommen war. Erst hatte er lachend gefragt, warum sie so viele Zimmer bräuchten, als Ingrid dann von sechs Kindern berichtete fiel ihm erst mal die Kinnlade herunter.

Rebecca war anfangs gegen den Umzug gewesen und Gernot hatte ihr gesagt, wenn sie sich eine Wohnung in Leipzig leisten könnte, könnte sie auch dorthin ziehen, aber für einen Nebenjob hatte sie während ihres Studiums keine Zeit und Ingrid hatte sie schließlich überzeugen können mitzukommen, da sie den Keller für sie ausbauen wollten, was Gernot ihr anfangs verschwiegen hatte.

Die Planung der Räume und Aufteilung der Etagen war alles andere als einfach gewesen, da sie langfristig planen wollten, dass sie selbst und auch die Kinder die nächsten Jahre genug Platz hatten und vor allem, wenn alle Kinder um 8h in der Schule sein mussten und Gernot in der Klinik würde ein Bad nicht reichen und auch bei zwei wäre es eng. Schließlich haben sie beschlossen, da das Haus ja 3 Stockwerke hatte, eine Etage für die Mädchen und eine für die Jungs und jeweils ein Badezimmer mit Dusche und Toilette.

Im Erdgeschoss hatten sie jetzt also die Küche, ein großes Wohnzimmer sowie Gernots Arbeitszimmer und eine kleine Toilette, im 1. Obergeschoss waren die Zimmer von Nico, Max und Joschi, im 2. Obergeschoss die Zimmer von Sylke und Lilly, im 3. Obergeschoss das Schlafzimmer von Ingrid und Gernot sowie noch ein Gästezimmer und ein größeres Bad mit Toilette, Dusche und der einzigen Badewanne im ganzen Haus. Innen im Haus sah nichts mehr so wie vor der Renovierung aus, aber die Außenfassade hatten sie erhalten können.

Aufgrund einiger Probleme mit den Handwerkern hatte sich der Umbau weit über 2 Jahre hingezogen, sodass erst vor wenigen Wochen der Umzug der ‚Großfamilie Simoni‘ hatte beginnen können und alle waren froh, als sie in ihrem neuen Zuhause endlich so viel Platz hatten.

Die Finanzierung war zu Beginn auch ein Problem gewesen, Gernot wollte zwar einen Kredit aufnehmen, doch dieser war nicht hoch genug gewesen, um alle bisher festen Kosten, sowie etwaige Mehrkosten zu decken. Ingrid hatte ihre eigenen Finanzen

überdacht, sie selbst bekam nicht zusätzlich zu Gernot noch einen Kredit, da sie nicht mehr arbeiten ging und nach längerem Überlegen hatte sie sich dazu entschlossen, ihr Elternhaus zu verkaufen. Günther hatte einen Arzt in seiner Klinik, dessen Bruder Immobilienmakler war und dieser schaute sich das Haus für sie an und sagte ihr, was sie verlangen konnte. Da Sandra und Ullrich trotz längerer Suche noch kein anderes Haus gefunden hatte, bot Ingrid ihnen schließlich an, dass sie ihr das Haus abkaufen könnten. Die beiden fühlten sich ja wohl im Haus und der Nachbarschaft, sie wollten ja nur nicht mehr Miete zahlen. Ohne große Komplikationen wurden sie sich einig, was den Kaufpreis betraf und Ingrid war froh, dass sie so auch einen Teil zur Finanzierung des neuen Eigenheims beitragen konnte. Vom Notar war sie als alleinige Besitzerin des Hauses ins Grundbuch eingetragen worden, doch Ingrid hatte sich geweigert, die Unterlagen so zu unterschreiben, da Gernot das Haus schließlich zu einem großen Teil mitfinanzierte und daher sollten sie beide als Eigentümer eingetragen sein. Außerdem gab es auch zu Bedenken, was wäre, wenn ihr etwas passieren würde, auch wenn sie das natürlich nicht hoffte und noch lange mit Gernot auf dem Land leben wollte.

Als Ingrid nun nach unten kam, saß Gernot bereits am Küchentisch und las die Zeitung, während nebenbei die Kaffeemaschine lief.

„Sind schon alle wach?“ fragte er, als Ingrid zu ihm in die Küche kam und blickte auf. Ingrid nickte. „Joschi ist gerade ins Bad, Sylke steht auch gleich auf und die drei Kleinen habe ich schon mal geweckt, aber die können ja noch einen Moment liegen bleiben, bis wir los müssen. Wieso bist du eigentlich schon angezogen?“

„Weil Joschi und Sylke heute die Freude haben von ihrem geliebten Papa zur Schule gebracht zu werden.“ meinte Gernot schmunzelnd und zog Ingrid auf seinen Schoß.

„Ach, und was mache ich dann mit der freien Zeit?“ Ingrid legte ihre Arme um ihn.

„Du kümmerst dich um die drei kleinen, dass die fertig sind, wenn ich wieder komme und dann bringen wir sie gemeinsam zum Kindergarten.“

„Klingt als hättest du das schon ganz genau durch geplant.“

„Das klingt nicht nur so, dass habe ich tatsächlich.“ er gab ihr einen Kuss.

„Warum eigentlich ‚gemeinsam‘?“

„Was ‚gemeinsam‘?“ schaute Gernot Ingrid fragend an.

„Warum wir sie gemeinsam zum Kindergarten bringen. Sonst bringe ich sie doch auch alleine hin, oder hast du Angst?“ grinste Ingrid nun.

„Angst? Wenn überhaupt habe ich Angst, dass irgendeine alleinerziehende Mutter über mich herfällt, wenn ich dort alleine auftauche.“ sagte Gernot schmunzelnd.

„Spinner! Da wird es dir, und das weißt du ganz genau, so gehen, wie mir bei Johannes, dass die Frau fluchtartig den Rücktritt antritt, wenn sie erfährt, dass du sechsfacher Vater bist. Also wieso müssen wir sie gemeinsam hinbringen?“

„Weil ich sonst einen Umweg fahren müsste, dich hier abholen und du daher gleich mitkommst.“

„Hab ich etwas verpasst?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Nein, du hast Geburtstag und den Tag möchte ich nicht mit dir hier verbringen.“

„Und was hast du mit mir vor? Du weißt, dass ich nachher noch einen Kuchen backen muss, den Sylke morgen mit in die Schule nehmen möchte?“

„Das mein Schatz, wirst du erst nachher erfahren. Mach du dich mal fertig, ich schau nochmal, dass die Kinder auf sind und wie könnte ich den Kuchen vergessen.“ Gernot gab ihr grinsend noch einen Kuss, dann lösten sie sich voneinander und gingen

gemeinsam die Treppe hoch. Gernot blieb ersten Stockwerk bei Max, der ihm schon auf dem Flur entgegen getapst kam und ging mit ihm ins Bad, während Ingrid im zweiten Stock nochmal zu Sylke ging und solange wartete bis diese schließlich aufgestanden war.

Nachdem alle Kinder fertig waren und Gernot erst Sylke und Joschi zur Grundschule gefahren hatte und anschließend Ingrid und die Drillinge wieder abgeholt hatte und Max, Nico und Lilly im Kindergarten waren, fuhr Gernot mit Ingrid in die Leipziger Innenstadt auf einen Hotelparkplatz. Fragend schaute Ingrid ihren Mann an.

„Ich dachte ein bisschen Verwöhnen könnte uns beiden nicht schaden. Massage, Saune, alles was man für einen Wellnessurlaub benötigt, ein paar Stunden Entspannung für zwei.“

„Entspannung für zwei? Die hatten wir doch heute Morgen schon“ meinte Ingrid schmunzelnd, doch sie freute sich wirklich über Gernots Idee.

„Das war eine andere Art von Entspannung und als ich mir das überlegt habe, konnte ich ja noch nicht wissen, dass der Tag so schön beginnen würde.“ er gab ihr einen Kuss. „Und jetzt lass uns rein gehen, je mehr Zeit wir hier im Auto verträdeln umso weniger bleibt und drinnen.“

Während Gernot sich in Richtung Schwimmbad verabschiedete, hat Ingrid sich erst mal für eine Massage entschieden und Ingrid merkte, wie die Anspannung der letzten Monate während der halben Stunde von ihr ab fiel. Den ganzen Tag verbrachten sie dort und ließen sich bis zum Abend verwöhnen.

„Danke.“ glücklich lächelte Ingrid Gernot an, als sie das Hotel wieder verließen. „Die paar Stunden hier haben wirklich gut getan... Da würde man ja fast lieber hier bleiben...“

„Soll ich mal fragen...?“ begann Gernot, doch Ingrid schüttelte den Kopf.

„Schön wäre es, aber denk dran, wir haben fünf Kinder zu Hause. Apropos, wen hast du eigentlich als Babysitter engagiert?“

„Fällt dir das jetzt erst ein?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Du hast ein wunderbares Ablenkungsprogramm gehabt und ich ging davon aus, dass das geregelt ist.“

„Natürlich. Conny und Günther haben die fünf abgeholt und müssten jetzt auch bei uns sein. Ich sagte, dass wir vermutlich 18-19 Uhr zurück kommen würde.“

Ingrid schaute auf die Uhr und schmunzelte, es war 18.30 Uhr. „Dann hast du ja mal ganz gut geschätzt.“

In dem Moment fuhr Gernot schon auf den Hof des Bauernhauses und Ingrid sah das Auto von Conny dort stehen, also war sie vermutlich schon mit Günther und Dominik da. Wie Ingrid erfreut erfuhr hatte Conny mittags, mehr oder weniger gemeinsam, mit Sylke einen Käsekuchen gebacken, den sie am nächsten Tag mit in die Schule nehmen wollte.

Alle zusammen aßen sie noch zu Abend, ehe Ingrid die Kinder ins Bett brachte. Conny legte Dominik ins Gästebett, was ihm nicht passte, er hätte lieber bei Lilly übernachtet. Als sie später noch mit Rebecca im Garten saßen, erzählte Conny auch warum. Dominik hatte ihr vor ein paar Tagen verkündet, dass er, wenn er groß war Lilly heiraten wollte. Ingrid und Gernot waren einen Moment perplex, doch dann begannen sie alle zu lachen. Dominik war 4, Lilly 3, bis die beiden ins Alter kamen um zu heiraten, würde ja sicherlich noch so einiges passieren...

15.06.2038

Leise kam Rebecca an der Tür herein und war überrascht, als sie im Wohnzimmer noch Licht brennen und Ingrid am Fenster stehen sah.

„Du bist ja noch wach...?“

Erschrocken drehte Ingrid sich herum. „Ich kann nicht schlafen... Er meldet sich einfach nicht und kommt auch nicht nach Hause...“ meinte sie mit einem traurigen Gesichtsausdruck, der sofort wieder Schuldgefühle in Rebecca weckte.

„Immer noch nicht...?“

Ingrid schüttelte den Kopf, sie wusste, dass Rebecca ein schlechtes Gewissen hatte und es als ihre Schuld betrachtete, wie die Situation momentan war.

„Es tut mir wirklich leid Ingrid, wie es gelaufen ist... Wenn ich gewusst hätte, dass er hinter mir steht und alles hört, ich hätte doch nie...“

Doch Ingrid unterbrach sie. „Irgendwann hätte er es ja doch erfahren, das war mir immer klar, dass ich es ihm sagen würde müssen. Nur dass er mit so einer plötzlichen radikalen Ablehnung jetzt auf mich reagieren würde, darauf war ich nicht vorbereitet, so eine Reaktion hab ich nie von ihm erwartet. Mit Unverständnis und Vorwürfen habe ich gerechnet, doch nicht mit diesem... Man kann fast sagen Hass...“ Ingrid stiegen die Tränen in die Augen. Nach einem Moment des Zögerns ging Rebecca zu ihr und nahm sie in dem Arm.

„Er wird dir verzeihen, da bin ich mir sicher. Ich weiß, dass er dich liebt und er wird verstehen, warum du damals so gehandelt hast und es ihm nicht früher gesagt hast. Irgendwann wird er verstehen warum du so lange geschwiegen hast.“ Rebecca zögerte einen Moment. „Du müsstest mich doch eigentlich genauso hassen, wie er dich momentan.“

Erstaunt schaute Ingrid sie an. „Und dann? Das würde auch nichts ändern... Außerdem hast du es ja nicht mit Absicht gesagt, du konntest nicht wissen, dass er an der Tür steht und ich habe es ja genauso wenig bemerkt, bis er die Tasse fallen ließ... Hättest du es ihm auf die Nase gebunden, um mich zu ärgern, dann wäre ich sauer. Du hattest ja auch Recht und ich wusste, ich würde es ihm sagen müssen...“

„Nächstes Mal passe ich besser auf.“

„Es wird kein nächstes Mal geben, das weißt du genauso gut, wie ich. Ich hoffe nur, dass er sich zumindest übermorgen melden wird, bei Sylke. Mich kann er morgen vergessen, doch Sylke wird es ihm nicht verzeihen, wenn sie nichts von ihm hören wird. Sie fragt sich sowieso schon, warum er nicht mehr nach Hause kommt...“

„Er wird sie nicht vergessen. Dazu liebt er sie viel zu sehr, trotz der ganzen Sache und sie ist schließlich eine der wenigen, die nichts wusste, ihr kann er keinen Vorwurf machen.“

„Ich vermisse ihn, obwohl es doch gerade mal 2 Tage sind...“

Rebecca nickte, sie konnte Ingrid verstehen, auch wenn sie nicht annähernd wusste, wie sie sich fühlte... „Meinst du nicht, so langsam solltest du mal ins Bett gehen?“

„Da war ich schon mal, aber ich kann nicht schlafen... Wenn Gernot doch nur da wäre...“

„Hast du ihm schon gesagt, was passiert ist?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich wollte es ihm nicht am Telefon sagen, aber er hat gemerkt, dass irgendwas nicht stimmt, da bin ich mir sicher. Wo kommst du eigentlich jetzt erst her?“

„Wir waren nach dem Kino noch was trinken.“ sie sah Ingrids Blick. „Ich hatte das Auto, da trinke ich nichts, wie du weißt. Ist ein bisschen später geworden, als wir dachten, aber ich hab ja schließlich Urlaub und kann morgen ausschlafen...“

„Du kannst auch gerne aufstehen und das Frühstück für die Kinder machen.“ meinte Ingrid schmunzelnd, doch Rebecca schüttelte den Kopf.

„Ne, lass mal. Das überlasse ich dann doch lieber der Mutter selbst.“ Rebecca gähnte. „Ich werde so langsam doch mal ins Bett. Versuche abzuschalten und an was anderes zu denken. Papa kommt morgen zurück und ich bin mir sicher, Josch wird ebenfalls wieder kommen, er brauchte einfach ein paar Tage, um die Nachricht zu verarbeiten.“ Ingrid nickte langsam. „Ich hoffe es... Schlaf gut Rebecca, bis morgen dann... Oder wohl eher nachher.“

„Danke, du auch. Und wenn du schon sagst ‚nachher‘, alles Gute schon mal zum Geburtstag.“

„Danke. Bis später.“ Ingrid ging zur Treppe, blieb jedoch unterwegs stehen, als ihr Blick auf ein Bild von Josch und ihr fiel. Es war vor ein paar Jahren im Urlaub gemacht worden, als sie Ski-Fahren gewesen waren. Arm im Arm waren sie auf dem Foto abgebildet und man konnte sehen, wie gerne Josch damals seine Mutter noch gehabt hatte. Nie hätte sie gedacht, dass er sie so hassen könnte, wenn er erfahren würde, dass er nicht ihr Sohn war.

Schon immer hatte Ingrid überlegt, wie sie es ihm sagen sollte und wann, seit seinem 16. Geburtstag hatten die Gedanken sie kaum noch los gelassen, Josch war nun langsam dabei erwachsen zu werden, doch war er nicht eigentlich noch zu jung für diese Nachricht? Wenn sie weiter warten würde, dann wäre es irgendwann zu spät geworden, dass hatte sie auch gewusst. Am Freitag hat er es dann bei einem Streit von Rebecca und Ingrid mitbekommen, die nicht wussten, dass er auch schon zu Hause war.

„Erzähl du Josch lieber endlich mal, dass er gar nicht euer Sohn ist, sondern du ihn adoptiert hast.“ hatte Rebecca zu ihr gesagt und ehe Ingrid etwas erwidern konnte, hörte sie an der Tür Porzellan kaputt gehen und gleichzeitig drehten sich Rebecca und Ingrid zur Tür und sahen Josch dort stehen, der sie fassungslos anschaute.

„Was bin ich???”

Wütend hatte Ingrid zu Rebecca geschaut, die gleich ein schlechtes Gewissen hatte und sich entschuldigte, doch es war zu spät.

„Ich kann es dir erklären...“ wollte Ingrid sagen, doch Josch ließ sie gar nicht erst ausreden.

„Spars dir. 16 Jahre hast du schon Zeit gehabt.“ dann drehte er sich um und verließ das Haus. Ingrid wollte ihm nach, doch bis sie an der Haustür war, hörte sie schon wie Josch mit seinem Roller losfuhr.

Als er am Abend nicht nach Hause kam, rief sie ihn mehrfach auf dem Handy an, doch er drückte sie immer weg. Rebecca hatte sich schon mindestens zehnmal entschuldigt, dass sie das gesagt hatte und gesagt, sie wisse nicht, was sie in diesem Moment dazu bewogen hatte, doch wusste sie ja auch nicht, dass Josch zu Hause war. Gernot war am Donnerstag mit Günther zu einem Ärztekongress in München gefahren, so hatten Conny und Ingrid spontan beschlossen gehabt, samstags einen Frauenabend zu machen. Dominik hatte sie mitgebracht, der schlief bei Nico mit im Zimmer und Ingrid hatte nichts dagegen, dass sie ausnahmsweise länger wach blieben, unter der Bedingung, dass spätestens um 22 Uhr alle in den Betten lagen. Lilly wollte lieber in ihrem Zimmer lesen und Sylke schaute mit Ingrid und Conny

einen Film, bis sie sich um 23 Uhr auch lieber schlafen legen wollte. Auf ihre Frage, wo Josch sei, sagte Ingrid, dass er bei einem Freund übernachtete und war froh, dass diese ihr das glaubte ohne weiter nach zu fragen, doch Conny hatte gleich gemerkt, dass das nur die halbe Wahrheit war.

„Ist Josch wirklich ‚nur‘ bei einem Freund zum Übernachten?“ fragte Conny Ingrid, als Sylke schließlich im Bett lag.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Er weiß jetzt, dass er adoptiert ist... Rebecca machte gestern eine blöde Bemerkung und er hat es gehört, anschließend ist er mit seinem Roller weg und geht nicht ans Handy.“

„Rebecca? Sie ist doch sonst auch so vernünftig...“

„Wir wussten beide nicht, dass Josch an der Tür steht... Ich hoffe nur, dass ihm nichts passiert ist.“

Conny nahm Ingrid in den Arm. „Hey, er wird wieder kommen. Hast du ihm gesagt, dass Gisela seine Mutter ist? Und was damals passiert ist?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Er war so schnell weg, ich konnte ihm gar nichts erklären. Er war sauer, enttäuscht, ehe ich auch nur versuchen konnte ihm zu sagen, warum er es bisher nicht erfahren hat, ist er schon weggelaufen.“

„Er braucht einen Moment bis er es verstehen kann.“

Ingrid nickte langsam. „Tust du mir einen Gefallen?“

„Klar, welchen?“

„Sag Günther nichts davon am Telefon. Mit Gernot habe ich noch nicht gesprochen, weil er sonst bestimmt gleich nach Hause gekommen wäre und das will ich nicht.“

„Meinst du nicht, dass es leichter für dich wäre, wenn du mit ihm reden würdest?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das tue ich ja auch. Wenn er Dienstag nach Hause kommt.“

Ingrid ging ins Schlafzimmer und zog sich um, ehe sie sich ins Bett legte. Normalerweise machte es ihr nichts aus, wenn Gernot unterwegs war und sie alleine schlafen musste, doch schon am Freitag nachdem Josch weg war, hatte sie es unglaublich einsam gefunden und konnte kaum schlafen. Samstagabend hatte Conny bei ihr im Zimmer geschlafen, da war es halbwegs erträglich gewesen. Als sie im Bett gelegen hatten, unterhielten sie sich noch über alles Mögliche, da Conny wie sie am nächsten Morgen auch zugab, vor allem Ingrid von ihren Gedanken an Josch ablenken wollte. Doch am Vortag und auch an diesem Abend lag sie wieder lange wach. Gestern war sie irgendwann eingeschlafen, doch heute war sie einfach munter.

Seit Freitagnachmittag hatte sie nichts mehr von Josch gehört, vorhin hatte sie ihn nochmals angerufen und auch eine Nachricht geschickt, dass er sich bitte bei ihr melden sollte, doch es kam keine Reaktion...

Ingrid hörte nicht, wie die Schlafzimmertür auf- und wieder zugemacht wurde und erschreckte sich im ersten Moment, als sie merkte, dass sich jemand neben sie legte. Gleich darauf legte sich ein Arm um sie und Gernot gab ihr einen Kuss auf die Wange. Da Ingrid auf der Seite mit dem Kopf zum Fenster auf der rechten Seite geschlafen hatte, drehte sie sich nun auf den Rücken und legte ihre rechte Hand auf Gernots linken Arm, der nun auf ihrem Bauch lag. Die Straßenlaterne machte in ihrem Schlafzimmer gerade so viel Licht, dass sie sich anschauen konnten.

„Habe ich dich geweckt? Tut mir leid...“

Doch Ingrid unterbrach ihn. „Nein, nein. Ich bin noch wach, weil ich nicht einschlafen kann. Warum bist du denn schon da? Du wolltest doch erst morgen zurück kommen?“

„Der Kongress war heute Abend schon vorbei, morgen gibt es nur noch ein Frühstück, aber kein Programm mehr und die Kollegen, die um München wohnen kommen alle nicht mehr. Es stand eigentlich nur daher mit auf dem Programm, dass keiner glauben muss, er müsse noch abends nach Hause fahren. Als wir gesehen haben, wer dann noch übrig war und wir beide noch fit waren, haben Günther und ich spontan beschlossen, dass wir dann lieber noch nachts zurück fahren und unsere Frauen überraschen, wenn wir morgens bei ihnen im Bett liegen.“ Er gab ihr einen Kuss. „Ist irgendwas passiert? Gestern am Telefon klangst du schon so komisch und im Moment wirkst du auch nicht wirklich fröhlich.“

„Lass uns morgen darüber sprechen, da können wir uns mehr Zeit nehmen. Ich bin froh, dass du schon wieder zurück bist.“ Ingrid kuschelte sich an Gernot, der nun beide Arme um sie legte.

„Ich auch.“ Gernot schlief kurz darauf bereits ein, Ingrid war noch einen Moment wach, doch schließlich fielen auch ihr die Augen zu.

Keine 3 Stunden später klingelte Ingrids Wecker und riss sie beide aus dem Schlaf. Während Ingrid, trotz des wenigen Schlafes gleich aufstand, blieb Gernot im Bett liegen und schlief kurz darauf nochmal ein. Sylke kam nach wie vor morgens kaum aus dem Bett, Lilly war das genaue Gegenteil und so wie Ingrid eine Frühaufsteherin, sodass sie ihr schon entgegenkam, als Ingrid sie wecken gehen wollte. Danach ging Ingrid zu Nico und Max, ehe sie ihr Glück bei Sylke versuchte, deren Wecker sie schon vor der Tür hörte, doch Sylke hörte ihn, wie fast immer, nicht und machte erst die Augen auf, nachdem Ingrid sie mehrfach angesprochen hatte.

Während die Kinder sich fertig machten, wollte Ingrid schon mal den Tisch decken. Sie hatte gerade die Kaffeemaschine angestellt, als sie Sylke hinter sich hörte. Erstaunt schaute sie ihre Tochter an, sie hatte noch ihren Schlafanzug an und ihre Haare, die ihr eigentlich fast bis zur Taille gingen, locker mit einem Haargummi zusammen gebunden hatte.

„Mama? Wieso darf Josch immer noch bei seinem Freund bleiben? Du und Papa ihr wart immer dagegen, dass wir unter der Woche bei Freunden schlafen außer in den Ferien und Josch ist jetzt schon seit 4 Tagen weg...“

„Ach Liebes, wenn das nur so einfach wäre... Josch hat etwas mitbekommen, was er nicht hätte hören sollen und ist jetzt sauer. Ich würde es dir jetzt gerne erklären, aber erst muss Josch wissen, was wirklich war, doch um mit ihm zu reden, müsste er mal ans Handy gehen oder sich bei mir melden. Er hat nicht gesagt, wohin er ist... Ich weiß nicht einmal, ob es ihm gut geht...“

„Ihm geht's gut.“

„Hat er sich bei dir gemeldet?“

Sylke nickte langsam. „Er hat mir eine Nachricht geschrieben und gemeint, ich solle ihm nicht böse sein, aber er brauche ein paar Tage Abstand...“

„Tust du mir einen Gefallen?“

„Ich werde ihn bestimmt nicht zwingen, sich bei dir zu melden!“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das weiß ich und möchte ich auch gar nicht. Sag ihm einfach, dass es mir leid tut, dass er es so erfahren hat und ich gerne in Ruhe mit ihm darüber reden möchte.“

„Ich sags ihm, aber ich kann dir nicht garantieren, dass er sich meldet.“

„Mir reicht zu wissen, dass du es ihm sagen wirst. Dass es an ihm liegt, was er machen wird, weiß ich ja auch...“

Sylke lächelte sie aufmunternd an. „Auch wenn ich nicht weiß, was los ist, bin ich mir sicher, er wird sich bei dir melden. Alles Gute auch zum Geburtstag!“ sagte sie dann und umarmte Ingrid.

„Danke.“ Ingrid versuchte zu lächeln. „Papa ist übrigens schon wieder zurück, also musst du ab sofort wieder euer Bad benutzen.“

„Papa ist schon wieder da?“ Ein Strahlen legte sich sofort auf Sylkes Gesicht. „Ich habe gar nicht mitbekommen, dass er gestern schon kam. Er wollte doch erst heute zurück kommen?“

„Er und Onkel Günther haben sich sehr kurzfristig entschlossen, gestern Abend noch nach Hause zu fahren und so kam er irgendwann mitten in der Nacht zurück. Die Überraschung war wirklich gelungen, damit hatte wohl niemand gerechnet. Wie kommt es eigentlich, dass du Langschläferin schon auf bist?“

Sylke zuckte die Schultern. „Irgendwie war mir nicht gut, dadurch war ich ziemlich schnell munter.“ Sie rieb sich über den Bauch. „Ich hab wohl gestern irgendwas falsches gegessen, dass ich heute Bauchweh hab. Geht aber schon wieder.“

Nachdem Ingrid mit den Kindern gefrühstückt und anschließend alle zur Schule gebracht hatte, fuhr sie wieder nach Hause. Gernot hatte sie weiter schlafen lassen, die Rückfahrt in der Nacht war, auch wenn sie zu zweit gewesen waren, anstrengend gewesen vermutete sie, gute 450 km sind halt ein ganzes Stück Fahrerei. Als Ingrid wieder zu Hause war, war es kurz nach 8 Uhr und sie räumte zuerst die Küche auf und die Spülmaschine ein, ehe sie nach oben zu Gernot ging. Sie war wirklich froh, dass er wieder da war, auch weil sie dann endlich mit ihm wegen Josch reden konnte.

„Na, ausgeschlafen?“ Ingrid setzte sich neben Gernot aufs Bett, wie es schien war er erst einen Moment wach.

„Mehr oder weniger.“ Er streckte sich und gähnte herzhaft. „Wie spät ist es denn?“

„Kurz nach halb neun. Rebecca schläft noch und der Rest ist in der Schule.“

Gernot setzte sich ein Stück auf und legte seine Arme um Ingrid. „Also haben wir beide einen ungestörten Morgen?“ Er küsste sie sanft und streichelte über ihre Wange.

„Alles Gute auch zum Geburtstag“

„Danke.“ Ingrid versuchte zu lächeln. Gernot gab ihr noch einen Kuss und wollte sie mit sich nach unten aufs Bett ziehen, doch Ingrid wehrte sich. „Nicht, Gernot“ meinte sie und versuchte sich von ihm zu lösen, doch er hielt sie fest in seinen Armen und Ingrid kam nicht los von ihm. „Gernot, bitte...“

„Hast du mich etwa nicht vermisst“ fragend und mit einem schelmischen Grinsen schaute er sie an.

„Doch, schon. Aber...“

Weiter ließ Gernot sie nicht reden, küsste sie wieder und versuchte sie erneut nach unten zu ziehen. „Dann können wir ja auch weiter machen“

„Ich hab gesagt, ich will nicht, Gernot!“ ziemlich heftig stieß Ingrid ihn von sich, konnte sich so 'endlich' von ihm lösen und eilte nach unten. Auf einmal waren die ganzen Erinnerungen an Arno wieder da gewesen.

Während Ingrid sich zitternd unten einen Tee machte, hörte sie, wie oben Gernot ins Bad ging. Mit ihrer Teetasse setzte sie sich auf die Fensterbank, die Ingrid beim Renovieren so breit gewollt hatte, dass sie sich ans Fenster zum Nachdenken setzen und in den Garten schauen konnte, und trank sie langsam leer. Lange, sehr sehr lange hatte sie nicht mehr an Arno oder das was er ihr angetan hatte denken müssen, aber als Gernot sie eben so bedrängte, obwohl sie nicht wollte und fest gehalten hatte,

dass sie nicht mehr von ihm los kam, war plötzlich alles wieder da gewesen. Daher hatte sie auch so extrem heftig reagiert.

Sie hörte Gernot nicht nach unten kommen und merkte auch nicht, dass er sie sorgenvoll von der Treppe her anschaute. „Ingrid. Was ist los?“

Langsam schaute Ingrid auf. „Kannst du dir das wirklich nicht denken?“

„Muss ich das?“

Ingrid schaute ihn traurig an, dann drehte sie ihren Kopf zur Seite und schaute wieder nach draußen. „Sei einfach froh, dass du nicht weißt, wie es ist, wenn jemand mit dir schlafen will, du tust alles um dich zu wehren und er lässt dich einfach nicht los. Als du mich eben so fest gehalten hast, obwohl ich nicht wollte, da kam auf einmal wieder alles hoch, mit Arno damals...“ meinte sie schließlich leise.

„Ich würde dir nie weh tun wollen. Ich dachte das wüsstest du.“

„Hier“ Ingrid schaute wieder zu ihm und deutete auf ihr Herz. „Hier drinnen weiß ich das. Aber hier“ sie zeigte auf ihren Kopf „kommen Erinnerungen hoch, die auch das Herz nicht blockieren kann“ Ingrid merkte wie ihr ein paar Tränen in die Augen stiegen, wandte ihren Blick erneut ab und schaute wieder nach draußen.

„Es tut mir leid, Ingrid. Ich wollte dir wirklich nicht weh tun...“ Gernot hatte gemerkt, dass Ingrid Tränen in den Augen hatte. Langsam ging er zu ihr, fragte sich ob sie überhaupt von ihm getröstet werden wollte. Unsicher strich er über ihre Haare. „Wir haben nie richtig darüber gesprochen... Ich meine, ich weiß zwar, was er getan hat, aber...“

Ingrid unterbrach ihn. „Ich wollte nicht mehr darüber reden. Als ich wieder nach Leipzig gekommen bin, als wir beide wieder zusammen waren, ich dachte ich sei darüber hinweg. Du hast mich noch nie bedrängt, wie vorhin und deswegen dachte ich auch, ich hätte es irgendwie hinter mir lassen können.“ Ingrid schluchzte und lehnte sich gegen das Fenster. „Irgendwie gehört es zu meinem Leben und ich dachte, ich käme damit zu Recht... Lass mich einfach das nächste Mal gehen, wenn ich nicht will.“ Ingrid schaute zu ihm auf und Gernot nickte. „Mir war einfach nicht bewusst, wie ernst es dir war. Es tut mir wirklich leid.“

Ingrid nickte langsam und schaute weiter nach draußen während Gernot neben ihr stehen blieb und vorsichtig über ihre Haare strich. Einige Zeit weilten sie so noch schweigend am Fenster.

„Worüber wolltest du eigentlich noch mit mir reden?“

Fragend schaute Ingrid Gernot an. „Was meinst du?“

„Als ich gestern Abend nach Hause kam, wollte ich wissen, ob irgendwas passiert sei, weil du nicht wirklich fröhlich gewirkt hast und am Telefon während ich weg war auch so ungewöhnlich geklungen hast.“

„Josch ist weg.“

Gernot schaute sie erstaunt an. „Wie? Weg?“

„Weg eben, abgehauen. Freitag kam er früher von der Schule nach Hause, ich weiß nicht, ob es ihm nicht gut ging oder ein Lehrer krank war. Jedenfalls hatte ich mich mit Rebecca gestritten und auf einmal meinte sie dann, dass es mal Zeit werden würde, dass Josch erfährt, dass er gar nicht unser Sohn ist. In dem Moment ließ er eine Tasse fallen und hat uns total perplex angeschaut, ehe ich ihm irgendwas erklären konnte, ist er weg gelaufen und mit seinem Roller weg gefahren. Mehrfach habe ich ihn schon versucht, auf dem Handy anzurufen, aber er geht nicht dran und. Die einzige, die etwas von ihm gehört hat, ist Sylke, sie meinte, dass er ihr eine

Nachricht geschrieben habe, dass sie ihm nicht böse sein solle, er brauche ein paar Tage für sich.“

„Warum hast du denn nichts am Telefon gesagt? Ich wäre so schnell ich gekonnt hätte, zurück gekommen.“

Ingrid schaute ihn an. „Genau das wollte ich ja nicht.“

„Weiß Josch, dass du ihn an dich genommen hast, weil Gisela gestorben ist?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Er hatte mich gar nicht erst zu Wort kommen lassen, so schnell war er verschwunden... Dass er adoptiert ist, hatte ihm gereicht zu hören. Bei Sylke hat er sich, wie gesagt gemeldet, sie fragte mich vorhin, warum er so lange bei einem Freund übernachten dürfte.“

„Hast du es ihr gesagt?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich sagte ihr, dass er etwas mitbekommen habe und daher ziemlich sauer sei. Bevor ich ihr etwas sage, möchte ich aber erst mit ihm reden, allerdings gehe er nicht an sein Handy und sie meinte dann halt, dass er sich kurz bei ihr gemeldet habe.“

„Soll ich mal versuchen, mit ihm zu reden?“

„Meinst du, dass du mehr Erfolg hast?“

Gernot zuckte die Schultern. „Einen Versuch ist es doch zumindest wert. Wo ist denn das Telefon?“

„Im Flur, aber nimm lieber dein Handy, wenn du vom Festnetz anrufst, vermutet er doch nur, dass ich dran bin...“

„Mach ich. Das muss ich allerdings auch erst mal suchen...“

„Deine Aktentasche stand vorhin irgendwo an der Treppe, wie ich dich kenne, hast du es wieder da drin.“ Zum ersten Mal, seit sie da am Fenster standen, brachte Ingrid Schmunzeln in ihr Gesicht, schaute nach oben und lächelte ihn an.

„Was würde ich nur ohne dich machen...?“

„Mehr Steuern zahlen und weniger Kinder verpflegen.“

Schmunzelnd gab Gernot ihr einen Kuss auf den Kopf, dann löste er sich von ihr und suchte sein Handy. Seit einiger Zeit schon gab Ingrid ihm auf die Frage genau diese Antwort. Als sie es beim ersten Mal zu ihm sagte, hatte er schallend anfangen müssen zu lachen, da sie es sagte ohne eine Miene zu verziehen, mittlerweile gab er ihr 'nur noch' einen lächelnden Kuss zur Bestätigung.

„Also bei mir geht er auch nicht ans Telefon...“ kam Gernot etwas später wieder zu ihr ins Wohnzimmer.

„Ja, wenn ich ehrlich sein soll, überrascht mich das auch nicht...“ Ingrid stand auf und ging Gernot entgegen. „Trotzdem danke, dass du es versucht hast.“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich bin mal kurz oben.“

Besorgt schaute Gernot ihr nach und hatte ein ungutes Gefühl. Würde der heutige Tag irgendetwas zwischen ihnen ändern...?

Ingrid ging ins Bad, ein kurzer Blick in den Spiegel bestätigte ihr, dass sie genauso schrecklich aussah, wie sie sich fühlte, ihre Augen waren vom Weinen gerötet und leicht geschwollen. Ins Waschbecken ließ sie sich kaltes Wasser laufen und spritzte es sich anschließend ins Gesicht, viel brachte es zwar nicht, aber zumindest fühlte sie sich danach ein wenig besser. Nachdem sie auch ihr Make-Up aufgefrischt hatte, ging sie wieder nach unten. Sie hatte sich Zeit im Bad gelassen, sie wollte einfach alleine sein und daher beschlossen, noch einen Spaziergang zu machen. Gernot hatte sich in der Zwischenzeit aus dem Kühlschrank etwas zu essen genommen und war am

Frühstücken. Ingrid nahm sich im Flur ihre Schuhe und setzte sich dann zu Gernot, um diese anzuziehen. Erstaunt schaute Gernot sie an.

„Ich geh ein wenig spazieren, ich muss raus, an die frische Luft, einfach den Kopf frei bekommen.“

Gernot nickte langsam. Er überlegte kurz, ob er sie fragen sollte, sie zu begleiten, doch er wusste, dass sie 'nein' sagen würde und ließ es daher gleich bleiben. „Ist gut. Soll ich nachher die Kinder abholen? Wann haben sie eigentlich Schluss?“ Da meist Ingrid das machte, hatte er die Unterrichtszeiten nicht im Kopf.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nico, Max und Lilly haben um 12.45 Uhr Schluss, Sylke um 13.10 Uhr. Aber so lange werde ich nicht weg bleiben.“

Da es ziemlich kühl für Juni war nahm Ingrid sich noch eine dünne Jacke von der Garderobe, dann ging sie los. Sie genoss die Stille und achtete nicht genau darauf, wohin sie ging. Irgendwann bemerkte Ingrid, welchen Weg sie unbewusst eingeschlagen hatte, als sie den Platz erkannte. Er lag ein wenig erhöht und 2 Bänke waren aufgestellt. Schon oft war sie mit Gernot hier gewesen, mal mit, mal ohne die Kinder. Ingrid setzte sich auf die Bank und schaute in die Ferne, ihre Gedanken schwankten zwischen Gernot und Arno hin und her. Ihr Herz wusste, dass sie vor Gernot keine Angst zu haben brauchte, dennoch hatte sie vorhin gemerkt, dass sie sich nicht mehr so unbeschwert in seine Arme fallen lassen konnte, wie es in den letzten Jahren gewesen war...

Ingrid hörte, wie sich ein Fahrzeug näherte und stehen blieb. Ihr Herz begann schneller zu schlagen, sie hatte Arno vor Augen, wie er es heimtückisch geschafft hatte, sie zu entführen. Einen Moment später sah sie aus dem Augenwinkel, dass sich jemand neben sie setzte und sie wandte sich zu ihm, glaubte einen Moment, sich zu täuschen, dass er es wirklich war. Woher wusste er...? Doch die Frage konnte sie sich eigentlich selbst beantworten. Er wird bei Gernot gewesen sein und von ihm erfahren haben, dass sie spazieren war und sie war ja nicht das erste Mal hier...

„Hey Ma...“

„Hallo Josch.“ Ingrid zwang sich kurz zu lächeln, sie war doch auch schließlich froh, dass er hier war und sich nach dem Schweigen der letzten Tage endlich auf sie zukam.

„Wo warst du? Ich habe mir Sorgen gemacht, dass etwas passiert sein könnte...“

„Ich habe ein paar Tage für mich gebraucht... Warum habt ihr vorher nie was gesagt?“ fragte er dann ziemlich direkt.

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich wollte von Anfang an, dass du es erfährst. Allerdings von mir und nicht durch einen Streit mit Rebecca...“

„Sie hat es immer gewusst, oder?“

Ingrid nickte. „Einen Teil wusste sie von Anfang an, den Rest erst später...“

„Darf ich dich was fragen?“

„Hast du wirklich nur eine Frage?“

„Naja, wenn du mich so fragst...“

„Frag mich was du wissen willst. Ich wollte dir nie die Wahrheit verschweigen, aber dich als meinen eigenen Sohn zu erziehen hat so vieles leichter gemacht...“

„Wer sind meine Eltern? Und... Wieso... Wieso wollten sie mich nicht?“ begann Josch mit der Frage die ihm seit Freitag auf dem Herzen lag. Warum hatten ihn seine eigenen Eltern nicht groß gezogen.

Ingrid legte ihm aus Reflex beide Hände auf seine Wangen und schaute ihm fest in die Augen. „Das darfst du nicht glauben, dass sie dich nicht gewollt haben. Sie wollten dich so gerne, du warst ein Kind der Liebe... Um dir alles zu erklären, muss ich jetzt

sehr weit ausholen. Du weißt ja, dass ich schon mal verheiratet gewesen war, bevor Gernot und ich heirateten. Gernot und ich waren nicht lange zusammen, als mein Ex-Mann mich entführte, es waren schreckliche Tage und als ich mich endlich befreien konnte, brauchte ich Abstand zu Leipzig. Daher ging ich mit meiner Schwester Gisela nach Paris. Bevor ihr Jochen mit ihr zusammen kam und geheiratet hatte, war ich mit ihm zusammen gewesen, was ich ihr lange verschwiegen hatte. Es gab so vieles, dass ich ihr nie gesagt hatte und in dem einen Jahr, dass wir gemeinsam in Paris verbracht hatten, konnten wir uns endlich aussprechen. Nach ein paar Monaten erzählte sie mir, dass sie schwanger sei, sie freute sich so sehr und obwohl es mir einen Moment weh tat, freute ich mich wirklich für sie... 4 Wochen vor dem Geburtstermin hatte Jochen etwas in Dijon zu erledigen und Gisela hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihn zu begleiten, ein letztes Mal wollte sie ein paar Tage ohne Kind, nur zu zweit mit ihm verbringen und ihr ging es ja schließlich gut..."

Ingrid musste tief schlucken, ehe sie weitersprach. „Er wollte nicht, dass sie so lange im Auto saß und daher hatten sie den Zug genommen... Auf dem Rückweg... Das letzte Stück der Strecke mussten sie mit einem Regionalzug zurück legen. Es war mitten im Januar, eiskalt und alles voll Schnee. An einem Bahnübergang war ein LKW über die Schranken gerutscht und in den Zug geknallt, hatte ihn von den Gleisen gerissen und umgestürzt auf ein anderes Auto, das auf der anderen Seite der Schranken stand gestoßen. Gisela und Jochen saßen genau in dem Abteil, wo es die Leute am schlimmsten getroffen hatten. Mit letzter Kraft hat sie noch ihr Kind, dich, bekommen, ehe sie ihren Verletzungen erlegen war. Jochen war ins Krankenhaus gekommen, die Klinik in der ich auch gearbeitet hatte und ich wurde sofort informiert. Man hatte alles getan, um ihn zu retten, doch er schaffte es auch nicht und du hast es als einziger von ihnen geschafft. Ich konnte dich nicht hergeben, wollte, dass du bei mir bleibst und habe es auch geschafft. Niemals hätte ich dich bei fremden Leuten lassen können und wollte es irgendwie schaffen, dich alleine groß zu kriegen.“

„Hat Papa dich dann aus Paris zurück geholt?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich wollte nie mein ganzes Leben in Paris verbringen, nach einem Jahr bin ich mit dir nach Berlin gegangen. Nach Leipzig, zu Gernot wollte ich eigentlich nicht mehr.. Nach Arnos Entführung hatte ich gedacht, ich könnte nie mehr einem Mann vertrauen, dennoch sind wir uns in Berlin durch Zufall wieder begegnet und schließlich hat er mich doch überzeugen können, wieder nach Leipzig zu kommen. Rebecca dachte anfangs, dass du mein 'richtiger' Sohn seist, sie wusste nur, dass Gernot nicht dein richtiger Vater ist. Erst als sie älter war und wissen wollte, wer dein Vater sei habe ich ihr erzählt, dass du der Sohn von Gisela und Jochen bist.“

„Also eigentlich seid ihr meine Tante und Onkel...?“

Ingrid nickte langsam. „In all den vergangenen Jahren bist du unser Sohn geworden, auch wenn wir genetisch nicht deine Eltern sind.“

„Ihr seid meine Eltern.“ Josch schaute sie an. „Auch wenn ihr es nicht biologisch seid, in den letzten Tagen, in denen ich bei Karsten war ist mir das auch deutlich bewusst geworden. Ich kann mir keine besseren Eltern vorstellen, als euch beide.“

Ingrid stiegen -mal wieder an diesem Tag- die Tränen in die Augen. „Danke.“

Josch nahm Ingrid in den Arm. „Ich hab dich lieb, Ma.“

„Ich dich auch, Josch.“

„Tut mir leid, dass ich einfach abgehauen bin...“

„Hauptsache, dir ist nichts passiert und du bist wieder da.“

„Und Ma...“ Josch löste sich ein Stück von ihr, um sie anschauen zu können. „Alles Gute zum Geburtstag.“

„Danke. Auch wenn mir so gar nicht danach ist...“

„Ist was passiert...?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ach, es ist scheinbar heute einfach nicht mein Tag...“

„Wieso denn nicht?“

„Die Erinnerungen sind mit mir durch gegangen.“

„Bist du deswegen hier?“

„Ja, auch. Ich wollte eigentlich nur einen Spaziergang machen und nachdenken, unterbewusst hat mein Weg mich hierher geführt.“ Nachdenklich schaute Ingrid Josch einen Moment an. „Ich konnte dir nie sagen, wie viel ich dir eigentlich zu verdanken habe...“ meinte sie dann und wurde erstaunt angeschaut.

„Du? Mir? Wieso?“

Ingrid nickte. „Als du noch ein Baby warst. Es ist schwer zu erklären und vermutlich bist du, auch wenn du das jetzt nicht hören willst,“ schmunzelte Ingrid. „noch zu jung, als dass ich es dir erklären könnte und du verstehen. Irgendwann kann ich es dir erklären oder versuchen es zu erklären, aber du sollst schon jetzt wissen, dass ohne dich mein Leben vermutlich völlig anders verlaufen wäre...“

„Warum versuchst du es nicht?“

„Du würdest es nicht verstehen können und außerdem... Ich will dir keine Angst machen.“

Nachdenklich schaute Josch seine Mutter an. „Hat es was mit deinem ersten Mann zu tun?“

„Wie kommst du darauf?“ fragend schaute Ingrid ihren Sohn an.

„Vermutlich verstehe ich mehr, als du glaubst. Du hast gesagt, er habe dich entführt, daraufhin bist du nach Frankreich zu deiner Schwester und dachtest, du könntest keinem Mann mehr vertrauen. Eben hast du dann gesagt, dass du mir einiges zu verdanken hast. Da habe ich versucht, eins und eins zusammen zu zählen.“

„Das war dann tatsächlich nicht besonders schwierig. Es stimmt, dass auch Arno damit zu tun hat. Ich dachte lange, dass ich die Ehe mit ihm hinter mir gelassen hätte, aber manchmal, zum Glück nur selten, holen mich die Erinnerungen wieder ein. Es reicht schon eine Kleinigkeit und auf einmal ist alles wieder da, vorhin war es auch so und da wollte ich einfach nur noch alleine sein.“

„Warst du nicht glücklich mit ihm?“ Josch wusste, dass Ingrid und Gernot beide verwitwet waren, bevor sie heirateten, doch keiner der beiden hatte viel über den ersten Partner erzählt gehabt.

„Anfangs waren wir es, aber nachdem er seine Arbeit verloren hatte, ging es nur noch bergab...“

„und du warst froh, dass er gestorben ist?“

Ingrid nickte langsam. „Man soll sich nicht über den Tod anderer freuen, aber wäre er nicht... Anschließend konnte ich mein Leben ganz anders leben und schließlich auch mit Gernot, dir und Rebecca nochmal neu anfangen.“

„Und Sylke“ schmunzelte Josch.

„Ja, und Sylke.“ schmunzelte auch Ingrid. „Aber als ich beschlossen hatte, mit dir wieder nach Leipzig zu ziehen, war Sylke noch nicht da.“

„Weiß Sylke, dass ich...?“ fragte Josch nach einem Moment.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, sie fragte mich heute morgen, wo du seist und daraufhin meinte ich, dass ich erst mit dir reden wollte.“

„Kann ich es ihr sagen?“

Ingrid nickte. „Wenn du das gerne möchtest.“

„Ja, irgendwann, aber jetzt noch nicht.“

„Von mir wird sie nichts erfahren und Rebecca hat so ein schlechtes Gewissen, dass sie garantiert auch nichts mehr sagen wird.“ Ingrids Blick fiel auf ihre Uhr und sie war ganz perplex, dass es schon fast 14h war... „Ist es wirklich schon so spät??“

Josch nickte. „Joa, wir sitzen hier schon eine Weile.“

„Eigentlich wollte ich vor über einer Stunde schon wieder zu Hause sein... Kommst du mit zurück?“

„Ja, sonst wäre ich nicht hier. Fährst du mit mir?“

Ingrid schaute kurz zu Joschs Roller. „Du weißt genau, dass du den Roller nur bekommen hast, um unkompliziert zu deinen Freunden und zurück zu kommen, weil hier draußen eine so schlechte Busverbindung ist. Aber mich bekommen da keine 10 Pferde drauf.“

„Aber dann wären wir schneller.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das ist mir egal, ich werde laufen und entweder schiebst du oder fährst voraus und kündigst unsrer Familie an, dass ich nachkommen werde.“

Josch entschied sich gemeinsam mit Ingrid zurück zu laufen und schob seinen Roller neben sich her. Den Großteil des Weges legten sie schweigend zurück, da sie beide ihren Gedanken hinterher hingen. Josch wollte vor allem auch noch wissen, wer eigentlich wusste, dass er adoptiert war. Da sie viele ihrer jetzigen Freunde erst später kennen gelernt hatte, waren es eigentlich nur Conny und Günther, die die gesamte Wahrheit kannten, außer Rebecca.

Etwa 20 Minuten, nachdem sie losgegangen waren, waren sie wieder zu Hause und Ingrid war erstaunt, dass Connys Auto schon im Hof stand, eigentlich wollten sie und Günther doch erst später kommen? Josch stellte seinen Roller in die Scheune, wo er immer stand, dann gingen sie zusammen hinein. Von der Küche aus hatte Conny sie schon gesehen und kam ihr daher durch den Flur entgegen.

„Na, Geburtstagskind.“ grinste sie sie an. „Alles Gute, meine Liebe.“ sie umarmten sich.

„Danke, ich hatte noch gar nicht damit gerechnet, dass ihr bereits da sein würdet.“

„Günther ist noch in der Klinik und Domi hatte Langeweile zu Hause, daher haben wir beschlossen früher zu kommen. Günther kommt nach, er wollte unbedingt nochmal in die Klinik, da er mir nicht glauben wollte, dass es nichts wichtiges gab und wurde dann prompt aufgehalten. Was ist passiert, Ingrid? Ist was nicht in Ordnung?“

„Nichts ist passiert. Gernot ist wieder da, er weiß was übers Wochenende los war und Josch ist zurück gekommen... Was sollte da nicht in Ordnung sein?“

„Dein Gesicht, dass völlig verheult aussieht. Du kannst mir viel erzählen, aber nicht, dass alles in Ordnung ist.“

„So schlimm...?“

Conny nickte. „Man sieht definitiv, dass irgendwas nicht stimmt.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Dann sollte ich mich wohl mal frisch machen. Sagst du Gernot, dass ich wieder da bin?“

„Unter einer Bedingung.“

Ingrid schaute sie fragend an.

„Du erzählst mir danach, was los ist.“

„Es ist nichts...“

„Dann sag Gernot selbst, dass du zurück bist.“

Ingrid schaute kurz zwischen der Wohnzimmertür und Conny hin und her. „Ich kann nicht... Komm hoch, wenn du ihm gesagt hast. Du kennst ja den Weg.“

Ehe Conny noch etwas erwidern konnte, ging Ingrid nach oben. Als im Schlafzimmer ihr Blick in den Spiegel fiel, konnte sie gut verstehen, dass Conny sofort gesehen hatte, dass etwas nicht stimmte. Wann hatte sie sich das letzte Mal den ganzen Tag so schrecklich gefühlt, wie heute? Das war ewig lange her, im Grunde war sie ja in den letzten Jahren wirklich immer glücklich gewesen... Sie setzte auf die Bettkannte und nahm ein Bild in die Hand, das sie und Gernot vor ein paar Jahren im Urlaub zeigte, auf einmal kam es ihr ewig vor, dass sie und Gernot so unbeschwert glücklich gewesen waren, wobei sie es doch vor einer Woche noch gewesen waren. Erneut stiegen ihr die Tränen in die Augen.

Einen Moment später kam Conny zu ihr ins Zimmer, setzte sich neben sie aufs Bett und legte ihren Arm um sie. „Was ist passiert, Süße? Einerseits sagst du mir, dass alles in Ordnung ist, weil Josch wieder da ist und du mit Gernot reden konntest, aber dein Gesicht zeigt deutlich, dass nichts in Ordnung ist...“

Ingrid lehnte sich gegen Connys Schulter und ließ ihren Tränen erst mal freien Lauf, ehe sie leise zu sprechen begann. „Ich wünschte, unsere Männer wären nicht letzte Nacht noch zurück gekommen... Oder Josch einen Tag früher, dann wäre heute Morgen alles normal gewesen und das alles nicht passiert. Diese ganzen Erinnerungen wären noch immer irgendwo in meinem Kopf versteckt und nicht so lebendig wie je zuvor...“

„Was war denn?“ sachte strich Conny über Ingrids Rücken.

„Anfangen hatte alles im Grunde wie immer, es war fast ein normaler Morgen... Ich habe die Kinder zur Schule gebracht und kam wieder nach Hause. Nachdem ich wieder bisschen Ordnung gemacht habe, wollte ich Gernot wecken und halt auch mit ihm über Josch reden, dass er weg ist oder war, wie auch immer. Ich kam überhaupt nicht dazu, ihm irgendwas zu sagen, stattdessen hat er mich geküsst und versucht zu verführen, aber ich war nicht in Stimmung und habe auch versucht, ihm das deutlich zu machen. Er wollte mich nicht loslassen, mit aller Kraft habe ich versucht, ihn von mir weg zu schieben, was mir dann irgendwann auch gelungen ist. Allerdings kamen dabei auch die ganzen Erinnerungen an Arno hoch, wie er mich vergewaltigt hat.“ Ingrid schluchzte. „Seitdem... Seitdem gehen sie einfach nicht mehr weg, egal was ist...“

„Arno hat dich damals...?“ Conny war in diesem Moment ziemlich geschockt, das hatten ihr bisher weder Günther noch Ingrid erzählt. „Das hast du nie erzählt...“

„Du hast es nicht gewusst...?“

Conny schüttelte den Kopf.

„Es war nicht mehr wichtig, als wir uns besser kennenlernten und ich wollte nicht mehr daran denken. Günther hat es gewusst...“

„Er hat nie etwas davon erzählt, vermutlich wollte er dir die Entscheidung überlassen, ob du es mir erzählen willst... Ich hatte damals zwar mitbekommen, dass du entführt worden warst, es gab niemanden in der Klinik, der es nicht wusste, weil du damals ja noch bei uns gearbeitet hattest. Aber mehr hat keiner erfahren, da du anschließend ja nicht zu uns in die Klinik eingeliefert worden warst und danach auch nicht nochmal gekommen warst...“

„Ich wollte damals nur noch weg und bin direkt mit Gisela nach Frankreich, Arno hatte es erneut geschafft, aus dem Gefängnis zu fliehen und ich hatte die Hoffnung, dass er

mich dort nicht finden würde... 5 Monate später war er tot. 17 Jahre ist das alles her und doch ist die Erinnerung jetzt frischer als je zuvor..“

„Wenn man so etwas erlebt hat, ändert das das gesamte Leben, zum Glück weiß ich nicht, wie es sich anfühlen muss...“

„Ich würde es nicht einmal meinem schlimmsten Feind wünschen, dass er das erleben muss. Es war so schrecklich, ich hatte überhaupt keine Kontrolle mehr über meinen Körper, Arno hat sich genommen, was er verlangte... Als ich mich endlich befreien hatte können, dachte ich, dass ich niemals mehr mit einem Mann würde schlafen können, das war auch ein Grund, dass ich soweit weg von Gernot, wie nur möglich wollte und nach Frankreich bin. Dann hatte ich auf einmal Joschi, er war der erste Mann nach, nach der Sache den ich körperlich so nah an mich heran lassen konnte, ohne ihn wäre ich jetzt nicht hier, ohne ihn hätte ich mein Leben vermutlich alleine verbracht. Als ich Gernot vor 15 Jahren wieder getroffen hatte, ich habe ihm gesagt, ich wüsste nicht, ob und wann ich mit ihm schlafen würde können... Er hat mich nie zu irgendwas gezwungen, hatte es mir überlassen, wann mehr passieren würde.“

„Gernot würde dir niemals absichtlich weh tun, das weißt du doch.“

„Er hat das gleiche heute morgen gesagt, ihm war nicht bewusst, dass mich das immer noch mit nimmt. Hier“ sie zeigte auf ihr Herz. „weiß ich es ja eigentlich auch, aber mein Kopf hat trotzdem die ganzen Erinnerungen an Arno hervorgeholt... Ich war mir so sicher, dass ich alles hinter mir hatte lassen können und jetzt auf einmal habe ich Angst, Gernot überhaupt gegenüber zu treten...“

„Hast du mit ihm darüber geredet?“

„Ich habe ihm erklärt, was los war, Josch weg war und die Erinnerungen hoch kamen. Er wusste genauso wenig, wie er mit mir umgehen sollte, wie ich mit ihm und auf einmal wollte ich nur noch alleine sein. Daher bin ich dann spazieren, Josch hat mich gefunden, ich konnte mit ihm über alles reden, er hat es akzeptiert, meinte wir würden dennoch seine Eltern bleiben und will es Sylke selbst sagen, irgendwann und jetzt, jetzt bin ich hier und weiß trotzdem nicht, wie es weiter gehen soll.“

„Meinst du weiter mit Gernot und dir? Willst du dich etwa...?“

„Ich weiß es nicht. Ich weiß, ich liebe ihn, aber trotzdem habe ich jetzt schon Angst davor, dass er mich berührt, wir hier nebeneinander im Bett heute Abend schlafen werden...“

Conny tat Ingrid einfach nur leid. Sie kannte Ingrid jetzt schon seit so vielen Jahren, aber diesen einen Teil ihrer Vergangenheit hatte sie bisher noch nicht so genau erfahren und sie konnte gut verstehen, dass Ingrid Angst hatte. „Hast du damals eine Therapie gemacht?“

Ingrid nickte zögerlich. „In Frankreich anfangs, ja. Zurück in Deutschland dachte ich, es gehe mir wieder gut und bisher kam ich wunderbar damit zurecht.“

„Willst du mit Gernot zusammen bleiben?“

Unsicher zuckte Ingrid die Schultern. „Auf der einen Seite liebe ich ihn, aber auf der anderen Seite... Ich weiß es nicht...“

„Ich werde dir immer zuhören, Ingrid und auch immer für dich da sein und wenn ich das jetzt sage, meine ich das wirklich nur gut für dich.“ Conny zögerte einen Moment. „Vielleicht wäre es das Beste, wenn du wieder zu einem Psychologen gehen würdest. Alleine kannst du es nicht schaffen, als Freundin kann ich dir nur begrenzt helfen und von dem, was du mir eben gesagt hast, ist es meiner Meinung nach die einzig vernünftige Lösung.“

„Ich kann es alleine schaffen.“

„Bist du dir da sicher?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich will es ja...“

„Es wäre leichter, wenn du Hilfe hättest und ich kann dir nicht die Hilfe geben, die du brauchst...“

„Es ist doch schon so lange her...“

„Trotzdem ist es näher und realer, als du glaubst, Ingrid. Ich will doch wirklich nur dein bestes. Denk drüber nach und egal, was sein wird, du bist und bleibst für immer meine beste Freundin, daran kann nichts und niemand etwas ändern.“

„Danke, für alles...“

„Ich bin immer für dich da. Aber was das betrifft, wirst du professionelle Hilfe benötigen, denk zumindest mal in Ruhe drüber nach.“

Ingrid nickte langsam, im Grunde wusste sie ja, dass Conny recht hatte mit dem, was sie sagte. Einen Moment später stand Ingrid auf und ging ins Bad, ihr Anblick erschreckte sie langsam nicht mehr, irgendwie hatte sie sich dran gewöhnt, dass sie so rote Augen hatte und völlig verweint aussah. Dennoch ging sie unter die Dusche, vielleicht würde es sich zumindest ein bisschen ändern und ihr äußerliches Erscheinungsbild verbessern. Innerlich würde die Dusche nichts ändern, dass war ihr klar.

Nachdem sie fertig war mit Duschen, schminkte sie sich nochmals neu und hoffte, dass dies das letzte Mal für den heutigen Tag war, dann ging sie wieder nach unten. Im ersten Stock sah sie Sylke aus dem Bad kommen, die sich über ihren Bauch rieb.

„Alles in Ordnung?“

Erschrocken schaute Sylke Ingrid an, da sie sie nicht hatte kommen hören und nickte schnell. „Ja, ich habe irgendwie immer noch Bauchweh, liegt vermutlich daran, dass meine Tage nicht so kommen, wie sie sollten.“

„Vielleicht solltest du mal zum Frauenarzt? Ich kann dich nicht zwingen, aber du hast ja selbst erzählt, dass du jetzt mit Florian zusammen bist und...“

„Mama, bitte nicht heute...“

„Ich meinte ja nur“

„Ich weiß, aber trotzdem... Ist bei dir alles in Ordnung?“ skeptisch musterte Sylke Ingrid.

„Ja, soweit. Lass uns nach unten gehen.“

„Jaa, dann freut sich Lilly auch wenn sie dir endlich ihr Geschenk geben kann.“ schmunzelte sie dann.

„Dann bin ich ja mal gespannt.“

Ingrid ließ Sylke voran gehen und folgte ihr nach unten. Ehe sie gemeinsam ins Wohnzimmer gingen musste Ingrid nochmal tief durch atmen, ein wenig graute ihr ja doch vor dem restlichen Tag gemeinsam mit Gernot und den Kindern...

Lilly hatte über das Wochenende ein Bild für Ingrid gemalt, worüber Ingrid sich sehr freute. Sylke hatte ihr gemeinsam mit Rebecca ein Parfüm gekauft und Gernot hatte eine Kleinigkeit aus München mitgebracht. Nico, Max und Lilly merkten nicht, wie verhalten ihre Eltern miteinander umgingen, Sylke achtete nicht darauf, da ihre Gedanken schon wieder wo ganz anders waren und Joschi wusste ja, dass Ingrid Erinnerungen eingeholt hatten. Später am Nachmittag kam Günther auch noch vorbei, dem als einziger auffiel, dass Conny Sylke immer wieder unauffällig musterte...

„Sag mal, was ist denn los mit euch?“ fragte Günther, als er später an diesem Abend alleine mit Gernot im Wohnzimmer saß. Conny war mit Dominik schon nach Hause

gefahren und nachdem die Kinder im Bett waren, hatte auch Ingrid sich zurück gezogen. „So verhalten, wie Ingrid und du miteinander umgehen, ist alles anders als normal, vor allem nachdem du mir gestern noch gesagt hast, wie sehr du sie in den paar Tagen in München vermisst hast.“

Gernot schaute ihn einen Moment schweigend an. „Ich habe sie ja auch vermisst, hat Conny dir die Sache mit Josch erzählt?“

„Dass er jetzt mitbekommen hat, dass er nicht euer Sohn ist und daher übers Wochenende weg war?“

Gernot nickte.

„Heute morgen. Sie hat gesagt, Ingrid habe Samstag mit ihr darüber gesprochen, aber weil Ingrid es dir selbst sagen wollte, durfte sie mit mir nicht darüber sprechen, solange wir in München waren...“

„Sie wollte es mir heute morgen sagen, ich habe sie aber kaum zu Wort kommen lassen, als sie mich geweckt hatte, nachdem die Kinder in der Schule waren und dachte, wir könnten es uns noch eine Weile im Bett gemütlich machen. Sie wollte nicht, was ich nicht ernst genommen habe und meinen Griff um sie noch fester gemacht habe, bis sie mich ziemlich heftig weg gestoßen hat und noch unten lief. Unterbewusst hat sie das an Arno erinnert, was ja wirklich nicht meine Absicht gewesen war, wir haben darüber nie wirklich gesprochen gehabt, sie sagte dann, dass sie nicht mehr darüber hatte sprechen wollen und dachte, sie sei darüber hinweg, als sie zurück nach Leipzig kam. Es stand nie zwischen uns in all den Jahren, bis heute... Sie wollte dann spazieren gehen, ich habe gemerkt, dass sie alleine sein wollte und irgendwann kam Josch zurück, er wollte mit Ingrid reden, weshalb er es so erfahren hat, dass er nicht unser Sohn ist und ich dachte, dass er am Besten mit Ingrid darüber spricht oder uns beiden, aber nicht nur mit mir. Er ist dann mit seinem Roller wieder los, um Ingrid zu suchen. Sie kamen irgendwann zurück, Conny sagte mir nur, dass Ingrid wieder da sei und sie mit ihr oben sei. Und du hast ja selbst gesehen, wie wir vorhin miteinander umgegangen sind, ich weiß nicht, wie ich mit ihr umgehen soll, ob ich sie noch berühren darf und weil ich Angst habe, dass sie mich zurückweist, habe ich es bisher lieber sein gelassen...“

„Sie hat das Vertrauen in dich verloren, dass du ihr nicht wehtust.“

„Das würde ich nie!“

„Doch Gernot, das hast du schon. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer und Ingrid hat Angst, dass sie nochmal die Kontrolle über ihren Körper zu verlieren. Du wolltest mit ihr schlafen, als sie nicht wollte hast du sie einfach nur noch fester gehalten, Arno hat das vermutlich ähnlich gemacht, aber gegen ihn konnte sie sich nicht wehren. Gib ihr ein wenig Zeit und zeig ihr, dass sie dir wichtig ist und vor allem, dass du nicht Arno bist und ihm auch nicht ähnlich.“

„Ich dachte, dass hätte ich ihr in all den Jahren, die wir jetzt schon zusammen sind schon deutlich gezeigt. Es war nicht das erste Mal, dass sie gesagt hat, dass sie nicht will, nur meist bröckelte ihr Widerstand... Ich wollte ihr doch nie wehtun.“

„Rede morgen nochmal in Ruhe mit ihr, wenn ihr alleine seid, solange die Kinder noch in der Schule sind.“

„Ich hoffe nur, sie lässt mich auch mit sich reden... Vorhin, ich weiß auch nicht, irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sie mir aus dem Weg gegangen ist.“

„Es ist auch für Ingrid nicht einfach und wie ich sie kenne wollte sie sich vor den Kindern nichts anmerken lassen. Daher ist mein Rat, dass du morgen mit ihr redest, solange die Kinder nicht zu Hause sind, ihr schafft das, da bin ich mir sicher.“

„Dein Wort in Gottes Ohr, Günther...“

Kurz darauf verabschiedete sich Günther und Gernot ging nach oben. Ingrid lag ganz an Rand des Bettes und sah so aus, als würde sie schon schlafen. Gernot ging neben ihr in die Hocke und streichelte über ihren Arm. „Ich wollte dir wirklich nie weh tun, ich liebe dich doch...“ Er gab ihr einen Kuss auf die Lippen, dann nahm er seinen Schlafanzug vom Bett und ging ins Bad.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, öffnete Ingrid wieder die Augen und zog die Decke bis zum Kinn nach oben. Tränen liefen über ihr Gesicht und am liebsten wäre sie aus dem Zimmer geflüchtet, ins Gästezimmer, aber sie wusste auch, dass Gernot ihr dann nachkommen würde und sie wollte jetzt nicht mit ihm reden. Sie wünschte, sie könnte schlafen, doch hätte sie in diesem Moment schon gewusst, was sie träumen würde, wäre sie wohl besser wach geblieben...

In ihrem Traum holten Ingrid wieder die Tage in der Fabrik von Arno, wo er sie damals festgehalten hatte, ein und auf einmal verwandelte sich Arnos Gesicht in Gernots, zitternd schreckte Ingrid aus dem Schlaf hoch. Mit dem Schrecken ins Gesicht geschrieben floh Ingrid aus dem Schlafzimmer ins Bad und ließ sich von einem Weinkrampf geschüttelt an der Tür auf den Boden sinken. Sie war froh gewesen, als sie damals alles hinter sich hatte lassen können, doch jetzt wo sie alles wieder einholte, hatte sie das Gefühl, dass es noch schlimmer war, als damals. Ingrid wusste nicht, wie lange sie im Badezimmer gesessen hatte, bis sie irgendwann aufstand und ins Wohnzimmer ging. Sie machte das Licht an und legte sich auf die Couch, sie fühlte sich kraftlos und zog sich die Decke bis zum Kinn, sie zitterte am ganzen Körper und sie wusste dass es nicht davon kam, dass ihr kalt war. Sie hatte Angst, so viel Angst wie noch nie in ihrem Leben...

15.06.2039

Laute Babyschreie weckten Ingrid ziemlich unsanft aus dem Schlaf und nachdem sie sich kurz gestreckt hatte, stand sie auf und nahm das kleine Mädchen aus der Wiege auf den Arm, um mit ihr nach unten zu gehen. In der Küche machte sie ein Fläschchen für das Baby warm und versuchte die Kleine zu beruhigen. So langsam hatte sie ihren Alltag wieder auf ein Baby eingestellt, auch wenn sie nicht gedacht hatte, dass sie sich nochmals so intensiv um ein kleines Kind kümmern würde. Es dauerte einen Moment bis die Flasche die richtige Temperatur hatte, dann setzte sie sich aufs Sofa und begann sie zu füttern, wie in fast jeder Nacht seit 4 Monaten.

Nachdem Ellen wieder eingeschlafen war, ging Ingrid zurück nach oben, um sich wieder ins Bett zu legen. Sie konnte eigentlich noch immer nicht glauben, wie viel im letzten Jahr geschehen war und sie schon wieder Geburtstag haben sollte. Quer legte sie sich über das Bett, nachdem Ellen wieder in ihrem Bettchen lag und auf einmal fühlte sie sich einsam. War es tatsächlich erst ein knappes Jahr her, dass noch alles in Ordnung gewesen war? Am überraschendsten war wohl der erneute Nachwuchs im Februar, die Geburt Ellens.

Außerdem war da die Veränderung ihrer Beziehung zu Gernot, sie hatte seit jener Nacht vor einem Jahr nicht mehr in einem Bett mit ihm geschlafen und war stattdessen ins Gästezimmer gegangen. Keinem war die Veränderung zwischen Ingrid und Gernot entgangen, auch die Kinder merkten das angespannte Verhältnis zwischen ihnen und jeder bildete sich seine eigene Meinung. Nächtelang quälte sich Ingrid, bis sie schließlich Connys Rat beherzigte und professionelle Hilfe in Anspruch nahm. Nach

und nach schaffte sie es wieder auf Gernot zuzugehen, aber es wurde bisher nicht wieder so, wie es immer gewesen war. Noch immer schlief sie im Gästezimmer, doch jetzt vermisste sie ihn auf einmal und überlegte, ob sie zu ihm ins Schlafzimmer gehen sollte, doch wie würde er reagieren, wenn sie sich jetzt auf einmal wieder nach seiner Nähe sehnte? Sie wusste ja selbst nicht, wovon es kam und ob nicht, wenn sie neben ihm lag, sie doch plötzlich wieder die Angst einholte...

Mit einem Lächeln im Gesicht schaute sie zu Ellen. Ja, sie war wirklich die größte Überraschung geworden und hatte zusätzlich das Leben im Haus verkompliziert. Während Gernot und Sylke der Meinung waren, dass es für alle am besten sein würde, wenn sie sie zur Adoption freigeben würden, sah Ingrid es völlig anders und schließlich war es Josch gewesen, der die beiden überzeugt hatte, dass Ellen in ihrer Familie aufwachsen sollte. Er selbst wusste ja schließlich, wie es war, wenn man nach vielen glücklichen Jahren in seiner Familie erfuhr, dass man adoptiert war und egal, wie glücklich man immer war, ist auf einmal alles anders und was machte sie so sicher, dass das Baby es wo anders so viel besser haben würde? Ingrid erinnerte sich noch genau, wie Sylke im Oktober zu ihr gekommen war, um mit ihr zu reden.

Ingrid hatte alleine im Bett gelegen und noch gelesen, als eines Abends Sylke im Schlafanzug unsicher an der Tür gestanden hatte.

„Mama, kann ich dich kurz stören?“

„Natürlich, komm rein. Was ist denn los?“ Sofort hatte Ingrid ihr Buch zur Seite gelegt und auch ihre Lesebrille abgenommen.

Sylke biss sich auf die Unterlippe und kam langsam näher. „Ich... Naja, ich muss dir was sagen oder mit dir reden... Wie auch immer, aber...“ sie stockte kurz. „Kannst du mir vorher eins versprechen?“

Ingrid hatte gezögert. „Warum?“

„Bitte.“ flehentlich hatte Sylke sie angeschaut.

„Also gut, was soll ich dir versprechen?“

„Nicht zu schimpfen...“

„Das klingt ernst.“

Sylke zuckte die Schultern und senkte den Blick, mittlerweile hatte sie sich neben ihre Mutter aufs Bett gesetzt. „Ich bin schwanger...“ sagte sie leise.

„Was????“ mit leichtem Entsetzen schaute Ingrid Sylke an.

„Ich bekomme ein Kind.“ Kaum hatte sie das gesagt, begann sie zu weinen und Ingrid nahm sie in die Arme, ohne vorläufig weitere Fragen zu stellen. Auch wenn es ein großer Schock für sie war, wusste sie auch, dass es für Sylke mit 14 noch ein viel größerer war.

„Seit wann weißt du das?“ fragte Ingrid, nachdem sich Sylke wieder ein wenig beruhigt hatte.

„Ahnen schon seit ein paar Wochen. Vor zwei Wochen hab ich in der Schule dann heimlich in der Pause einen Test gemacht... Vorhin hab ich Tante Conny in der Stadt getroffen, sie hat mich nicht gefragt, sondern direkt drauf angesprochen, warum ich nichts sage... Und wenn ich euch nicht endlich reinen Wein einschenke, würde sie das übernehmen.“

Ingrid hatte langsam genickt. „Ja, Conny sieht das andern irgendwie an. Warum denn 'endlich'? Wie weit...“

Doch bevor Ingrid den Satz zu Ende gesprochen hatte, hatte Sylke ihr Schlafanzugoberteil ein Stück nach oben geschoben und Ingrid erkannte bereits einen leichten Bauchansatz...

„Warum hast du nicht schon vorher was gesagt?“

„Ich habe den Gedanken verdrängt, dass ich wirklich schwanger sein könnte und gehofft, dass es sich von selbst erledigen würde, wenn es wirklich so ist...“

„Du hast gehofft, es zu verlieren...“

Sylke hatte nur noch weinend genickt und sich an ihre Mutter gelehnt.

Ein paar Minuten später war Sylke eingeschlafen. Ingrid schaute zur Uhr, dann nahm sie ihr Handy und schickte Conny eine Nachricht, während sie nach unten ging 'Bist du noch wach?'. Kurz darauf kam schon die Antwort. „Ja, kannst mich noch anrufen.“

Ingrid nahm das Festnetz Telefon und wählte die Nummer der Kellers. „Wie lange weißt du das schon mit Sylke?“ fragte Ingrid ganz direkt, als Conny dran gegangen war.

„Das heißt also, sie hat endlich mit euch geredet...“

„Ja, gerade eben kam sie zu mir und sie sagte auch, dass ihr euch heute Mittag getroffen habt. Also, wie lange schon?“

„An deinem Geburtstag habe ich es schon das erste Mal geahnt...“

„Seit meinem Geburtstag??? Der war vor 4 Monaten, Conny!! Warum hast du nichts gesagt?“ Ingrid war ungewollt ziemlich laut geworden.

„Ich habe gehofft, dass ich mich täusche.“

„Du täuschst dich nie.“

„Naja, selten. Vor allem wollte ich, dass du es von Sylke erfährst. Die ganze Zeit habe ich darauf gewartet, dass du mir sagst, dass Sylke dir gesagt hat, dass sie schwanger ist. Als sie mir heute Mittag begegnet ist, hab ich sie zur Rede gestellt, mir war klar, dass sie es nicht mehr lange verheimlichen kann...“

Ingrids Stimme erlangte langsam wieder eine normale Lautstärke. „Sie hat, um es mit ihren Worten zu sagen, gehofft, dass es sich von selbst erledigt...“

„Dass sie es verliert...“

„Genau.“

„Sie wird noch merken, dass man sein Kind nicht verliert, wenn man es verlieren möchte. Es geht nicht nach dem Willen...“

„Ich weiß das. Vor 23 Jahren habe ich selbst mal ein Kind verloren, ich wusste erst nicht, ob es von Jochen war oder Arno, theoretisch wären sie beide in Frage gekommen und erst ein paar Jahre später hat Arno erfahren, dass er keine Kinder bekommen kann. Damals dachte ich, es sollte wohl nicht sein, dass ich eigene Kinder bekomme, im Nachhinein bin ich froh, dass ich solange Arno lebte keine hatte.“

„Meinst du, er hätte ihnen...“

„Arno war zu allem fähig, er hätte ihnen genauso weh wie mir tun können, doch genauso hätte auch alles mit Kindern ganz anders sein können. Ich will nicht darüber nachdenken, er ist tot und ich habe mit Gernot 4 wunderbare eigene Kinder, sowie Josch und Rebecca. Es ist gut, wie alles gekommen ist... Naja, fast alles...“

„Es kommt wieder alles in Ordnung, Ingrid, auch bei euch.“

„Ja. Vielleicht, ich liebe Gernot, aber ich ertrage seine Nähe nicht. Wer weiß, wie lange er das noch aushält.“

„Gernot hat schon mal fast 3 Jahre auf die gewartet, Ingrid.“

„Es waren nur knapp 2,5...“

„Trotzdem war es eine lange Zeit. Er liebt dich, Ingrid, er will dich nicht verlieren.“

„Das wollen wir wohl beide einander nicht... Ich muss so langsam mal ins Bett.“

„Ich bin auch nur deswegen noch wach, weil ich mit einem Anruf von dir gerechnet habe...“

„Ich wollte nicht so spät einfach noch anrufen, daher hatte ich die Nachricht geschrieben. Vor allem auch, um Dominik nicht zu wecken.“

„Der wird so schnell nicht wach, Günther dann schon eher, aber ich habe den Klingelton vorhin extra schon leiser gestellt und das Telefon so gelegt, dass ich sehe, wenn es klingelt.“

„Warst du dir so sicher, dass ich mich heute noch melde?“

„Sylke musste heute mit dir reden. Hätte sie es nicht getan, hätte ich mich morgen bei dir gemeldet und die Neuigkeiten erzählt, das wollte sie aber definitiv nicht und daher war sie gezwungen heute noch mit dir zu reden.“

„Das erklärt wohl auch, warum sie so verzweifelt war... Also gute Nacht!“

„Danke, dir auch.“

Dann legten sie beide auf und Ingrid ging wieder nach oben in ihr Schlafzimmer, wo Sylke noch immer lag. Ingrid wollte Sylke nicht wecken und legte sich dann neben sie, noch eine ganze Weile dauerte es, bis sie selbst einschlafen konnte...

Am nächsten Tag bat sie Josch in der Schule Bescheid zu geben, dass Sylke krank war und daher nicht zum Unterricht kommen würde, sie wollte gemeinsam mit ihr zum Frauenarzt gehen, doch das sagte sie Josch nicht, er und der Rest der Familie würden noch früh genug von den Neuigkeiten erfahren...

Nachdem Ingrid die Drillinge zur Schule gebracht hatte, Josch fuhr mit seinem Roller immer selbst, und auch Gernot unterwegs zur Klinik war, rief Ingrid bei ihrer Frauenärztin an und anschließend weckte sie Sylke.

„Josch sagt in der Schule Bescheid, dass du heute nicht kommst.“ sagte Ingrid, nachdem Sylke halbwegs wach war.

„Ich dachte schwanger wäre nicht gleich krank.“

„Ist es auch nicht, aber trotzdem hast du um 11.30 Uhr einen Termin bei meiner Gynäkologin.“

„Muss das wirklich sein?“

Ingrid nickte. „Es ist eigentlich schon lange überfällig, Tante Conny hat dir schon vor 4 Monaten angesehen, dass du schwanger bist...“

„Widerstand ist also zwecklos.“

„Es ist nur zu deinem Besten.“

„Wahrscheinlich hast du Recht... An deinem Geburtstag hattest du ja gemeint, es wäre besser, wenn ich mal zum Frauenarzt gehe, wegen Flo...“

Ingrid nickte, sie konnte sich noch gut daran erinnern, auch wenn sie es danach nicht nochmal angesprochen hatte, sie hatte es Sylke überlassen wollen, wann sie geht.

„Ich habe damals schon befürchtet, dass ich schwanger sein könnte... Deswegen wollte ich nicht...“

„Warum habt ihr denn nicht verhütet?“ es war kein Vorwurf in Ingrids Stimme.

„Das Kondom war gerissen, wir haben es erst hinterher gemerkt... Und Flo, naja, er meinte, dass beim ersten Mal schon nichts passiere...“

„Man kann jedes Mal schwanger werden. Papa und ich haben immer versucht, offen mit euch darüber zu reden...“

„Ich weiß, aber es war dann ja doch schon zu spät...“

„Hast du wenigstens mit Florian darüber gesprochen, dass du befürchtest schwanger zu sein?“

Sylke schüttelte den Kopf. „Nein.“

„Aber warum denn nicht?“

„Er ist doch mit seinen Eltern nach Dresden im Sommer gezogen... Ich habe es ihm nicht gesagt, er hat sich ja sowieso nicht mehr gemeldet, seit er dort wohnt.“

„Ihr habt euch getrennt?? Warum hast du das denn nicht gesagt?“

„Weil 'Trennung' die falsche Bezeichnung ist, wenn er sich einfach nicht mehr meldet.“

„Was? Wieso hast du denn nie was gesagt?“

Sylke zuckte mit den Schultern. „Ich wollte das einfach alles irgendwie verdrängen... Wenn ich nicht an ihn gedacht habe, habe ich mir auch keine Gedanken darüber gemacht, ob ich ein Kind in mir habe...“

„Ach Liebes...“ Ingrid legte ihren Arm um Sylke. „Ich wünschte, du hättest früher mit mir gesprochen.“

„Ich wusste nicht wie... Und wie ihr reagiert...“

„Wenn du es mir vor drei Monaten gesagt hättest, dann hätte ich dir auch nicht den Kopf abgerissen. Es ist halt jetzt so und wir müssen sehen, wie es weiter geht... Dr. Schwarz-Weiß wird übrigens auch Verständnis für deine Situation haben.“

„Dr. Schwarz-Weiß?“ fragte Sylke mit einem Schmunzeln. „Ist das deine Frauenärztin?“

Ingrid nickte.

„Und warum wird sie Verständnis haben?“

„Sie war auch erst 16, als sie ein Kind bekommen hat...“

„Hat sie dir das erzählt?“

„Nicht direkt, sie hat die Praxis von ihrem Vater übernommen, ihre Mutter arbeitete damals schon am Empfang und hat sich gerne mal mit mir unterhalten. Letztes Jahr hat die Tochter die Praxis übernommen, Frau Schwarz arbeitet immer noch in der Praxis und ist auch heute da. Mit ihr habe ich vorhin telefoniert.“

„Aber wie kommt man denn auf den Namen Schwarz-Weiß?“

„Ihre Eltern heißen Schwarz und ihr Mann heißt Weiß. Sie fand den Doppelnamen witzig und du hast auch endlich mal wieder ein leichtes Lächeln auf den Lippen.“ sagte Ingrid dann ebenfalls mit einem Schmunzeln.

„Das Name ist ja auch ungewöhnlich.“ dann wurde Sylke wieder ernst. „Mama, ich kann das nicht...“

„Was kannst du nicht?“

„Ein Kind allein groß ziehen...“

„Du bist nicht alleine, egal was kommt, ich bin immer für dich da. Und Papa auch.“

„Papa wird nicht so locker reagieren, so angespannt, wie er in der letzten Zeit ist...“

„Ich glaube in 10 Jahren oder so wäre ich von der Nachricht auch erfreuter gewesen, aber zu ändern ist es jetzt nun mal auch nicht mehr. Soll ich mit Papa reden?“

„Würdest du das tun?“

Ingrid lächelte sie aufmunternd an. „Für dich und auch deine Geschwister würde ich so ziemlich alles machen, wie ihr wissen solltet.“

„Danke.“ Sylke gab Ingrid einen Kuss auf die Wange. „11.30 Uhr ist der Termin beim Frauenarzt hast du gesagt, oder?“

Ingrid nickte.

„Dann sollte ich so langsam mal aufstehen, ich muss noch duschen, bevor wir los müssen.“

„Na dann mal los.“ Ingrid stand vom Bett auf, damit auch Sylke raus konnte und während Sylke duschte, räumte Ingrid die Spülmaschine in der Küche aus und machte ein wenig Ordnung.

Ingrid schaute nun auf die Uhr, als sie leise den Wecker von Gernot durch die Wand hindurch hörte. Der Ablauf in der Familie war jeden Morgen der gleiche, Lilly stand als erstes auf und wenn sie fertig im Bad war, schmiss sie Sylke aus dem Bett. Bei den Jungs war es meist Josch, der zuerst aufstand, anschließend Nico und Max, die gerne, genau wie Sylke und Gernot, so lange wie möglich im Bett blieben. Einen Moment blieb sie noch auf dem Bett liegen, als sie Gernot aus dem Bad kommen hörte, stand auch sie auf, kurz darauf hörte sie Gernot die Treppe nach unten gehen und als sie gerade das Zimmer verließ auch schon die Haustür und wie er sein Auto startete. Es war das erste Mal seit Jahren, dass Gernot an diesem Tag arbeitete und sie konnte es ihm auch nicht verdenken...

Dann ging sie nach unten, um das Frühstück vorzubereiten. Ellen ließ sie bedenkenlos oben alleine, sie wurde zwischen 4 bis 5 Uhr nachts wach und schlief anschließend nochmal bis mindestens 9 Uhr weiter, worüber Ingrid doch relativ froh war, da bis dahin dann alle Kinder in der Schule waren und sie sich nicht um die 5 'großen' und dann noch die kleine gleichzeitig kümmern musste. Insgesamt hatte sich die ganze Familie mittlerweile, mehr oder weniger, an die veränderte Situation mit Ellen gewöhnt. Kurz nachdem Ingrid in die Küche gekommen war, kam auch schon Lilly nach unten.

„Alles, alles Liebe und Gute zum Geburtstag, Mama!“ fiel sie ihr gleich als erstes um den Hals.

„Danke, mein Schatz.“ Ingrid gab ihr einen Kuss auf das rot-blonde Haar. Während Sylke Ingrid äußerlich immer ähnlicher wurde und fast nichts von Gernot hatte, war Lilly, wie auch Max und Nico, Gernot fast aus dem Gesicht geschnitten und das einzige, was Lilly von ihrer Mutter hatte, waren die rot-blonden Haare.

„Hat Ellen letzte Nacht mal durchgeschlafen?“ schaute Lilly Ingrid dann fragend an.

„Nein, wieso?“

„Weil du heute Geburtstag hast, wäre das doch mal ein nettes Geschenk gewesen.“ grinste Lilly. „Aber eigentlich frag ich, weil ich sie nicht gehört habe...“

„Vermutlich hast du dich daran gewöhnt, dass sie nachts wach wird und schreit, sodass du davon nicht mehr aufwachst.“

„Kann sein. Hauptsache du wirst wach.“

„So oft wie ich schon von Babyschreien in den letzten Jahren geweckt wurde, hab ich mich irgendwann dran gewöhnt.“ lächelte Ingrid. „Möchtest du mit mir zum Bäcker gehen, Brötchen holen?“

„Nur, wenn ich mir auch was Süßes aussuchen darf.“

„Darfst du. Aber nur ausnahmsweise mal!“ sagte Ingrid mit einem Zwinkern. Da Lilly ja meist die erste war, die morgens nach unten kam, war meist sie es, die den Frühstückstisch mit ihrer Mutter deckte. Oft hatte Ingrid schon Brötchen geholt oder war unterwegs, wenn Lilly in die Küche kam, manchmal, wenn sie noch da war, ging Lilly auch gerne mit. Damit die Kinder sich in der Schule nichts zu kaufen brauchten, brachte Ingrid meist für jeden eine Brezel oder ähnliches mit.

Ingrid nahm ihre Handtasche mit dem Portemonnaie im Flur und ging mit Lilly auf die andere Straßenseite zur Bäckerei. Wie jeden Morgen wechselte sie ein paar Worte mit der Verkäuferin, während diese ihre Brötchen einpackte und Lilly überlegte, was sie gerne hätte.

„Bekomme ich ein Schokoladencroissant?“ schaute Lilly fragend zu Ingrid, was diese nickend bestätigte. Ingrid nahm dann noch 6 Buttercroissants mit, eines für sie selbst sowie für Josch, Sylke, Nico, Max und auch Rebecca eines. Nachdem Ingrid alles

bezahlt hatte, ging sie wieder mit Lilly nach Hause. Während Lilly mit Josch, der in der Zwischenzeit auch nach unten gekommen war, anfang den Tisch zu decken, ging Ingrid nachschauen, dass Sylke, Max und Nico auch wirklich mittlerweile aufgestanden waren. Ingrid hatte schon immer Wert darauf gelegt, dass sie gemeinsam frühstückten, wegen Gernots Dienstplan war es meist ohne ihn, aber wenn es passte, saß auch er dabei. In den letzten Monaten hatte er aber meist morgens früh angefangen und kam erst gegen Abend zurück. Ingrid wusste, dass es wegen ihr war und sie fragte sich, ob sie ohne die Kinder überhaupt noch zusammen leben würden...

Am frühen Mittag war Ingrid erstaunt, als sie jemanden an der Tür hereinkommen hörte. Nachdem sie sich einen ruhigen Morgen gemacht hatte, hatte sie jetzt noch die Spülmaschine ausräumen wollen, ehe die Kinder wieder aus der Schule zurück waren.

„Gernot?“ überrascht schaute sie ihn an, als er die Küche betrat.

„Hallo Ingrid.“ zögerlich kam er auf Ingrid zu und gab ihr eine gelbe Rose. „Alles Gute zum Geburtstag.“

„Danke.“ sie lächelte ihn an und roch an der Rose.

Ihnen beiden stand die Unsicherheit ins Gesicht geschrieben und Ingrid spürte, wie schon am Morgen, als sie nochmal sich ins Bett gelegt hatte, dass sie ihn vermisste. Doch im nächsten Moment wusste sie, was sie tun musste und was sie wollte. Ingrid ging die zwei Schritte, die sie noch voneinander trennten auf ihn zu, legte die Rose auf die Arbeitsplatte und legte ihre Arme um ihn und ihren Kopf auf seine Schulter. Im ersten Moment war Gernot perplex, doch dann legte er seine Arme um ihre Taille, zog sie eng an sich und vergrub sein Gesicht in ihren offenen Haaren.

„Ich vermisse dich, Ingrid...“ sagte er irgendwann leise.

„Ich habe mir selbst nicht eingestanden, wie sehr du mir eigentlich fehlst.“ meinte Ingrid nach einem Moment. „Ich liebe dich.“

„Ich dich auch und ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr.“

Ingrid gab ihm ein paar Küsse auf den Hals und näherte sich über sein Kinn langsam seinen Lippen. Zärtlich, fast schüchtern erwiderte Gernot den Kuss. So lange hatte er gehofft, dass er und Ingrid sich wieder nahe kommen würden und jetzt hielt er sie tatsächlich wieder in seinen Armen.

„Ich glaube, wir stören hier.“ hörten sie dann auf einmal von Joschs Stimme und schauten in dessen grinsendes Gesicht, als sie sich voneinander lösten.

„Ein schlechtes Gewissen gegenüber eurer Enkelin, hier einfach herumzuknutschen und sie nicht mehr zu beachten habt ihr wohl gar nicht?“ Sylke stand neben Josch und konnte sich ebenfalls ein Grinsen nicht verkneifen. „Weißt du was, Josch? Ich glaub bevor wir hier lange stören gehen wir wieder, aber Ellen nehmen wir mit und ihr könnt weiter knutschen.“ sagte sie noch mit frechem Grinsen und zog die Küchentür zu.

„Sollten wir ein schlechtes Gewissen haben?“ fragte Gernot Ingrid lächelnd.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ellen hätte sich schon gemeldet.“

„Ich bin froh, dass du mich wieder an dich lässt.“

„Und ich bin froh, dass ich dich wieder an mich lassen kann. Teilweise dachte ich wirklich, ich könnte nicht mehr mit dir zusammen bleiben...“

„Das hätte ich nicht ertragen. Ich wollte dich nie zu etwas zwingen, was du nicht willst und dir auch nie weh tun, trotzdem hab ich es getan...“

Ingrid legte ihm ihren Zeigefinger auf den Mund, um ihn am Weitersprechen zu hindern. „Lass es uns vergessen, versprich mir nur eines.“

„Alles was du willst.“

„Wirklich alles?“

Gernot nickte. „Ich will einfach nur wieder mit dir glücklich sein.“

„Halt mich den Rest unseres Lebens fest, aber so dass es mir dennoch möglich ist mich von dir zu lösen, wenn ich muss.“

„Versprochen.“ und zur Bestätigung seiner Worte gab er ihr noch einen Kuss, langsam verloren sie beide wieder die Zurückhaltung, die noch in ihrem ersten Kuss gelegen hatte. Der Kuss wurde leidenschaftlich, aber nicht fordernd, sie genossen beide einfach nur, dass sie sich nach all den Monaten endlich wieder so nahe waren. Mehr brauchten sie nicht in diesem Moment, um einfach glücklich zu sein.

„Habe ich dir schon mal gesagt, dass ich froh bin, dass du und Josch mich überzeugt habt, dass wir Ellen nicht weggeben?“ fragte Gernot irgendwann später.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Bisher waren deine Worte immer nur, dass es ein Fehler sei und sie es wo anders besser hätte...“

„Das war ein Fehler, ich war immer der Meinung, dass Sylke es nach der Geburt irgendwann bereuen würde, sie wollte sie selbst anfangs ja nicht behalten und die Kleine sich in einer anderen Familie wohler fühlen müsste. Aber wie du dich um sie kümmerst und Sylke auch nach der Schule, sie könnte es nirgendwo besser haben, als hier.“

„Ich bin froh, dass du das sagst. Sylke hätte es bereut und egal, wie es in den nächsten Jahren sein wird, für sie und auch für uns, Ellen darf nicht darunter leiden. Das habe ich mir vorgenommen. Josch sagte auch mal, wenn er nicht gewusst hätte, dass er nicht unser richtiger Sohn ist, dann wäre er vermutlich auch für die Adoption gewesen. Aber so konnte er Sylke überzeugen und schließlich ja auch dich.“

„Ich dachte immer, dass Rebecca uns als erstes zu Großeltern machen würde...“

„Das dachten wir wohl alle.“ schmunzelte Ingrid. „Aber es kommt ja meist anders, als man denkt.“

Gernot nickte langsam. „Das Leben ist immer wieder voller Überraschungen.“

„Anders wäre es ja auch zu langweilig.“

„Ich hoffe nur, dass wir in 3 Jahren nicht nochmal das Gleiche mit Lilly erleben...“

„Du meinst, dass sie auch mit 14 schwanger wird? Keine Sorge, mit ihr und auch den beiden Jungs werde ich früh genug nochmal drüber sprechen, wie man richtig verhütet, auch wenn es bei uns damals ja irgendwie auch nicht geklappt hat.“ schmunzelte Ingrid dann.

„Aber wir waren wenigstens schon bisschen älter, als Sylke...“

„Und trotzdem war ich zweimal ungewollt schwanger.“

„Bereust du es?“

„Nein! Auch wenn es mit den Drillingen alles andere als eine komplikationslose Schwangerschaft war, sind unsere Kinder das Beste, was mir noch passieren konnte.“

„Und ich?“ fragte Gernot.

„Du auch. Denn ohne dich würde es schließlich unsere vier Kinder nicht geben. Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“ Er gab ihr noch einen kurzen Kuss, da es in diesem Moment klingelte löste er sich dann wieder von ihr. „Wer ist das denn jetzt?“

Ingrid schaute auf die Uhr. „Wahrscheinlich Conny mit Dominik und den drei Kleinen.“

„Ach so, bringt sie die drei mit? Aber wieso klingeln die denn? Die Kinder haben doch jeder einen Schlüssel?“ in dem Moment hörten sie auch schon die Haustür aufgehen.

„Ja, Günther kommt später, da er noch im OP steht und da die vier zusammen Schluss haben, meinte sie, sie könne sie mitbringen, dann muss ich nicht extra in die Stadt fahren. Daher kommen sie ja auch schon herein.“ schmunzelte Ingrid.

„MAMA??“ rief dann auch schon Lilly und Ingrid machte die Küchentür auf und ging den fünf entgegen.

„Hier bin ich.“ antwortete sie ihr.

„Ich habe aus Gewohnheit auf die Klingel gedrückt.“ erklärte Conny das Klingeln.

„Gernot hat sich schon gewundert, warum ihr klingelt, obwohl die Kinder einen Schlüssel haben.“

„Alles Gute zum Geburtstag, meine Liebe.“ umarmte Conny Ingrid dann.

„Danke dir.“ lächelte Ingrid ihre Freundin an. „Wie war die Schule?“ fragte sie dann die Kinder.

„Gut, wir haben heute nur in Mathe Hausaufgaben auf bekommen und die sind einfach.“ Lilly hatte schon immer ein gutes Zahlenverständnis und keine Probleme mit den Rechnungen in Mathematik.

„Dann kannst du ja, wenn du fertig bist deinen beiden Brüdern noch helfen.“ schmunzelte Ingrid. „Wenn du ein Brot möchtest, kannst du dir in der Küche was machen, heute gibt es ja erst abends warmes Essen. Papa hat bestimmt auch Hunger, er ist noch in der Küche.“

Nico und Max waren schon gemeinsam mit Dominik nach oben in ihre Zimmer gegangen. Lilly ging in die Küche, während Conny Ingrid schmunzelnd anschaute.

„Sag mal, als wir kamen bist du doch aus der Küche gekommen und die Tür war zu, oder?“

„Ja, wieso?“

„Du und Gernot, alleine hinter verschlossenen Türen. Hast du mir da etwa was verschwiegen?“ grinste sie frech.

„Warum sollte ich dir was verschweigen? Es gab bisher noch keine Gelegenheit es zu sagen.“

„Wir haben gestern telefoniert...“

„Ja, **gestern.**“ wobei Ingrid das 'gestern' extra betonte. „Und da gab es noch nichts zu erzählen.“

„Das kann ich nur bestätigen.“ kam Gernot aus der Küche. „Hallo Conny.“ sie umarmten sich. „Während die Kinder oben ihre Aufgaben machen, muss ich auch nochmal was machen.“

„Hallo Gernot. Ihr wisst, ihr macht mich neugierig?“ schmunzelte Conny.

„Es wäre ja auch zu schön, wenn du mal keine Arbeit mitbringen würdest, wenn du schon am Mittag wieder da bist...“ meinte Ingrid.

„Tut mir leid, aber das muss ich wirklich heute noch machen. Dauert auch nicht lange. Außerdem könnt ihr euch so noch ein bisschen unterhalten.“ er hauchte Ingrid einen Kuss auf die Lippen, dann verschwand er in seinem Arbeitszimmer.

„Also? Du und Gernot? Seit wann und warum so plötzlich?“ als sie auf der Terrasse saßen, nachdem sie sich in der Küche noch was zu trinken geholt und mit nach draußen genommen hatten.

„Cornelia Keller, direkt wie immer.“ lachte Ingrid.

„So bin ich halt, kennst mich doch jetzt auch schon lange genug.“

„Eine halbe Ewigkeit...“

„Also?“

Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf. „Seit ein paar Stunden. Irgendwie hab ich schon seit Tagen oder eigentlich ein paar Wochen gemerkt, dass er mir fehlt und ich mich nach ihm sehne. Wirklich eingestehen wollte ich es mir aber nicht bis heute früh... Als ich Ellen heute morgen ihre Flasche gegeben hatte und mich anschließend nochmal ins Bett gelegt hatte, habe ich mich zum ersten Mal so richtig nach ihm gesehnt, seiner Nähe und Wärme.“

„Bist du zu ihm?“ unterbrach Conny sie und Ingrid schüttelte den Kopf.

„Nein, ich hatte Angst davor, wie er darauf reagiert und ob ich, wenn ich bei ihm wäre nicht auf einmal doch lieber wieder alleine wäre... Ich habe dann meinen Gedanken nach gehangen, irgendwann hörte ich ihn aufstehen und kurz darauf das Haus verlassen, also wars dann eh zu spät. Vorhin kam er ungewöhnlich früh nach Hause, ich glaube es war seit einem Jahr das erste Mal, dass wir beide wirklich alleine hier waren und wie schon heute morgen merkte ich, wie sehr er mir fehlt... Einen Moment waren wir beide unsicher, aber als ich dann auf ihn zuging und ihn umarmte, war auf einmal jede Berührung wieder selbstverständlich und ich konnte es genießen.“ automatisch hatte sich ein Lächeln auf Ingrids Gesicht gelegt, während sie geredet hatte.

„Ich freue mich wirklich für euch und vor allem für dich.“

„Danke, du glaubst nicht, wie froh ich bin...“

„Das kann ich mir gut vorstellen. Ehrlich gesagt habe ich nie daran gezweifelt, dass ihr es nicht wieder schaffen würdet.“

„Ich schon. Vor allem wenn ich an den Streit wegen Ellen denke, wie er darauf bestanden hat, dass wir sie weggeben, auch weil Sylke unsicher war. Es war egal, dass ich die Zeit hatte, mich um sie zu kümmern, er war schließlich der Meinung, Sylke würde es bereuen. Vorhin hat er zum ersten Mal gesagt, dass er froh ist, dass Josch ihn umstimmen konnte, dass wir sie behalten. Josch weiß, wie es ist, wenn man erfährt, dass man adoptiert ist und selbst wenn man in einer glücklichen Familie aufgewachsen ist, will man seine richtigen Eltern kennenlernen. Seit er es weiß, hat er mich viel nach Gisela und Jochen gefragt...“

„Ja, das mit Josch hast du ja schon gesagt... Es ist gut, dass Gernot eingesehen hat, dass er einen Fehler gemacht. Du bist eine wunderbare Mutter für deine 5 Kinder, Ellen und Sylke können froh sein, dass du da bist. Apropos Ellen. Wo ist sie eigentlich?“

„Also um es sinngemäß mit Sylkes Worten zu sagen. Sie und Josch wollten uns nicht beim herum knutschen stören und daher sind sie mit ihr unterwegs.“

Conny musste lachen. „Waren sie so früh schon zurück?“

„Ja, es ist eine Lehrerkonferenz, daher hatten sie heute früher Schulschluss.“

„Ah okay. Waren sie nicht erstaunt, als sie euch gesehen haben?“

„Das Sprücheklopfen hat auf jeden Fall noch gut geklappt, aber irgendwie glaube ich, dass sie froh waren. Die letzten Monate war die Situation ja doch meist recht angespannt für uns alle... Die Kleinen hätten anders reagiert.“ schmunzelte Ingrid dann.

„Vermutlich genauso wie Dominik. Wenn Günther und ich uns küssen und er kommt zufällig rein, macht er ja immer nur 'wäh' und 'iihh', der reinste Liebestöter, dieser Junge. Wenn er Günther nicht so ähnlich sehen würde, hätte ich ja im Krankenhaus schon mal nachgefragt, ob sie da vor 11 Jahren was vertauscht haben.“

Ingrid lachte. „Meinst du wirklich, dass Josch da mit 11 so anders war? Mittlerweile hatte er selbst schon zwei Freundinnen und es ist normal für ihn. Ich denke auch,

dass sie beide froh sind, wenn die Situation dann wieder etwas entkrampfter ist, wenn Gernot und ich uns wieder näher sind. Ohne die Kinder wären Gernot und ich heute vermutlich nicht mehr zusammen..." sagte Ingrid dann nachdenklich.

„Bist du dir sicher?“

„Ziemlich. Alleine mit ihm hätte ich nicht so lange bei ihm bleiben können. Ich hätte mir bestimmt eine Wohnung irgendwo gesucht..."

„Du hättest jederzeit zu uns kommen können, das weißt du.“

„Ja, natürlich. Aber ich wollte nicht von den Kindern weg und als Sylke dann auch noch gesagt hat, dass sie schwanger ist... Also langweilig war das letzte Jahr wirklich nicht!“

„Es ist viel passiert, wenn ich mir überlege, was du schon alles erlebt und durchgemacht hast... Ich hätte nie gedacht, dass ein Mensch so viel durchmachen könnte..."

„Ich auch nicht und ich hoffe, dass es nicht ewig so weiter geht..."

„Hättest du etwa lieber ein langweiliges Leben?“

„Langweilig nicht, aber weniger ereignisreich wäre schon schön..."

„Vielleicht hast du ja Glück und es ändert sich in Zukunft.“

„Ja, vielleicht. Aber die Hoffnung habe ich schon länger aufgegeben.“ lachte Ingrid.

„Eigentlich ist es mir fast egal, wie es weiter geht und was noch passiert. So lange ich meine Familie habe..."

Später am Mittag kamen dann noch Günther, sowie einige andere Freunde von Ingrid vorbei. Gemeinsam tranken sie erst Kaffee und während die Kinder sich dann in ihren Zimmern beschäftigten, blieben die Erwachsenen im Garten und unterhielten sich. Die geänderte Stimmung zwischen Ingrid und Gernot war für alle deutlich spürbar und lockerte die ganze Atmosphäre deutlich auf. An Gernots Geburtstag im Januar war die Spannung der beiden für alle deutlich und es war ein recht angespannter Tag und ein paar ihrer Freunde hatten befürchtet, dass es an Ingrids Geburtstag heute ähnlich sein würde und waren positiv überrascht, dass es zwischen den beiden offensichtlich wieder besser war.

Später an diesem Abend, als alle Kinder bereits in ihren Betten lagen, saßen Ingrid und Gernot noch gemeinsam vorm Fernseher. Gernot hatte einen Film eingeschaltet, dem Ingrid kaum folgte. Sie hatte sich an ihn gekuschelt, ihr Kopf lag auf seiner Schulter, eine Hand auf seiner Brust und er hatte seinen Arm um sie gelegt. Ingrid merkte kaum, dass sie eingeschlafen war, erst als sie die Augen aufmachte, da Gernot sie hoch hob, um sie nach oben zu tragen.

„Sag nicht, ich bin eingeschlafen..." murmelte sie verschlafen und legte ihre Arme um ihn.

„Doch bist du. Ich wollte dich auch eigentlich nicht wecken, sondern nur ins Bett bringen.“

„Ich wollte noch gar nicht schlafen..." sagte Ingrid leise, lehnte ihre Stirn an seinen Hals und streichelte mit dem Daumen sanft über seinen Nacken.

Als sie oben angekommen waren, wollte Gernot Ingrid ins Gästezimmer tragen.

„Gernot.“ sagte Ingrid leise. „Falsche Richtung.“

„Bist du dir sicher?“ fragend schaute er sie an.

Ingrid nickte leicht. „Ich war mir selten bei etwas sicherer.“ dann gab ihm einen zärtlichen Kuss, dann löste sie sich wieder leicht von ihm. „Es sei denn, du willst nicht, dass wir wieder in einem Bett schlafen?“ ein freches Grinsen lag in ihrem Gesicht.

„Es gibt nichts schöneres.“ er lächelte und ging in Richtung des Schlafzimmers. Er setzte Ingrid auf das Bett und gab ihr einen Kuss. „Es wird nichts passieren, was du nicht willst. Das verspreche ich dir.“

„Danke.“ sie lächelte ihn an. Auch wenn sie Gernot wieder nahe sein wollte, hatte sie gemerkt, dass sie weiter noch nicht gehen konnte. Sie liebte ihn, sie würde ihn immer lieben und irgendwann, das wusste sie, würde sie auch wieder im ihm schlafen können, aber an diesem Abend war es noch zu früh...

15.06.2041

Irgendwo läutete eine Kirchenglocke zur Mitternachtsstunde.

„Happy birthday to you, happy birthday to you, happy birthday liebe Ingrid, happy birthday to you“ leise sang Gernot in Ingrid's Ohr, drehte ihren Kopf ein Stück und gab ihr dann einen sanften Kuss.

„Danke, mein Schatz.“ sagte Ingrid und lächelte ihn an. Sie saßen alleine am Strand und hatten den Blick auf das Meer genossen. Gernot saß hinter Ingrid und hatte seine Arme um sie gelegt.

Gernot hatte am gestrigen Freitag früher Feierabend gemacht und war so bereits am späten Vormittag nach Hause gekommen.

„Gernot?“ hatte Ingrid erstaunt aufgeschaut, als sie ihn gesehen hatte. „Du bist schon zu Hause? Ist etwas passiert?“

„Ich hatte Sehnsucht nach meiner Frau.“ hatte er grinsend geantwortet und ihr einen Kuss gegeben. „Daher hab ich früher Feierabend gemacht.“

„Hm...“ schmunzelte Ingrid. „Das machst du sonst auch nie. Also, was ist wirklich los?“

„Wir müssen noch Koffer packen und hätte ich pünktlich Feierabend gemacht, kämen wir nicht früh genug hier weg.“

„Koffer packen?“ fragend hatte Ingrid ihn angeschaut.

„Ja, Koffer packen, aber viel brauchst du bei dem warmen Wetter nicht einzupacken und außerdem sind es nur 3 Tage. Bevor du mich fragst, wohin es geht. Ans Wasser und mehr verrate ich nicht.“

„Und wer ist 'wir'?“

„Wir beide.“

„Und die Kinder?“

„Sind alt genug um mal ein Wochenende alleine zu sein, außerdem ist Rebecca ja auch noch da und jetzt ab nach oben, packen. Ich will nämlich hier weg sein, ehe die Schule aus ist und die Kinder uns nicht abfahren lassen.“

„Warum hast du denn nicht vorher mal was gesagt?“

„Dann wäre es keine Überraschung mehr gewesen. So viele Fragen wie du stellst, könnte man fast meinen, du würdest dich nicht freuen.“

„Doch, natürlich freue ich mich. Es kommt nur so... Überraschend...“

„Hast du mir nicht mal gesagt, du würdest Spontanität bei mir vermissen?“

„Jaja, schon gut...“ Ingrid war aufgestanden und hatte ihm einen Kuss gegeben.

„Dann lass uns packen.“

„So gefällt mir das schon besser.“

Gemeinsam waren sie nach oben gegangen und Ingrid hatte ratlos vor ihrem Kleiderschrank gestanden.

„Ich weiß gar nicht, was ich so schnell einpacken soll...“

„Ich habe dir doch gesagt, du brauchst nicht viel. Zwei Oberteile, vielleicht eine andre Hose, Unterwäsche... Ach und für morgen Abend kannst du dir gerne noch ein Kleid einpacken.“

„Wohin fahren wir denn überhaupt?“

„Ans Wasser.“

„Etwas genauer?“

„An die Ostsee.“

„Ich gebs auf...“ Ingrid hatte die Augen verdreht.

„Prima, dann kannst du ja jetzt endlich anfangen mit packen.“ hatte Gernot geschmunzelt.

Ingrid hatte schließlich nach kurzem Überlegen ein paar Oberteile und zwei Hosen eingepackt, sowie ein schwarzes Kleid und ein dünne Jacke.

„Dass wir nur 3 Tage weg sind, habe ich dir aber schon gesagt, oder?“ hatte Gernot gefragt, als er Ingrids Koffer sah.

„Ja, nur da ich nicht weiß, wohin es geht und was ich dort anziehen will, habe ich nun mal für alle Eventualitäten etwas mitgenommen.“ dann war sie aus dem Schlafzimmer gegangen.

„Wo willst du denn jetzt noch hin? Ich dachte, du wärst fertig?“ hatte Gernot ihr hinterher gerufen.

„Nein, ich brauch noch meine Sachen aus dem Badezimmer, aber das geht schneller.“ Einen Moment später war sie auch schon wieder im Schlafzimmer gewesen und hatte noch ihren Kulturbeutel in den Koffer getan, dann machte sie ihn zu.

„Also von mir aus können wir dann jetzt los.“

„Na endlich!“

Ingrid hatte ihm lächelnd einen Kuss gegeben, dann waren sie nach unten gegangen und nachdem sie Haustür und Hoftor abgeschlossen hatten, machten sie sich - für Gernot endlich - auf den Weg. Da er Ingrid nicht hatte verraten wollen, wohin es ging, fuhr er selbst. Nach ca. 2 Stunden machten sie einen kurzen Halt und nach weiteren 2 Stunden waren sie schließlich am Ziel angekommen: In einem kleinen Ort in der Nähe von Lübeck. Gernot hatte ein Zimmer mit Terrasse in einem Hotel direkt an der Ostsee gemietet und vom Zimmer aus hatten sie einen wunderbaren Blick auf das Meer und nur wenige Meter vom Hotel war schon der Strand.

Und an genau diesem Strand saßen sie jetzt. Eigentlich hatten sie nur den Sonnenuntergang anschauen wollen, doch da das Wetter noch sehr angenehm war und sie ihre Zweisamkeit genossen, waren sie anschließend noch sitzen geblieben. Mittlerweile waren sie die einzigen, doch das störte sie beide nicht.

„Bist du mir noch böse, dass ich dir nicht gesagt habe, wohin es geht?“ fragte Gernot.

„Nein, das war ich ja auch nie. Die Überraschung ist dir wirklich gelungen.“ sagte Ingrid. „Und wir beide sind ja wirklich selten alleine. Ich könnte die ganze Nacht so mit dir hier sitzen bleiben, in deinen Armen, das Rauschen des Meeres und niemand, der uns stört.“

„Dann lass uns doch einfach die ganze Nacht hier bleiben, ich finde es nämlich auch wunderschön, mit dir hier alleine zu sitzen.“ Gernot gab ihr einen sanften Kuss.

So schön sie es auch beide am Meer fanden, überkam sie dennoch irgendwann die Müdigkeit, schließlich waren sie beide früh aufgestanden und Gernot war dann auch noch die ganze Strecke mit dem Auto gefahren.

„Lass uns zurück ins Hotel gehen.“ sagte Ingrid schließlich irgendwann, als sie beide ein Gähnen nicht mehr unterdrücken konnten.

„Ich dachte, wir wollten die Nacht hier verbringen.“ schmunzelte Gernot.

„Da wusste ich ja noch nicht, dass wir beide uns hier irgendwann was vorgähnen würden und ich glaube im Bett ist es für uns beide bequemer zu schlafen.“

„Ja, damit könntest du wohl recht haben...“ Gernot schaute auf die Uhr. „Ist es wirklich schon nach 2 Uhr??“

„Vermutlich. Ich habe keine Uhr dabei, aber es wird schon stimmen, also noch ein Grund mehr, endlich ins Bett zu gehen.“ schaute sie ihn schmunzelnd an und erhob sich. Auch Gernot stand auf und sie klopfen sich als erstes den Sand von den Hosen, ehe sie sich kurz darauf auf den Weg zurück ins Hotel machten.

Ingrid ging dort als erstes ins Bad und einen Moment später kam sie umgezogen wieder heraus, dann ging Gernot ebenfalls ins Bad und Ingrid legte sich schon mal ins Bett. Da Gernot die beiden Fenster gekippt hatte und es im Zimmer recht leise war, konnte Ingrid noch immer das Rauschen des Meeres hören. Lächelnd schloss sie die Augen, obwohl sie erst seit ein paar Stunden hier waren, wollte sie jetzt schon am liebsten nicht mehr weg. Als sie hörte, dass Gernot aus dem Bad kam, öffnete sie die Augen wieder.

„Ich hab ja schon fast gedacht, du würdest schon schlafen.“ schmunzelte Gernot.

„Ohne dich? Du weißt doch, wie schwer, mir das mittlerweile fällt.“

Gernot hatte sich inzwischen ins Bett gelegt und Ingrid kuschelte sich in seine Arme.

„Ich bin froh, dass du wenigstens keinen Nachtdienst mehr machst.“ sagte sie dann.

„Und wenn ich auf einem Kongress bin?“

„Wälze ich mich stundenlang im Bett und freue mich, wenn du wieder zurück kommst.“ lächelte Ingrid ihn an und gab ihm einen sanften Kuss. „Es ist wunderschön hier am Wasser. Wie sehr ich es mag am Meer zu sein, wird mir immer erst dann wieder bewusst, wenn ich bzw. wir dort sind.“

„Und dann willst du am liebsten gar nicht mehr weg.“

„Kannst du es mir verdenken?“

„Nein, denn ich finde es genauso schön wie du. Und besonders schön finde ich, dass wir es dieses Mal ganz alleine genießen können.“ Gernot legte seine Arme fest um Ingrid. „Wehe du lässt mich hier morgen früh alleine aufwachen!“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Wenn du mich morgen noch genauso fest hältst, wie jetzt gerade, komme ich hier sowieso nicht raus.“

„Sehr schön, dann werde ich dich die ganze Nacht über nicht loslassen.“

„Spinner.“ schmunzelte Ingrid. „Aber trotzdem liebe ich dich.“

„Ich dich auch.“ dann gab er ihr noch einen sanften Kuss und als sich ihre Lippen voneinander lösten, legte Ingrid ihren Kopf auf seine Brust. Kurz darauf waren sie auch schon eingeschlafen.

Nachdem sie gemeinsam gefrühstückt hatten, gingen sie gemeinsam am Strand spazieren.

„Wenn du dein Leben zurückdrehen könntest und ein Ereignis daraus streichen könntest, welches wäre das?“ fragte Gernot auf einmal.

Überrascht schaute Ingrid ihn an. „Wie kommst du da jetzt so plötzlich drauf?“

Gernot zuckte die Schultern. „Einfach so.“

Ingrid überlegte einen Moment. Es war vieles passiert in ihrem Leben, in den vergangenen 54 Jahren und sie dachte nicht an alles gerne zurück, ganz besonders nicht an die letzten Jahre ihrer Ehe mit Arno. „Keinen.“ sagte sie dann aber ehrlich.

„Wirklich nicht?“ von dieser Antwort war Gernot überrascht.

„Wirklich nicht.“

„Wie es scheint, kenne ich meine Frau schlechter, als ich bisher dachte.“ schmunzelte Gernot.

„Weißt du, die Jahre mit Arno, vor allem die letzten Jahre mit ihm, sind eine Zeit, an die ich nicht gerne zurück denke, aber wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte und den Tag, an dem ich Arno kennenlernte und dementsprechend die gemeinsame Zeit mit ihm aus meinem Leben streichen könnte, wäre mein ganzes Leben anders verlaufen und wer weiß, was dann geworden wäre? Die Aussprache zwischen Gisela und mir fand erst nach Arnos Tod statt und wir beide, Gernot, hätten wir uns kennengelernt? Ohne ihn wären und ich meine Mutter damals nicht ins Stadtkrankenhaus eingeliefert worden, Günther wäre nicht mein Arzt gewesen, wir hätten uns nicht angefreundet, hätten wir uns auch anders kennengelernt?“

„Von der Seite habe ich das ehrlich gesagt noch gar nicht betrachtet.“ meinte Gernot dann langsam. „Ich bin mir aber sicher, dass wir uns auch begegnet wären, ohne dass Arno dir das alles angetan hätte. Vielleicht wären wir uns dann schon viel früher begegnet...“

„Wären wir das wirklich, Gernot?“ fragte Ingrid dann. „Du warst auch verheiratet, dann warst du in den USA... Wenn du dich erinnerst, bist du erst kurz bevor wir uns auf Günthers Geburtstag trafen zurückgekommen.“

„Stimmt und hätten wir uns vor meiner Ehe mit Laura kennengelernt, gäbe es Rebecca nicht.“

„Würdest du etwas aus deinem Leben streichen wollen?“

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Oder doch. An deinem Geburtstag vor 3 Jahren, da würde ich mich anders verhalten. Aber ganz herausstreichen, da gibt es nichts.“

„Ach Gernot, darüber haben wir doch schon gesprochen, das ist doch mittlerweile wirklich Schnee von gestern.“ sie schaute ihm in die Augen. „Das ist jetzt vorbei und die Sache mit Arno ist jetzt auch vorbei, ich bin endgültig darüber hinweg und bin froh darüber.“ dann gab sie ihm einen sanften Kuss. „Und jetzt lass uns nicht mehr über die Vergangenheit reden, sondern an die Zukunft denken.“

„Und was denkst du, wird uns da noch erwarten?“ schaute Gernot sie fragend an.

Ingrid zuckte die Schultern lächelnd. „Ich weiß es nicht, aber wer weiß das schon? Es ist mir auch egal, solange wir beide noch viel Zeit gemeinsam verbringen können.“

„Ich liebe dich.“ sagte Gernot dann. „Für immer.“

„Ich dich auch.“ sie küssten sich erneut. „Und ich freue mich auf unsere gemeinsame Zeit, die hoffentlich noch viele Jahre andauern wird.“

Ende